



amades

Arbeitspapiere und Materialien zur
deutschen Sprache

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

Nummer 1/03 • Februar 2003

ISBN: 3-922641-82-2

ISSN: 1435-4195 (Papier) · 1435-4349 (Diskette) 1435-4357 (CD-ROM)

7Aer
Gisela Zifonun

Grammatik des Deutschen
im europäischen Vergleich:

Das Pronomen

Teil II: Reflexiv- und Reziprokpronomen

QA 35291 T. 2, b

Institut für Deutsche Sprache
– *amades* –

Anschrift:
R 5, 6-13
D-68161 Mannheim
Fax: 0621/1581-200

Postanschrift:
Postfach 10 16 21
D-68016 Mannheim
E-Mail: amades@ids-mannheim.de

amades Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 1/03

ISBN: 3-922641-82-2

© 2003 Institut für Deutsche Sprache, R 5, 6-13, D-68161 Mannheim
<http://www.amades.de>

Redaktion: Monika Kolvenbach
Satz und Layout: Joachim Hohwieler

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

Printed in Germany

Inhalt

| | |
|--------------|---|
| Vorwort..... | 5 |
|--------------|---|

| | |
|---|---|
| 1. Funktionale und typologische Charakterisierung | 9 |
|---|---|

| | |
|--|----|
| 2. Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen | 21 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| 2.1 Person-, Genus- und Numerusdifferenzierung | 21 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| 2.2 Intensifikator und Reflexivum..... | 24 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| 2.3 Selbstständige und klitische, einfache und komplexe Formen, Kasusdifferenzierung | 33 |
|--|----|

| | |
|-----------------------------------|----|
| 2.4 Syntaktische Funktionen | 36 |
|-----------------------------------|----|

| | |
|---|----|
| 2.5 Antezedentien im einfachen Satz | 43 |
|---|----|

| | |
|---|----|
| 2.6 Antezedentien für NP-interne Reflexiva..... | 47 |
|---|----|

| | |
|---|----|
| 2.7 Bindungsdomänen im komplexen Satz | 56 |
|---|----|

| | |
|---|----|
| 2.8 Reflexivierer und verbale Marker der Reflexivität oder des Situationstyps Medium..... | 62 |
|---|----|

| | |
|---|----|
| 2.9 Nicht-referentielle Verwendung von Reflexivierern | 68 |
|---|----|

| | |
|-----------------------------|----|
| 2.10 Reziproker Bezug | 82 |
|-----------------------------|----|

| | |
|-----------------------|----|
| 3. Das Deutsche | 89 |
|-----------------------|----|

| | |
|--|----|
| 3.1 Person-, Genus- und Numerusdifferenzierung | 89 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| 3.2 Intensifikator und Reflexivum..... | 89 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| 3.3 Selbstständige und klitische, einfache und komplexe Formen: das Paradigma..... | 91 |
|--|----|

| | |
|-----------------------------------|----|
| 3.4 Syntaktische Funktionen | 92 |
|-----------------------------------|----|

| | |
|---|----|
| 3.5 Antezedentien im einfachen Satz | 95 |
|---|----|

| | |
|---|-----|
| 3.6 Antezedentien für NP-interne Reflexiva..... | 103 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| 3.7 Bindungsdomänen im komplexen Satz | 105 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| 3.8 Reflexivierer und verbale Marker der Reflexivität oder des Situationstyps Medium..... | 108 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| 3.9 Nicht-referentielle Verwendung von Reflexivierern | 109 |
|---|-----|

| | |
|-----------------------------|-----|
| 3.10 Reziproker Bezug | 114 |
|-----------------------------|-----|

| | |
|----------------------|-----|
| 4. Abkürzungen | 119 |
|----------------------|-----|

| | |
|--------------------|-----|
| 5. Literatur | 121 |
|--------------------|-----|

Inhalt

| | |
|--------------|---|
| Vorwort..... | 5 |
|--------------|---|

| | |
|---|---|
| 1. Funktionale und typologische Charakterisierung | 9 |
|---|---|

| | |
|--|----|
| 2. Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen | 21 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| 2.1 Person-, Genus- und Numerusdifferenzierung | 21 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| 2.2 Intensifikator und Reflexivum..... | 24 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| 2.3 Selbstständige und klitische, einfache und komplexe Formen, Kasusdifferenzierung | 33 |
|--|----|

| | |
|-----------------------------------|----|
| 2.4 Syntaktische Funktionen | 36 |
|-----------------------------------|----|

| | |
|---|----|
| 2.5 Antezedentien im einfachen Satz | 43 |
|---|----|

| | |
|---|----|
| 2.6 Antezedentien für NP-interne Reflexiva..... | 47 |
|---|----|

| | |
|---|----|
| 2.7 Bindungsdomänen im komplexen Satz | 56 |
|---|----|

| | |
|---|----|
| 2.8 Reflexivierer und verbale Marker der Reflexivität oder des Situationstyps Medium..... | 62 |
|---|----|

| | |
|---|----|
| 2.9 Nicht-referentielle Verwendung von Reflexivierern | 68 |
|---|----|

| | |
|-----------------------------|----|
| 2.10 Reziproker Bezug | 82 |
|-----------------------------|----|

| | |
|-----------------------|----|
| 3. Das Deutsche | 89 |
|-----------------------|----|

| | |
|--|----|
| 3.1 Person-, Genus- und Numerusdifferenzierung | 89 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| 3.2 Intensifikator und Reflexivum..... | 89 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| 3.3 Selbstständige und klitische, einfache und komplexe Formen: das Paradigma..... | 91 |
|--|----|

| | |
|-----------------------------------|----|
| 3.4 Syntaktische Funktionen | 92 |
|-----------------------------------|----|

| | |
|---|----|
| 3.5 Antezedentien im einfachen Satz | 95 |
|---|----|

| | |
|---|-----|
| 3.6 Antezedentien für NP-interne Reflexiva..... | 103 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| 3.7 Bindungsdomänen im komplexen Satz | 105 |
|---|-----|

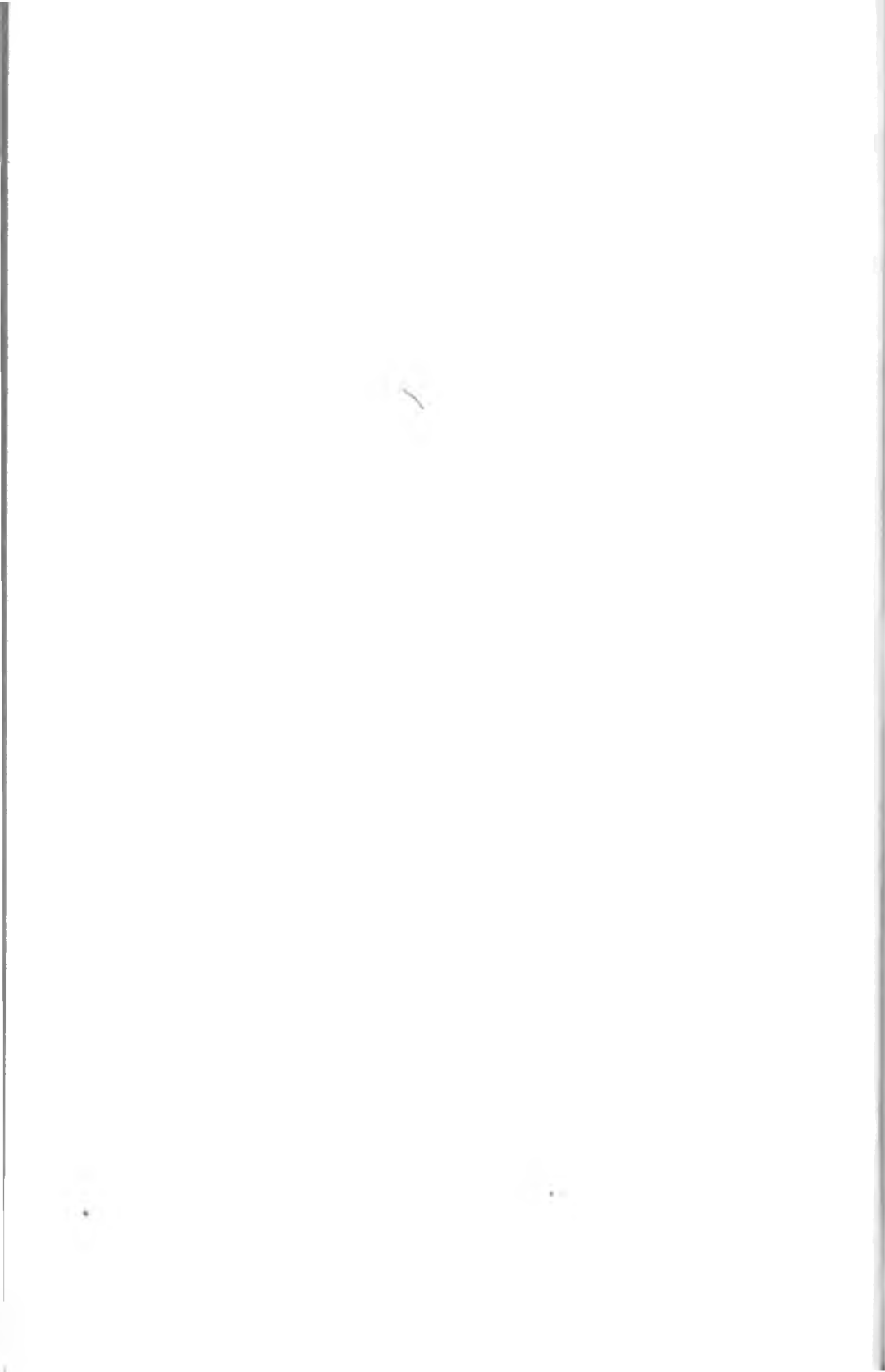
| | |
|---|-----|
| 3.8 Reflexivierer und verbale Marker der Reflexivität oder des Situationstyps Medium..... | 108 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| 3.9 Nicht-referentielle Verwendung von Reflexivierern | 109 |
|---|-----|

| | |
|-----------------------------|-----|
| 3.10 Reziproker Bezug | 114 |
|-----------------------------|-----|

| | |
|----------------------|-----|
| 4. Abkürzungen | 119 |
|----------------------|-----|

| | |
|--------------------|-----|
| 5. Literatur | 121 |
|--------------------|-----|



Vorwort: Studien zur „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“

Die vorliegende Veröffentlichung ist die dritte aus einer Reihe von Studien, die in dem Projekt „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ der Abteilung Grammatik des IDS entstehen. Die ersten beiden Studien „Der Relativsatz“ und „Das Pronomen. Teil I: Überblick und Personalpronomen“ sind bereits erschienen (*amades* Nr. 3/01 Juli 2001 und *amades* Nr. 4/01 Dezember 2001).

Das Projekt

Das Projekt wurde mit zunächst nur zwei Mitarbeiterinnen Anfang 1999 begonnen und soll die grammatikographische Tradition des IDS fortführen und um die europäische Dimension erweitern. Die im IDS erarbeitete, 1997 erschienene „Grammatik der deutschen Sprache“ (GDS) enthält kaum explizite Angaben zur sprachtypologischen Einordnung des Deutschen. Der typologische Vergleich ist aber – so zeigt die neuere Forschung – eine wichtige Dimension auch der einzelsprachlichen Grammatikographie. Auf dem Hintergrund universaler Möglichkeiten und des Spektrums sprachlicher Variation gewinnen die spezifischen Formen und Konstruktionen, mit denen eine Einzelsprache grammatische Funktionen realisiert, den prägnanten Stellenwert und die charakteristische Kontur, die eine isolierte Betrachtungsweise nicht erbringen kann. In den letzten Jahren wurde vor allem im Rahmen des Eurotyp-Projektes die typologische Erforschung der europäischen Sprachen erheblich vorangetrieben; dabei sind selbstverständlich auch wichtige Bausteine zur typologischen Beschreibung des Deutschen erarbeitet worden. Eine geschlossene Gesamtdarstellung der „Eurotypologie“ des Deutschen, also eine typologische Verortung des Deutschen im Rahmen der europäischen Sprachen, ist damit jedoch noch nicht geleistet. Diese Lücke soll das vorliegende Projekt schließen. Es zielt auf eine typologische und im Rahmen europäischer Sprachen kontrastive Darstellung der Grammatik des Deutschen ab.

Eine Einbeziehung „aller“ europäischen Sprachen ist dabei unrealistisch. Bei der Wahl der Kontrastsprachen spielen unterschiedliche Gesichtspunkte eine Rolle: Zum einen sollen unterschiedliche Sprachgruppen innerhalb und außerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie und unterschiedliche areale Bereiche berücksichtigt werden. Zum anderen aber ist auch die Bedeutung des Deutschen als Lernersprache ein Faktor: Sprachgebiete, in denen das Deutsche intensiv gelehrt und gelernt wird, wie die Länder Mittel- und Osteuropas, sollen besonders berücksichtigt werden. Selbstverständlich wäre es wünschenswert und käme der wissenschaftlichen Ausgewogenheit zugute, wenn so viele Kontrastsprachen wie möglich einbezogen würden. Letztlich jedoch schränkt die Frage der Machbarkeit die Umsetzung dieser Wunschvorstellung ein und es erscheint ratsam – auch im Interesse einer möglichst gründlichen Einzelkontrastierung – es bei wenigen verbindliche Kontrastsprachen zu belassen. Diese sind: Englisch, Französisch, Polnisch und Ungarisch. Darüber hinaus sollen je nach Phänomenbereich weitere europäische Sprachen flexibel einbezogen werden.

Über die rein wissenschaftliche Zielrichtung hinaus soll die geplante „eurotypologische“ Grammatik des Deutschen auch als Basiswerk für den Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ konzipiert sein. In jüngster Zeit werden von Vertretern des Fachs DaF (Handwerker) und der Auslandsgermanistik (Fabricius-Hansen) typologisch orientierte Grammatiken zunehmend eingefordert. Das geplante Werk soll als Interface zwischen der deskriptiven Grammatik des Deutschen (z.B. GDS) und spezifischen Deutsch-Grammatiken für Lerner bestimmter Sprachen ausgelegt sein.

Nicht zuletzt soll das Projekt Einsicht in die bei aller Verschiedenheit bestehenden grammatischen Gemeinsamkeiten zwischen dem Deutschen und bestimmten Kontrastsprachen oder „den“ europäischen Sprachen insgesamt verschaffen. Diese beruhen nicht nur auf genetischen, sondern auch auf arealen und kulturellen Beziehungen. Das Projekt soll daher auch einen Beitrag zum europäischen Sprachbewusstsein und der kulturellen Identität Europas leisten.

Einen Einblick in (z.T. noch vorläufige) theoretische und methodische Festlegungen bietet Zifonun (2001a).

Kontrastsprachen in dieser Studie

Neben den vier Kernkontrastsprachen wurden in der vorliegenden Studie zusätzlich folgende Sprachen einbezogen: das Niederländische und die skandinavischen Sprachen, das Spanische und das Italienische. Dabei waren folgende Gesichtspunkte ausschlaggebend: Das Niederländische und die skandinavischen Sprachen haben wie das Deutsche ein morphologisch einfaches Reflexivum, für dessen Distribution aber jeweils sprachspezifische Regeln gelten. Die beiden romanischen Sprachen wurden – neben dem Französischen – einbezogen, weil sie in prototypischer Weise über ein klitisches und ein paralleles starkes Reflexivum verfügen.

Aufbau der Studien

Für den Aufbau der Einzelstudien wurde ein (noch entwicklungs- und verbesserungsfähiges) Darstellungsformat erarbeitet. Wesentliche Strukturgesichtspunkte gehen auf Empfehlungen anlässlich des Kolloquiums zur Konzeption des neuen Projekts im Herbst 1999 zurück. Dort wurde eine nach phänomenbezogenen Kontrastdimensionen bzw. Varianzparametern geordnete Darstellung angeregt – etwa im Gegensatz zu einer nach Sprachen geordneten. Dem besonderen Gewicht, das die Darstellung des Deutschen haben soll, wird dadurch Rechnung getragen, dass das Deutsche jeweils in einem eigenen Baustein abgehandelt wird, dessen innere Struktur wiederum durch die Varianzparameter bestimmt ist. Baustein 4. (s.u.) ist zwar ein *Désiderat*, in der vorliegenden Studie ist er nicht enthalten. Ob er künftig verwirklicht werden kann, hängt u.a. auch von der Erschließung entsprechender Daten ab.

1) Funktionale und typologische Charakterisierung

Hier soll ein typologischer Gesamtüberblick zu einem Phänomen auch unter Einbeziehung außereuropäischer Sprachen gegeben werden. Dabei werden die Varianzparameter isoliert.

2) Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

Die Binnengliederung ergibt sich durch Abruf der einzelnen Parameter, nicht etwa nach Sprachen. Bei jedem Parameter ist auf die Kontrastspra-

chen einzugehen, andere europäische Sprachen können hinzugenommen werden. Nach Möglichkeit werden tabellarische Übersichten gegeben.

3) Das Deutsche

Auch hier ergibt sich eine Binnengliederung durch den Abruf der Parameter. Die Behandlung im Deutschen soll sehr viel eingehender sein als die der Kontrastsprachen.

Fakultativ:

4) Lernschwierigkeiten bezüglich bestimmter Ausgangssprachen

Hier sollen relativ zu bestimmten L1 aus der Menge der Kontrastsprachen Schwierigkeiten beim Erlernen des Deutschen als L2 erörtert werden. Die Erörterung soll grundsätzlich auf die Belegung von Varianzparametern bezogen werden und ganz gezielt an bestimmte Stellen in Baustein 2 und 3 anknüpfen.)

Weitere Planung

Es ist geplant, in einer zweiten Projektstufe eine zusammenfassende Darstellung zur „Grammatik des deutschen Nominals im europäischen Vergleich“ vorzulegen. Das Fernziel des Projekts insgesamt, eine kompakte „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“, muss einer weiteren Phase der Projektarbeit vorbehalten sein. Die Vorab-Veröffentlichung von Einzelstudien soll den Fachkollegen die Gelegenheit zu Kommentierung und Kritik eröffnen und uns im Gegenzug die Chance bieten, bei der zusammenfassenden Darstellung, die sich an ein breiteres Publikum wenden soll, auf bereits überprüftes und hinterfragtes Wissen zu rekurrieren. Wir laden alle Kollegen ein, mit uns die bisherigen Ergebnisse zu diskutieren. Auch für Hinweise auf bisher übersehene relevante Fakten, zumal aus europäischen Sprachen, auf inkorrekte Daten oder Lernschwierigkeiten im Verhältnis zu bestimmten Ausgangssprachen sind wir dankbar. Sie können auch über Internet mit uns in Verbindung treten. Wir haben dort unter folgender Adresse eine Webseite zu den „Studien“ eingerichtet:

<http://www.ids-mannheim.de/gra/eurostudien.html>

1. Funktionale und typologische Charakterisierung

Reflexiva haben die zentrale Funktion, innerhalb eines Propositionsausdrucks Referenzidentität¹/Koreferentialität anzuzeigen. Sie werden also gebraucht, wenn innerhalb einer Proposition mehrfach auf dieselbe Entität (in unterschiedlichen Rollen) Bezug genommen wird. Dabei wird – zumindest bei Zugehörigkeit zu einer finiten Verbalphrase² – eine Argument-/Komplementstelle durch ein nicht-reflexives Antezedens besetzt, weitere Vorkommen (als Argument/Komplement oder auch als Adjunkt/Supplement) werden durch Reflexiva belegt. Wir sagen dann, dass das Reflexivum bzw. die Reflexiva vom Antezedens 'referentiell abhängig' sind, bzw. durch das Antezedens 'lokal gebunden'.³ 'Reflexivität' ist dann gleichzusetzen mit 'lokaler Bindung' bzw. 'referentieller Abhängigkeit'. Ein Antezedens muss – zumindest in Propositionsausdrücken mit finitem Verb – in aller Regel gegeben sein. In Pro-drop-Sprachen kann ein (personalpronominales) Antezedens auch implizit bleiben; hier liefert die verbale Flexionsendung Hinweise auf den Referenten.

Reflexiva teilen somit mit den Personalpronomina der 3. Ps die übergreifende funktionale Domäne der (ana)phorischen Bezugnahme. Sie kodieren wie diese Referenzidentität (im weiteren Sinne) mit einem Antezedens. Da beide Pronominaarten keine weitergehenden semantischen Informationen tragen, können wir als gemeinsame funktionale Domäne bestimmen: grammatikalisierter Ausdruck der Referenzidentität mit einem Antezedens. Innerhalb dieser Domäne sind die Reflexiva jedoch spezialisiert auf eine engere, 'lokale' Bindung (1) gegenüber der nicht-lokalen Bindung bei Personalpronomina der 3. Person (2):

¹ Referenzidentität wird wie bei den Personalpronomina (vgl. Zifonun 2001b) in dem erläuterten weiteren Sinne verstanden, der das mehrfache Vorkommen einer identisch zu belegenden gebundenen Variablen mit einschließt.

² In Infinitivkonstruktionen (*Sich regen bringt Segen*) und im Imperativ (*Wash yourself*) muss kein Antezedens realisiert sein.

³ Zu einer klassischen Formulierung der Bindungstheorie vgl. Chomsky (1984), S. 184ff.; (1986), S. 166. Wir schließen an die Grundgedanken an, ohne die Festlegungen im Einzelnen zu übernehmen.

- (1)
- Hans
- _i
- sieht
- sich**
- _i
- .

Referenzidentität bei lokaler Bindung

- (2)
- Peter
- _i
- steht am Fenster. Hans
- _j
- sieht
- ihn**
- _j
- .

Referenzidentität ohne lokale Bindung

Aufgabe der Reflexiva ist es also, die innerpropositionale Koreferentialität besonders auszuzeichnen und sie von der Koreferentialität mit einem extrapropositionalen Antezedens zu unterscheiden.⁴ Man kann somit Reflexiva als die syntaktisch eng gebundene Variante der Personalpronomina der dritten Person betrachten, von daher auch die Bezeichnung ‘Reflexivanapher’.

Andererseits werden Reflexiva (z.B. in den slawischen Sprachen, im Englischen, Ungarischen) auch verwendet, wenn Referenzidentität mit einem deiktischen Ausdruck, den Personalpronomina der 1. und 2. Ps, vorliegt. Hier zeigt sich, dass referentielle Abhängigkeit nicht an Phorizität – also kontextinduzierte Fortführung von Referenz – gekoppelt sein muss. Wir sprechen hier von ‘±phorischen Reflexiva’. ±phorische Reflexiva können nun außerdem noch den unterschiedlichen Personenbezug in ihrer Form anzeigen, wie im Englischen und Ungarischen, oder dieser Unterschied kommt in ihrer Form nicht zum Ausdruck wie im Polnischen. Wir gebrauchen hier die Merkmalsunterscheidung ‘±persondifferenziert’.

Die Verwendung eines Reflexivums bei deiktischem Antezedens (Personalpronomina 1. und 2. Ps) ist nun aber unter rein referenzsemantischer Perspektive eher ein Luxus. Anders als bei phorischer Fortführung können keine Bezugsambiguitäten auftreten. Bei konstanter deiktischer Situierung/Origo bleiben auch Sprecher(gruppen) und Hörer(gruppen) konstant und sind eindeutig identifiziert.⁵ Es ist daher auch funktional, wenn wie in den meisten

⁴ Wie die Abschnitte 2.5 bis 2.7 zeigen, unterscheiden sich Sprachen hinsichtlich der Reichweite lokaler Bindung. Dabei kann der Propositionsausdruck als Bindungsbereich für Reflexiva sowohl über- als auch unterschritten werden. Die Festlegung auf die Proposition ist also nur als Richtgröße bzw. Näherungswert zu verstehen.

⁵ Dies gilt unbeschadet der Tatsache, dass in bestimmten elliptischen Kontexten auch die Personalpronomina der 1. und 2. Ps als gebundene Variable interpretiert werden müssen, um dem Phänomen der „sloppy identity“ gerecht zu werden. Es liegt vor, wenn z.B. in *Du verteidigst dich besser als wir* der elliptische Teil i.S.v. ‘als wir uns verteidigen’ interpretiert wird. Zu diesem eher randständigen Phänomen vgl. Zifonun (2003).

- (1) Hans_i sieht sich_i.

Referenzidentität bei lokaler Bindung

- (2) Peter_i steht am Fenster. Hans_j sieht ihn_j.

Referenzidentität ohne lokale Bindung

Aufgabe der Reflexiva ist es also, die innerpropositionale Koreferentialität besonders auszuzeichnen und sie von der Koreferentialität mit einem extrapropositionalen Antezedens zu unterscheiden.⁴ Man kann somit Reflexiva als die syntaktisch eng gebundene Variante der Personalpronomina der dritten Person betrachten, von daher auch die Bezeichnung ‘Reflexivanapher’.

Andererseits werden Reflexiva (z.B. in den slawischen Sprachen, im Englischen, Ungarischen) auch verwendet, wenn Referenzidentität mit einem deiktischen Ausdruck, den Personalpronomina der 1. und 2. Ps, vorliegt. Hier zeigt sich, dass referentielle Abhängigkeit nicht an Phorizität – also kontextinduzierte Fortführung von Referenz – gekoppelt sein muss. Wir sprechen hier von ‘±phorischen Reflexiva’. ±phorische Reflexiva können nun außerdem noch den unterschiedlichen Personenbezug in ihrer Form anzeigen, wie im Englischen und Ungarischen, oder dieser Unterschied kommt in ihrer Form nicht zum Ausdruck wie im Polnischen. Wir gebrauchen hier die Merkmalsunterscheidung ‘±persondifferenziert’.

Die Verwendung eines Reflexivums bei deiktischem Antezedens (Personalpronomen 1. und 2. Ps) ist nun aber unter rein referenzsemantischer Perspektive eher ein Luxus. Anders als bei phorischer Fortführung können keine Bezugsambiguitäten auftreten. Bei konstanter deiktischer Situierung/Origo bleiben auch Sprecher(gruppen) und Hörer(gruppen) konstant und sind eindeutig identifiziert.⁵ Es ist daher auch funktional, wenn wie in den meisten

⁴ Wie die Abschnitte 2.5 bis 2.7 zeigen, unterscheiden sich Sprachen hinsichtlich der Reichweite lokaler Bindung. Dabei kann der Propositionsausdruck als Bindungsbereich für Reflexiva sowohl über- als auch unterschritten werden. Die Festlegung auf die Proposition ist also nur als Richtgröße bzw. Näherungswert zu verstehen.

⁵ Dies gilt unbeschadet der Tatsache, dass in bestimmten elliptischen Kontexten auch die Personalpronomina der 1. und 2. Ps als gebundene Variable interpretiert werden müssen, um dem Phänomen der „sloppy identity“ gerecht zu werden. Es liegt vor, wenn z.B. in *Du verteidigst dich besser als wir* der elliptische Teil i.S.v. ‘als wir uns verteidigen’ interpretiert wird. Zu diesem eher randständigen Phänomen vgl. Zifonun (2003).

indoeuropäischen Sprachen für den Bezug auf die Kommunikanten keine speziellen Formen, die lokale Bindung/referentielle Abhängigkeit anzeigen, zur Verfügung stehen. In diesem Fall werden auch dort, wo bei der 3. Person ein Reflexivum erscheinen müsste, also in der syntaktischen Domäne der referentiellen Abhängigkeit, die Personalpronomina gesetzt. Dies gilt für Sprachen wie das Deutsche, das Niederländische, die skandinavischen und die romanischen Sprachen, in denen es somit nur eigene Reflexiva für die 3. Person gibt. Wir sprechen hier von ‘+phorischen Reflexiva’.

In

DT Ich wasche **mich**.

gegenüber

POL Myję się
wasch.3Sg REFPRON.Akk

ist *mich* keine Reflexivpronomenform, sondern wie bei allen anderen Vorkommen, eine Form des Personalpronomens. *mich* erscheint hier jedoch in einer syntaktischen Funktion, in der bei der 3. Ps das Reflexivum erschiene. Auch im Hinblick auf den Vergleich mit dem Polnischen usw. erscheint eine spezielle Benennung dieser Vorkommensart des Personalpronomens sinnvoll: Übergreifend für Reflexivpronomina und Personalpronomina der 1. und 2. Ps in der Bindungsdomäne der Reflexivpronomina gebrauchen wir die Bezeichnung ‘Reflexivierer’. Auch bei den lexikalisch reflexiven Verben wie *sich schämen* wird bei 1. und 2. Ps das Personalpronomen als Reflexivierer gebraucht.⁶

Anders wiederum verhält es sich bei Sprachen, die keine Reflexivpronomina kennen. Hier ist im europäischen Sprachraum z.B. das Friesische zu nennen, das auch bei lokaler Bindung der 3. Ps das Personalpronomen gebraucht:

FRI Omke skeart **him**.

‘Onkel rasierte sich.’ (vgl. Hoekstra/Tiersma 1994, S. 517)

⁶ Diese Auffassung steht im Gegensatz zur Bindungstheorie von Chomsky (1984), derzufolge Personalpronomina nicht lokal gebunden vorkommen. Man vergleiche Prinzip (B) der Bindungstheorie: „A pronominal is free in its governing category.“ (ebd., S. 188).

Aber auch hier gibt es „lexikalisch reflexive“ Verben wie in

FRI Pier skammet him.
 ‘Peter schämte sich.’ (vgl. Reuland 1999, S. 15)

wo das Personalpronomen als Reflexivierer nicht durch einen anderen Ausdruck substituiert werden kann.

Die eingeführten Festlegungen und die sprachabhängige Funktionsaufteilung zwischen Personalpronomen und Reflexivpronomen zeigt die folgende Tabelle. Das syntaktische Merkmal [+lokal gebunden] ist als Merkmalsforderung an einen Ausdruck zu verstehen, der grammatikalisierte Referenzidentität mit einem Antezedens in einer engen, innerpropositionalen Domäne ausdrücken soll. Das Merkmal [-lokal gebunden] ist gefordert für Ausdrücke, die grammatikalisierte Referenzidentität in der Komplementmenge dieser Domäne ausdrücken. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, dass auch die Reichweite von ‘lokaler Bindung’ sprachabhängig variieren kann (vgl. dazu Abschnitt 2.5).

Tabelle 1: Personal- und Reflexivpronomen

| | [-lokal gebunden]: „Nicht- Reflexivierer“ | [+lokal gebunden]: „Reflexivierer“ | | | |
|-------------------------------|---|---|---|---|-------------------------------|
| | | Typ 1 | Typ 2 | | Typ 3 |
| | | | [+person- differenziert] | [-person- differenziert] | |
| [Antezedens: -Kommunikant] | <i>Personalpronomen</i> | <i>Reflexiv- pronomen (+phorisch)</i> | <i>Reflexiv- pronomen (±phorisch)</i> | <i>Reflexiv- pronomen (±phorisch)</i> | <i>Personal- pronomen</i> |
| [Antezedens: +Kommunikant] | | <i>Personal- pronomen</i> | | | |

Die Zuordnung der Typen zu europäischen Vergleichssprachen ist wie folgt:

Typ 1: Deutsch, Niederländisch, skandinavische Sprachen, romanische Sprachen

Typ 2: [+persondifferenziert]: Englisch, Ungarisch

Typ 2: [-persondifferenziert]: Polnisch, andere slawische Sprachen

Typ 3: Friesisch

Bei Sprachen, die über Reflexiva (oder Reflexivmarker) verfügen, ist nach dem Spezifizitätsprinzip⁷ zu verfahren, d.h., es ist die hinsichtlich der syntaktischen Merkmalsforderung [+lokal gebunden] jeweils spezifischste passende Form zu wählen. Das bedeutet, wo immer in einer Sprache Personalpronomen und Reflexivpronomen (bei Übereinstimmung in allen anderen Merkmalen) konkurrieren, wird bei lokaler Bindung das Reflexivum gewählt. Wo keine Konkurrenz besteht, wird das Personalpronomen (als bezüglich lokaler Bindung unterspezifizierte oder nicht-passende Form) gewählt.

Für Sprachen mit \pm phorischen Reflexiva heißt das, dass für alle drei Personen das Reflexivum als spezifischste passende Form gewählt wird. Für Sprachen mit +phorischen Reflexiva heißt das, dass nur bei der 3. Ps eine Wahl zwischen dem Reflexivum und dem Personalpronomen möglich ist; bei der 1. und 2. Ps ist das bezüglich lokaler Bindung unterspezifizierte Personalpronomen die einzig vorhandene Form (die trivialerweise dann die spezifischste ist). (Zu einer Konkretisierung am Beispiel des Deutschen vgl. Abschnitt 3.3.)

Diese Idee lässt offen, welche der Formen konkret mit einem Bindungsmerkmal auszustatten sind. Ist es z.B. aus unabhängigen Gründen gerechtfertigt, dt. *sich*, span. *se* als bezüglich Bindung unterspezifiziert zu betrachten, die Objektpronomina dt. *ihn*, *sie*, *es* usw., span. *lo*, *la*, *le* aber als [-lokal gebunden] (vgl. Gast/Hole i.E., Zifonun 2003), so ist dies ebenso vereinbar mit der Grundidee, wie wenn angenommen wird, dass die *X-self*-Formen des Englischen als [+lokal gebunden] auszuzeichnen sind.

Bei den Reflexiva der Sprachen mit den \pm phorischen Reflexiva ist, wie bereits vermerkt, eine weitere Unterscheidung bezüglich der Personmarkierung zu treffen: Bei den slawischen Sprachen unterbleibt die Persondifferenzierung.

Aber auch eine Unterscheidung aller drei Personen wie im Englischen, Ungarischen ist möglich. Mit der Persondifferenzierung kovariiert bei den Vergleichssprachen die Numerus- und gegebenenfalls die Genusdifferenzierung: dt. *Er/Sie wäscht sich/Sie waschen sich* gegenüber engl. *He washes himself/She washes herself/They wash themselves*. Wir setzen daher den Varianzparameter 'Person-, Genus- und Numerusdifferenzierung' an.

⁷ Vgl. Müller (2002), dort weitere Literatur.

In vielen europäischen Sprachen sind die Reflexiva vollständig grammatikalisiert. Die historische Quelle von dt. *sich*, poln. *się* usw. liegt nicht mehr offen. Typologisch gesehen ist dies jedoch eher ein Ausnahmefall. In vielen Sprachgruppen, zumal in afrikanischen Sprachen, ist die Evolution der Reflexiva noch weitgehend transparent. Nach Schladt (1999, S. 105f.) können auf der Basis eines Samples von 150 Sprachen insgesamt sieben Quellen für die Grammatikalisierung von Reflexivierern ausgemacht werden. Die bedeutendste Rolle spielen nominale Quellen, zum einen Bezeichnungen für den Körper oder Körperteile, insbesondere für den Kopf, zum anderen Nomina in der Bedeutung 'Person', 'Selbst', 'Besitzer'. Ein europäisches Beispiel für den ersteren Grammatikalisierungsweg ist das bask. Reflexivum *buru* ('Kopf'). Der zweite Weg ist zwar im europäischen Raum ebenfalls zahlenmäßig nur schwach vertreten. Er spielt jedoch bei den Kontrastsprachen eine wichtige Rolle: Die Reflexiva finno-ugrischer Sprachen (mit der Kontrastsprache Ungarisch), türkischer Sprachen (mit dem Türkischen), des Albanischen, Griechischen wie des Englischen (und weiterer Sprachen: kaukasische Sprachen, indo-arische Sprachen, Mandarin, Japanisch, Persisch) basieren auf 'Selbst'. Was die europäischen Kontrastsprachen angeht, so wurde der nominale Ausdruck für 'Selbst' in einem ersten Grammatikalisierungsschritt zum so genannten 'Intensifikator'. Intensifikatoren sind Ausdrücke wie dt. *selbst* in *der Präsident selbst*, engl. *X-self* in *the president himself*, die in dieser adnominalen Funktion 'zentrierend' wirken, d.h. den Referenten der Nominalphrase ('der Präsident') als Zentrum gegenüber einer Peripherie alternativer Werte (z.B. 'die Umgebung/die Berater des Präsidenten') hervorheben (vgl. König/Siemund 1999a, S. 45). Der zweite Grammatikalisierungsschritt ist der Übergang vom Intensifikator zum Reflexivierer, der hier am Beispiel des Englischen kurz umrissen werden soll: Im Altenglischen fehlte noch die Reflexivanapher, statt dessen wurden – wie noch im heutigen Friesischen – die Personalpronomina verwendet. Koreferenz des Objektpronomens mit dem Subjekt konnte durch Hinzusetzung des Intensifikators *seolf* ('selbst') besonders herausgestellt werden. Diese Adjazenz von Personalpronomen und Intensifikator ist die Basis der weiteren Grammatikalisierung zum Reflexivum *X-self*, wobei aber die komplexe Form nun auch die intensivierende ('emphatische') Funktion noch mit von einfachem *self* übernimmt.⁸ Im Ungarischen und Türkischen sind die Intensi-

⁸ Der Zusammenhang von Intensifikatoren und Reflexiva ist in jüngster Zeit intensiv untersucht worden, vgl. z.B. König/Siemund (1996a,b und 1999a,1999b), Siemund (1997).

fiktoren nicht mit einem Personalpronomen zum Reflexivum zusammengewachsen, sondern haben selbst direkt die Reflexivfunktion neben der intensivierenden übernommen. Im Albanischen ist noch der substantivische Charakter des Lexems mit der Bedeutung 'Selbst' ganz deutlich erhalten: *vetja* wird wie ein feminines Substantiv flektiert.

In den Vergleichssprachen ohne 'Selbst' als Quelle des Reflexivums (Deutsch, Polnisch) koexistieren Intensifikator und Reflexivum, ohne homonym zu sein. Im Niederländischen und im Französischen, wo Reflexiva ohne Intensifikator als Quelle existieren, haben jedoch komplexe Formen mit Intensifikator als Bestandteil enge Berührung zum Reflexivierungssystem. Als Varianzparameter setzen wir an: 'Intensifikator und Reflexivum'.

Morphologische Varianzparameter sind zum einen analog zum Personalpronomen 'selbstständiges (starkes oder schwaches) oder klitisches Vorkommen'; vgl. z.B. selbstständig dt. *sich* versus klitisches frz. *se* mit starkem Gegenstück *soi*. Zum anderen aber sind einfache Formen wie die eben genannten insgesamt den komplexen durch Grammatikalisierung entstandenen (*X-self* u.Ä.) gegenüberzustellen. In Abhängigkeit von der Form des Reflexivierers werden auch Kasusunterschiede mehr oder weniger stark markiert. Der entsprechende Parameter lautet 'selbstständige und klitische, einfache und komplexe Formen, Kasusdifferenzierung'.

Eine wichtige Frage im Hinblick auf die syntaktische Verwendung ist, welche syntaktischen Funktionen das Reflexivum übernehmen kann und ob es eine jeweils sprachspezifische Hierarchie im Hinblick auf diese gibt. Dabei scheint die Subjektfunktion für die europäischen Sprachen ausgeschlossen zu sein. Wir setzen hier den Parameter 'syntaktische Funktionen' an.

Neben den syntaktischen Funktionen auf Satzebene kommen auch adnominale Funktionen in Betracht (z.B. in *der Gedanke an sich selbst, true to himself*).

Das zweite wichtige syntaktische Kriterium ist, in welcher syntaktischen Funktion die bindenden Ausdrücke, also die Antezedentien, vorkommen. Der zentrale Binder für reflexiv realisierte Satzglieder ist das Subjekt wie in frz. *Il se lave* 'Er wäscht sich'. Jedoch gibt es auch Bindung durch das Ob-

jekt wie in dt. *Ich überlasse ihn sich selbst*. Daher ist auch in Bezug auf die bindenden Ausdrücke eine Hierarchie anzusetzen. Der entsprechende Parameter lautet: ‘Antezedentien im einfachen Satz’.

Bei Reflexiva in adnominaler Funktion bildet in der Regel die Nominalphrase eine eigene Reflexivierungsdomäne; aber auch ein NP-externes Antezedens ist nicht ausgeschlossen (vgl. ‘Antezedentien für NP-interne Reflexiva’).

Außerdem variiert die Reichweite der reflexiven Bindung im komplexen Satz: Sie kann nur den Teilsatz umfassen oder den komplexen Satz selbst wie etwa in engl. *They would talk of himself, he thought fondly* gegenüber dt. *Sie würden von ihm selbst sprechen, dachte er naiverweise*. (vgl. König/Siegmund 1999a, S. 53). Allerdings legt hier der Kontrast etwa zum Deutschen nahe, zu überprüfen, ob es sich in solchen Fällen wirklich um reflexive Bindung handelt oder um ein Phänomen, das „logophorische“ Verwendung des Reflexivums genannt wird. Bei dieser Verwendung wird die Situation aus der Perspektive des Antezedens dargestellt; es liegt jedoch keine syntaktische Bindung vor. In Bezug auf den Parameter ‘Bindungsdomäne im komplexen Satz’, den wir hier ansetzen, sind außerdem semi-sententiale Strukturen wie (klassische) Infinitivkonstruktionen, infinite Konstruktionen mit realisiertem Subjekt-Argument (SAcl) oder ‘kleine Klauseln’ von besonderem Interesse.

Reflexivierer haben neben der zentralen Verwendung zum Ausdruck von Reflexivität, in dem sie selbst referentiell mit Koreferenz in Bezug auf ein Antezedens gebraucht werden, häufig auch andere nicht-referentielle Verwendungen. Der gemeinsame Nenner dieser nicht-referentiellen Verwendungen ist, dass sekundäre intransitive Verben oder Verbverwendungen zu einem primär transitiven Verb hergestellt werden. Auch hier handelt es sich um Grammatikalisierungsprozesse. Die kognitive Basis ist dabei folgende: Referentielle Verwendungen des Reflexivums bei transitiven Verben zeigen an, dass eine normalerweise „fremd-gerichtete“ Handlung wie lieben, hassen usw. von dem Akteur an sich selbst vollzogen wird. Im referentiellen Gebrauch, wie er bei *sich lieben* oder *sich hassen* vorliegt, bleibt dabei aber die Unterscheidbarkeit von Agens und Patiens oder „Initiator“ und „Endpunkt“ der Handlung (Kemmer 1993) – bei referentieller Identität – erhalten.

Demgegenüber wird bei nicht-referentiellen Verwendungen diese Unterscheidbarkeit der beiden Rollen oder auch nur Facetten des Partizipanten in unterschiedlich starkem Maße abgebaut.

Das Spektrum sekundärer Intransitivität erstreckt sich von semantischen Verbklassen wie den Verben der Körperpflege (*sich anziehen, sich kämmen*), der Veränderung der Körperhaltung (*sich bücken, sich strecken*), der Emotion, Sprechhandlung und Kognition (*sich freuen, sich äußern, sich interessieren für*) bis zu Verben, mit denen eine „symmetrische Reflexivität“⁹ ausgedrückt wird wie *sich treffen*.¹⁰

Nicht an bestimmte Domänen gebunden und damit stärker grammatikalisiert ist die Bildung so genannter Antikausativa, die Bildung intransitiver Inchoativa¹¹ auf der Basis kausativer Verben, wie in dt. *sich öffnen*, frz. *s'ouvrir*, ital. *aprirsi*, ung. *csavar-odik* 'sich drehen', oder intransitiver Verben im so genannten „fazilitativen“ Medium wie in dt. *sich (gut) verkaufen*. Intransitivierung im Sinne der Blockierung des Agens-Arguments ist auch die Basis der Verwendung von Reflexivierern mit passivischer Interpretation: Hier sind zunächst subjektlose Konstruktionen zu nennen wie in span. *se vende terrenos* 'man verkauft Grundstücke/Grundstücke zu verkaufen', ital. *si vede le stelle* 'man sieht die Sterne', poln. *tu mówi się po polsku* 'man spricht hier polnisch'. In manchen Sprachen wurden auf dieser Basis auch Konstruktionen entwickelt, in denen mit dem Reflexivum noch ein Subjekt kookkurriert, das ein Patiens-Argument repräsentiert; vgl. z.B. span. *se desean informaciones más detalladas* 'man wünscht nähere Informationen'.

Dabei hat folgende Implikation sprachübergreifende Geltung: Reflexiva auf der Basis von Intensifikatoren werden nicht als Markierer sekundärer Intransitivität eingesetzt. Man denke an das Beispiel des Englischen, wo Antikau-

⁹ Dieser Terminus wurde von Kunze (1995, 1997) übernommen; vgl. genauer den Abschnitt 'Reziproker Bezug'. Kemmer (1993) spricht in vergleichbarem Zusammenhang von „natürlicher Reziprozität“.

¹⁰ Beispiele wie *sich streiten, sich zanken* zeigen, dass nicht immer ein transitives Verb gegeben sein muss. In diesem Fall wird *sich* nur in Analogie zum Standardfall der Intransitivierung eines transitiven Verbs gesetzt und ist zum Zeichen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Verbklasse, etwa 'symmetrische Verben' erstarrt.

¹¹ Ich schließe mich hier terminologisch an Haspelmath (1993) an. Fagan (1992) spricht von „(reflexive) ergative“ anstelle von Antikausativ.

sativa und fazilitative Medialformen ohne Reflexivierer gebildet werden: *The door opens* 'Die Tür öffnet sich'; *The book sells* 'Das Buch verkauft sich gut'. Wohl aber lassen auch solche Sprachen die Verwendung von Reflexivierern bei den 'lexikalisch' reflexiven Verben zu (vgl. dt. *sich schämen*, engl. *pride oneself on* 'sich einer Sache rühmen'). Vergleichbares gilt auch für das Niederländische.

In typologischer Perspektive erscheint es angemessen, die funktionale Domäne, die durch nicht-referentielle Verwendungen von Reflexivierern abgedeckt ist, aus dem unmittelbaren Bezug auf das Reflexivum zu lösen. Im Anschluss an Kemmer (1993) sprechen wir hier vom 'Situationstyp Medium'.¹² Der Gebrauch von Reflexivierern ist eine bevorzugte Strategie für den Ausdruck dieses Situationstyps, jedoch keineswegs die einzige. Daneben werden verbale Marker verwendet, deren Herkunft ungeklärt ist wie im Griechischen, im Sanskrit und in australischen Sprachen, der Passivmarker wie im Lateinischen oder verbale Marker mit intensivierender Funktion wie ung. *kod-*.

Das Verhältnis zwischen Reflexivierern und dem Situationstyp Medium in den Vergleichssprachen wird mithilfe zweier Parametrisierungen angegangen. Zum einen klären wir mit dem Parameter 'Reflexivierer und verbale Marker der Reflexivität oder des Situationstyps Medium' die unterschiedlichen Realisierungsformen für den Situationstyp. Zum anderen gehen wir speziell für die Realisierung durch Reflexivierer auf die verschiedenen semantischen Subtypen ein. Hier lautet der einschlägige Parameter: 'nicht referentielle Verwendung von Reflexivierern'.

Im klassischen Katalog der Pronomina sind **Rezipropronomen** nicht vorgesehen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass im Lateinischen – wie in den meisten Sprachen überhaupt – die reziproke Funktion von den Reflexiva mit übernommen wird. Auch in den heutigen europäischen Sprachen trifft dies häufig zu (Deutsch, romanische und slawische Sprachen). *Sie lieben sich* hat daher neben der reflexiven Lesart auch eine reziproke. Bei ihr werden die verschiedenen Elemente der Gruppe, die durch das Antezedens benannt

¹² „The middle is a semantic area comprising events in which (a) the Initiator is also the End-point, or affected entity and (b) the event is characterized by a low degree of elaboration“ (Kemmer 1993, S. 243).

wird, zueinander in Beziehung gesetzt, während bei der reflexiven Lesart identische Elemente der Gruppe in Beziehung treten. Reziproka sind daher in ihrem Bezug auf Kollektivbezeichnungen, also pluralische NP (*die Kinder*), Koordinationen (*Hans und Eva*) oder singularische Sammelbezeichnungen (*die Mannschaft, die Gruppe*), beschränkt. In vielen Sprachen treten neben dem reziproken Gebrauch der Reflexiva auch alternativ eigene reziproke Formen wie die unflektierbare Form dt. *einander* auf. Differenzierung kann auch durch den Zusatz eines vereindeutigenden Ausdrucks zum Reflexivum (dt. *gegenseitig* versus *selbst*) erfolgen. Letztlich kann der reziproke Bezug vom reflexiven auch strikt getrennt sein. Dies trifft auf viele germanische Sprachen (außer dem Deutschen) zu, vgl. engl. *one another, each other*; sowie das Niederländische und die skandinavischen Sprachen, außerdem auf das Ungarische. Wir behandeln diese Aspekte mit dem Parameter 'reziproker Bezug'.

Es sind insgesamt folgende **Varianzparameter** festzuhalten:

- 1) Person-, Genus- und Numerusdifferenzierung: Gibt es für alle drei Personen eigene Reflexiva? Wird auf Persondifferenzierung ganz verzichtet? Wie hängt die Numerus- und ggf. die Genusdifferenzierung mit der in der Person zusammen?
- 2) Intensifikator und Reflexivum: Welche Auswirkungen hat ggf. die Grammatikalisierung eines (nominalen) Intensifikators auf das synchrone Verhältnis von Intensifikator und Reflexivum?
- 3) Selbstständige und klitische, einfache und komplexe Formen, Kasusdifferenzierung: Entspricht die Statusunterscheidung 'selbstständig' versus 'klitisch' der beim Personalpronomen? Bei welchen Formen ist Kasusdifferenzierung zu erwarten?
- 4) Syntaktische Funktionen: Welche syntaktischen Funktionen auf Satzebene und auf adnominaler Ebene kann das Reflexivum übernehmen?
- 5) Antezedentien im einfachen Satz: Welche syntaktischen Funktionen können die Antezedentien haben? Wie verhalten diese sich zu den Funktionen des durch das Antezedens gebundenen Reflexivums?
- 6) Antezedentien für NP-interne Reflexiva: Welche Prinzipien bestimmen – ggf. in Abweichung von der Domäne 'Satz' – die Reflexivierung innerhalb der NP?

- 7) Bindungsdomänen im komplexen Satz: Wie sind (scheinbare) Bindungsphänomene über die Satzgrenze zum (finiten) Untersatz zu erklären? Wie ist Reflexivierung in nicht-finiten propositionalen Strukturen wie z.B. Infinitivkonstruktionen zu erklären?
- 8) Reflexivierer und verbale Marker der Reflexivität oder des Situationstyps 'Medium': Welche Typen verbaler Markierung sind zu unterscheiden? Wie ist ggf. die Arbeitsteilung zwischen verbaler und nominaler Markierung?
- 9) Nicht-referentielle Verwendung von Reflexivierern: Welche Verwendungen sind (stärker oder schwächer) grammatikalisiert? Gibt es Korrelationen zwischen ihnen?
- 10) Reziproker Bezug: Wie steht der reziproke Bezug zum reflexiven?

2. Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

2.1 Person-, Genus- und Numerusdifferenzierung

Im Niederländischen, im Deutschen, den skandinavischen und den romanischen Sprachen gibt es eigene Reflexiva nur für die 3. Person. Bei der 1. und 2. Ps übernimmt das Personalpronomen den reflexiven Bezug mit. Dies ist insgesamt in Übereinstimmung mit der universalen Hierarchie für die Personunterscheidung bei den Reflexiva. Sie lautet:

$$3 \text{ Ps} > 2 \text{ Ps} > 1 \text{ Ps}$$

Das Vorkommen von Reflexiva der 2. Person in einer Sprache setzt das Vorkommen von Reflexiva der 3. Person voraus, das von Reflexiva der 1. Person das Vorkommen von Reflexiva der 3. und der 2. Person.

Sprachen, die Reflexiva der 3. und der 2. Ps, nicht jedoch der 1. Ps aufweisen, sind nur außerhalb des europäischen Raums vertreten.

Englisch (vgl. (2)-(4)) und Ungarisch (vgl. (13)-(14)), beides Sprachen mit Intensifikator-basiertem Reflexivum, haben alle drei Personen: das Englische durch den ersten, pronominalen Bestandteil, das Ungarische durch das Possessoraffix. Das Türkische verhält sich vergleichbar dem Ungarischen.

Die slawischen Sprachen haben keine Personenunterscheidung. Das Reflexivum, das Übereinstimmungen mit dem Reflexivum der 3. Ps bei den anderen indoeuropäischen Sprachen zeigt, ist auf alle Personen generalisiert.

In den Vergleichssprachen liegt folgende Korrelation zwischen Person- und Numerusdifferenzierung vor:

Nur bei einer Differenzierung in alle drei Personen (Englisch, Ungarisch) werden auch die Numeri und ggf. bei der dritten Person

das Genus unterschieden. Bei 3.-Ps-Reflexiva und bei generalisiertem Reflexivum gibt es keine Genus- und Numerusdifferenzierung.

Im Einzelnen gilt für die Kontrastsprachen:

Im **Niederländischen** gibt es wie im Deutschen nur für die dritte Person ein eigenes Reflexivpronomen *zich* (Objektivus). Die übrigen Formen des reflexiven Bezugs entsprechen den (reduzierten Formen der) Personalpronomina im Objektivus. Rückbezug auf die Distanzform *u* wird (vergleichbar dem Bezug auf dt. *Sie*) häufig mit *zich* ausgedrückt:

- NDL (1) U heeft zich/*u gewassen./U hebt u/*zich gewassen.
 ‘Sie haben sich gewaschen.’

Bei Setzung von *zich* muß *u* eine Finitum-Form der 3. Ps Sg regieren; bei Setzung von *u* eine der 2. Ps Sg.

Im **Englischen** gibt es für alle drei Personen eigene komplexe Reflexiva, die aus den determinativischen Possessiva (1. Ps, 2. Ps) bzw. dem Objektivus der Personalpronomina + *self*, Plural *selves* zusammengesetzt sind und die die Genus- und Numerusdifferenzierungen des Antezedens widerspiegeln:

- ENG (2) I – myself; we – ourselves
 you – yourself/yourselves
 he, she, it – himself, herself, itself; they – themselves
- (3) They washed themselves.
 ‘Sie wuschen sich.’
- (4) Paul buys himself something to read.
 ‘Paul kauft sich etwas zu lesen.’

Auch das generische Pronomen *one* hat ein entsprechendes Reflexivum: *oneself*.

Französisch, Spanisch und Italienisch haben wie die romanischen Sprachen insgesamt¹³ nur für den Rückbezug auf Nicht-Kommunikanten ein eigenes nicht genus- und numerusdifferenziertes Reflexivpronomen. Es hat – eingeschränkt auf den Objektivus – im Französischen die klitische Form *se* und die starke Form *soi*; im Spanischen lautet die klitische Form *se*, die starke Form *sí*; im Italienischen *si* (klitisch), *se* (stark) (zur Unterscheidung zwischen klitischen und starken Formen vgl. Abschnitt 2.3). Die Reflexiva verhalten sich in Bezug auf Klitisierung und Stellung jeweils analog zu den Objektivus-Formen der Personalpronomina (siehe Zifonun 2001b). Die reflexivspezifischen Gebrauchsbedingungen dieser in den drei Sprachen morphologisch parallelen Formen unterscheiden sich jedoch partiell (vgl. Abschnitt 2.2).

- | | |
|-----|---|
| FRZ | <p>(5) Ils <i>se</i> lavaient. ‘Sie wuschen sich.’</p> <p>(6) Paul s’achète quelque chose à lire. ‘Paul kauft sich etwas zu lesen.’</p> |
| SPA | <p>(7) Se lavaron. ‘Sie wuschen sich.’</p> <p>(8) Pablo <i>se</i> compra algo para leer. ‘Paul kauft sich etwas zu lesen.’</p> |
| ITA | <p>(9) Si lavavano. ‘Sie wuschen sich.’</p> <p>(10) Paolo <i>si</i> compra qualcosa da leggere. ‘Paul kauft sich etwas zu lesen.’</p> |

Polnisch hat wie die anderen slawischen Sprachen Reflexiva ohne Person- und Genus-/Numerusdifferenzierung. Es sind aber vergleichbar den romanischen Sprachen (wie auch etwa im Kroatischen, Serbischen) schwache und starke Formen zu unterscheiden. Im Polnischen lautet die schwache Form,

¹³ In dem rätoromanischen Dialekt Surselvanisch ist das Reflexivum *se*, vergleichbar den slawischen Sprachen, auf alle Personen und Numeri generalisiert und hat den Status eines unabtrennbaren verbalen Präfixes (vgl. Haiman 1988, S. 366). Auch in norditalienischen Dialekten ist Vergleichbares zu beobachten (vgl. Vincent 1988, S. 291).

die nur für Akk und Gen zur Verfügung steht, *się*, die starke Form ist in drei Wortformen (mit vier Kasusfunktionen) ausdifferenziert (Akk/Gen: *siebie*; Dat/Lok: *sobie*, Ins: *sobą*).

- POL (11) Myli się.
'Sie wuschen sich.'
- (12) Pawel kupuje sobie coś do czytania.
'Paul kauft sich etwas zu lesen.'

Als Reflexivpronomen werden im **Ungarischen** nach Person (Possessoraffix), Numerus und Kasus differenzierte Formen des Intensifikators *maga* (auch: *önmaga*, *saját maga*) gebraucht.

- UNG (13) Ne gyötörd **magad.**
selbst.2Sg.Nom/Akk
'Quäle dich nicht.'
- (14) Veszek **magamnak** valami olvasnivalót.
selbst.1Sg.Dat
'Ich kaufe mir etwas zu lesen.'

Auch im **Türkischen** wird ein Intensifikator, das ursprüngliche Nomen *ken-di* ‘Selbst’, als Reflexivum verwendet. Vergleichbar dem Ungarischen werden Person-, Numerus- und Kasusaffixe angefügt. Es entstehen also morphologisch komplexe Formen.

2.2 Intensifikator und Reflexivum

Was das Verhältnis zwischen Intensifikator und Reflexivum angeht, so gliedern wir die Vergleichssprachen in drei Gruppen:

- 1) Sprachen, bei denen Intensifikator und Reflexivum in Form und Distribution strikt geschieden sind: Deutsch; Polnisch und weitere slawische Sprachen; Spanisch, Italienisch und weitere romanische Sprachen.
- 2) Sprachen, bei denen Intensifikator und Reflexivum in der Form übereinstimmen, in der Distribution jedoch (weitgehend) distinkt sind: Englisch, Ungarisch, Türkisch. Besondere Beachtung verdienen hier

die Kontexte, in denen die Distinktion neutralisiert zu sein scheint, in dem Sinne, dass sowohl eine pronominal-referentielle als auch eine intensivierende Funktion durch die eine Form realisiert wird; vgl. z.B.: *John said that there was a picture of himself in the post-office* 'John sagte, es gebe ein Bild von ihm selbst im Postamt' (vgl. König/Siemund 1999a, S. 53).

- 3) Sprachen, bei denen es eigene intensifikatorunabhängige Reflexiva gibt, daneben aber auch komplexe (Wort-)Formen mit pronominalem und intensivierendem Bestandteil, die z.T. in reflexiver Funktion verwendet werden: Niederländisch, Französisch, skandinavische Sprachen.

Die unterschiedlichen distributiven Domänen von Intensifikator und Reflexivum sollen hier an zwei Sprachen der Gruppen 1) (Deutsch) und 2) (Englisch) demonstriert werden.

Intensifikator

- a) 1) Adnominal, bezogen auf ein und adjazent zu einem Substantiv in beliebiger syntaktischer Funktion:

- (1a) Der Präsident SELBST ist gekommen.
- (1b) Wir haben den Präsidenten SELBST gesehen.
- (2a) The president himSELF has come.
- (2b) We have seen the president himSELF.

Im Deutschen kann der Bezug des Intensifikators ambig sein; vgl. (1b). Im Englischen stellt der pronominale Bestandteil des Intensifikators in vielen Fällen den Bezug klar, vgl. (2b).

- 2) Adnominal, bezogen auf ein und adjazent zu einem Personalpronomen in beliebiger syntaktischer Funktion:

- (3a) Er SELBST ist gekommen.
- (3b) Er hat ihn SELBST gesehen.
- (4a) He himSELF has come.
- (4b) He has seen himSELF.¹⁴

¹⁴ Im Englischen wird *him himSELF* kontrahiert zu *himSELF*.

3) Adnominal, bezogen auf ein Reflexivpronomen:

(5) Er hat sich SELBST gesehen.

(6) He has seen himSELF.¹⁵

b) Adverbial, exklusiv, in Distanz zu einem nominalen oder pronominalen Bezugsausdruck:

(7a) Der Präsident hat SELBST an dem Treffen teilgenommen. (Er hat nicht etwa seine Berater vorgeschickt.)

(7b) Er hat SELBST nicht teilgenommen.

(8a) The president took part in the meeting himSELF.

(8b) He didn't take part himSELF.

c) Adverbial, inklusiv, in Distanz zu einem nominalen oder pronominalen Bezugsausdruck:

(9) (Niemand weiß, was zu tun ist.) Der Präsident/er ist SELBST noch unentschlossen.

(10) (Nobody knows what to do.) The president/he is undecided/hesitating himSELF.

In der adverbial-exklusiven Lesart schließt der zentrierte Wert (hier 'der Präsident') die alternativen Werte (etwa 'die Berater') als mögliche Referenten, die die Prädikation erfüllen könnten, aus. *Selbst* hat hier ähnliche Wirkung wie *nur*. Dagegen wird in der adverbial-inklusive Lesart der zentrierte Wert neben andere Belegungen gestellt, die die Prädikation erfüllen. *Selbst* hat hier ähnliche Wirkung wie *auch*.

Reflexivum

a) als Satzglied:

(11) Er hat sich im Spiegel gesehen.

(12) He has seen himself in the mirror.

b) als Attribut zu einem Substantiv oder Adjektiv:

(13a) Die Konfrontation mit sich SELBST irritierte ihn.

(13b) Er bleibt sich treu.

¹⁵ *himSELF* steht hier für das intensivierte Reflexivum (akzentuiert).

(14a) The confrontation with himSELF irritated him.

(14b) He remains true to himSELF.

Während im Deutschen aufgrund der Formverschiedenheit keine Ambiguitäten zwischen reflexiver und intensivierender Funktion auftreten (wohl aber Bezugsambiguitäten des Intensifikators), ist im Englischen eine Ambiguität festzustellen, wenn *X-self* der deutschen Verbindung Personalpronomen in Objektsfunktion + adnominaler Intensifikator entspricht. Im Englischen wird hier statt zu erwartendem *me mySELF*, *him himSELF* usw. nur *mySELF*, *himSELF* gesetzt. In diesen Formen können also die pronominale und die intensivierende Funktion in der Bedeutung 'mich selbst, ihn selbst' verschmelzen. Alternativ kann man auch annehmen, es handle sich hier um Intensifikatoren mit leerem oder inkorporiertem pronominalem Kopf (vgl. König/Siemund 1999a, S. 54).

Da aber die Objektivusformen (ohne Hauptakzent) *myself*, *himself* darüberhinaus auch im Sinne des Reflexivums verwendet werden ('mich', 'sich') und, akzentuiert, im Sinne des intensivierten Reflexivums ('mich selbst', 'sich selbst') entsteht sprachsystematisch gesehen gegenüber dem Deutschen eine dreifache Ambiguität, z.B. von *He has seen himself* (vgl. (4b), (6), (12)). Diese wird im Sprachgebrauch kontextuell aufgelöst, zumal die Verwendung z.B. von *himself* im Sinne von *him himself* bzw. schwachem 'im himself durch die Setzung eines generischen Nomens wie *the man* vermieden wird. Statt (15) heißt es (16):

ENG (15) I saw 'im himself.
'Ich sah ihn selbst.'

(16) I saw the man himself.
'Ich sah den Mann selbst.'
(vgl. König/Siemund 1999a, S. 52)

Zu den Kontrastsprachen im Einzelnen

Das **Niederländische** gehört zur dritten der oben genannten Sprachgruppen. Neben der Reihe kurzer „neutraler“ Reflexivierer (*me*, *je*, *zich* usw.) existiert eine Reihe von *zelf*-Formen, die aus den jeweiligen neutralen Formen + *zelf* zusammengesetzt werden und die in der Regel **eine** graphische Wortform

bilden. Die *zelf*-Formen sind das starke Pendant zu den schwachen neutralen Formen und dienen u.a. der Verstärkung bzw. Fokussierung. Sie werden daher bei optional reflexiven Verben verwendet, also im Bereich prototypischerweise fremdgerichteten Handlungen, zumal wenn der Reflexivierer in einer Fokusposition, insbesondere an der ersten Satzposition steht oder einen (lokalen) Gewichtungssakzent trägt:

- (17) *ZichZELF verschafte hij de grootste vreugde.*
 ‘Sich SELBST bereitete er die größte Freude.’

Man kann hier in gewisser Weise den Intensifikator als ein Mittel der „Umpolung“ von Fremdgerichtetheit auf Eigengerichtetheit verstehen. In den festlandskandinavischen Sprachen ist diese Funktion tendenziell schon in der Weise grammatikalisiert, dass bei einem Antezedens als Koargument eines optional reflexiven Verbs der Intensifikator gesetzt werden muss. Nur bei einer erweiterten Domäne, etwa in Acl-Konstruktionen oder in kleinen Klauseln, steht das einfache Reflexivum. In Kiparsky (2002) wird dies dadurch erfasst, dass das einfache Reflexivum *seg/sig* ein Merkmal [+obviative] trägt, das durch den Zusatz des Intensifikators außer Kraft gesetzt wird. „Obviative“ Pronomina können nicht referenzidentisch sein mit einem Koargument.

Diese Analyse hat die interessante Konsequenz, dass Reflexiva dieses Typs wie Personalpronomina obviativ sind. Sie steht in Widerspruch zu der in Abschnitt 1. formulierten Bestimmung der funktionalen Domäne von Reflexiva.

zelf kann wie dt. *selbst* in emphatischer Funktion ohne gleichzeitige Reflexivierung gebraucht werden. Es kann adjazent zum Bezugswort (18) oder als eigene Konstituente (19), dabei auch an der Satzspitze stehen (20). Bei Adjazenz zum Personalpronomen als Bezugswort (Subjektivus- und Objektivus-Formen sind möglich), kann eine graphische Wortform entstehen; diese graphische Differenzierungsmöglichkeit kann Bezugsunterschiede verdeutlichen (21, 22).

- NDL (18) *Hij ZELF/HijZELF heeft het gedaan. Jan ZELF heeft het gedaan.*
 ‘Er selbst hat es getan. Jan selbst hat es getan.’
- (19) *Hij heeft het ZELF gedaan.*
 ‘Er hat das SELBST getan.’
- (20) *ZELF heeft hij het niet gedaan.*
 ‘SELBST hat er es nicht getan.’

- (21) Ik heb hem ZELF gezien.
‘Ich habe ihn SELBST gesehen.’
subjektbezogen
- (22) Ik heb hemZELF gezien.
‘Ich habe IHN SELBST (und keinen anderen) gesehen.’
objektbezogen

Kennzeichnend für das niederländische System ist somit, dass auch bei den komplexen Formen reflexiver Bezug (*zichzelf*) und anaphorischer Bezug (*hemzelf*) getrennt bleiben. Das Niederländische steht hier dem Deutschen noch näher als dem Englischen, die Grammatikalisierung der komplexen, intensivierenden Form zum Reflexivum ist weniger weit fortgeschritten als im Englischen; sie wird vor allem im Lexikon relevant, wo einerseits bestimmte Verben obligatorisch ein komplexes Reflexivum fordern, andererseits mediale Verben wie *wassen* ‘waschen’ ein komplexes Reflexivum verbieten.

Als Fokuspartikel wird die suffigiierte Form *zelfs* verwendet: *zelfs de koning* ‘selbst der König’.

Das **englische** System ist durch Homonymie zwischen Reflexivum und Intensifikator gekennzeichnet (Sprachgruppe 2). In der traditionellen englischen Grammatikografie heißt die reflexive Verwendung ‘Basisverwendung’, die Verwendung als Intensifikator ‘emphatischer Gebrauch’. Dies steht im Widerspruch zu den historischen Zusammenhängen (vgl. oben zum Grammatikalisierungsweg).

Unik für das Englische ist die bei der Distributionsübersicht dargestellte Überlappung und Neutralisierung von intensivierender und reflexiver bzw. personalpronominaler Funktion.

Wenn in einer Form wie *myself*, *himself* die personalpronominale und die intensivierende Form zusammenfallen, kann diese als funktionales Äquivalent des ‘starken’ Personalpronomens in anderen Sprachen betrachtet werden. Hier sprechen englische Grammatiken von ‘semi-emphatischem’ Gebrauch. Er liegt insbesondere vor a) nach Partikeln der Ähnlichkeit oder

Exzeption wie *like, than, as, but, except (someone like me/myself)*, b) in Koordinationen (*Margaret and me/myself*), c) in Herausstellungs-Konstruktionen ('left dislocation') (*Myself, I didn't trust him*).

X-self wird nicht als Fokuspartikel verwendet.

Das **Französische** gehört wie Niederländisch zu Sprachgruppe drei. Wie im Niederländischen können sowohl die Personalpronomina (hier im Französischen nur die nicht-klitischen) als auch Reflexiva mit dem Intensifikator zu einer Wortform (in der französischen Grafie in Bindestrichschreibung) verbunden werden: *moi-même* 'ich selbst, mich selbst', *lui-même* 'er selbst, ihn selbst' *soi-même* 'sich selbst'. Die Verbindungen von Intensifikator und starkem Personalpronomen unterscheiden sich in ihrem syntaktischen Bindungsverhalten nicht grundsätzlich von den starken Pronomina, sind also keinesfalls Reflexiva im engeren Sinne. Dennoch unterscheidet sich ihr Status von dem der ndl. erweiterten Formen, weil die reflexive Form im engeren Sinne, nämlich *soi-même*, nur sehr eingeschränkt, und zwar personenbezogen in generischen Sätzen gebraucht wird (vgl. unten). Sowohl die starken Pronomina als auch die entsprechenden um *même* erweiterten Formen setzen Vorerwähtheit im weiteren Kontext voraus. Die Hinzusetzung von *même* dient nach Zribi-Hertz (1995), S. 359 der Hervorhebung (23), einer 'Subjektivierung' im Rahmen eines 'logophorischen' Kontextes bzw. Indirektheitskontextes im Sinne der GDS (24) oder der Plausibilisierung einer durch das Subjekt gebundenen, also reflexiven Interpretation (25, 26):

- FRZ (23) Pierre; est consterné: Marie aime tout le monde sauf lui-même.
 'Pierre ist erstaunt: Marie mag jedermann außer ihn selbst.'
- (24) Pierre; pense, que Marie aime tout le monde sauf lui-même.
 'Pierre denkt, dass Marie jedermann mag außer ihn selbst.'
- (25) Pierre; déteste tout le monde sauf lui-même.
 'Pierre verachtet jedermann außer sich selbst.'
- (26) Depuis la mort de son père, Pierre pense toujours à lui-même.
 'Seit dem Tod seines Vaters denkt Pierre immer an sich.'

Adnominal wird der (numerusdifferenzierte) Intensifikator *même, mêmes* oder die Verbindung mit dem starken Pronomen dem nominalen Kopf nachgestellt (z.B. *le roi même/lui-même*); ohne Bezugsnomen können *lui-même* usw. auch selbst als starke Pronomina fungieren ('er selbst'). Hier gleicht der Gebrauch der 'semi-emphatischen' Verwendung der der englischen Reflexiva. Adverbial sind die Verbindungen in der exklusiven, nicht jedoch in der inklusiven Lesart möglich:

- FRZ (27) *Le roi (lui-)même a participé au meeting.*
 'Der König selbst hat an dem Treffen teilgenommen.'
- (28) *Le roi a participé au meeting lui-même.*
 'Der König hat selbst an dem Treffen teilgenommen.'

Alleinstehend wird *même* als Fokuspartikel gebraucht: In der geschriebenen Sprache wird *même* vorangestellt: *même le roi* 'selbst der König'; in gesprochener Sprache kann *même* (betont) auch nachgestellt werden: *le roi MÊME*.

Das **Spanische** gehört zur ersten Sprachgruppe: Dem Reflexivum *se/sí* steht der genus- und numerusdifferenzierte Intensifikator *mismo/-a/-os/-as* gegenüber. *mismo* seinerseits ist jedoch polyfunktional: In Verbindung mit dem bestimmten Artikel dient es als 'Demonstrativum der Identität': *los mismos presidentes* 'dieselben Präsidenten'. Außerdem ist *mismo* Fokuspartikel, im Sinne von 'selbst, sogar'. In allen drei Funktionen kann *mismo* pränominal, und dabei postdeterminativisch, gestellt werden. *los mismos presidentes* hat somit drei Interpretationen: 'dieselben Präsidenten' (Demonstrativum der Identität), 'die Präsidenten selbst' (Intensifikator), 'selbst die Präsidenten' (Fokuspartikel). Die drei auch in anderen Sprachen eng verbundenen, jedoch in der Wortform oder in der Distribution differenzierten Funktionen fallen hier ausdrucksseitig zusammen. In der Interpretation als Intensifikator und als Fokuspartikel kann *mismo* aber auch nachgestellt werden: *los presidentes mismos*: 'die Präsidenten selbst', 'selbst die Präsidenten'.

Als Intensifikator kommt *mismo* adnominal vor (wie gezeigt) und adverbial in der exklusiven Lesart. Wie in anderen romanischen Sprachen (vgl. zum Französischen) ist die inklusive Lesart ausgeschlossen.

Auch das **Polnische** (vgl. Golonka 2002) gehört zur ersten Sprachgruppe. Das Reflexivum lautet *się/siebie*, als Intensifikator fungiert das genus- und numerusdifferenzierte *sam/-a/-o*. *sam* leitet die Intensifikatorfunktion aus seiner Grundbedeutung ‘allein’, also aus exklusiver Verwendung ab. Adnominal und adpronominal kann *sam* sowohl vor- als auch nachgestellt werden:

- POL (30) **Sam** król/prezydent wziął udział w spotkaniu.
 ‘Der König/Präsident **selbst** hat an dem Treffen teilgenommen.’
- (31) Król/prezydent **sam** wziął udział w spotkaniu.
 ‘Der König/Präsident hat **selbst** an dem Treffen teilgenommen.’

Adverbial, in Distanz zum nominalen oder pronominalen Bezugsausdruck, ist nur die exklusive Lesart möglich.

sam hat keine Verwendung als Fokuspartikel.

Ungarisch gehört wie Englisch zur zweiten Sprachgruppe, bei der der Intensifikator *maga* (auch: *önmaga*, *saját maga*) gleichzeitig als Reflexivum fungiert. Im Unterschied zum Englischen stehen aber für den emphatischen Gebrauch auch morphologische Nominativformen zur Verfügung. Adnominal steht der Intensifikator vor dem Nomen (32), in adverbialer Funktion (33) ist nur exklusive Interpretation möglich:

- UNG (32) **Maga** az elnök vezette az ülést.
 Selbst.Nom der Präsident hat geleitet die Sitzung.
 ‘Der Präsident selbst hat die Sitzung geleitet.’
- (33) Az elnök **maga** vezette az ülést
 ‘Der Präsident hat selbst die Sitzung geleitet.’

maga wird nicht als Fokuspartikel verwendet.

2.3 Selbstständige und klitische, einfache und komplexe Formen, Kasusdifferenzierung

Es wurde bereits festgehalten, dass morphologisch komplexe Reflexiva in den Vergleichssprachen auf Grammatikalisierung zurückgehen. Ihre Komplexität beruht auf dem Zusammenwachsen mit einem Personalpronomen (Englisch, z.T. Niederländisch, Französisch) oder auch Suffigierung durch grammatische Morpheme (Ungarisch, Türkisch). Für die Vergleichssprachen gelten nun weiterhin folgende Zusammenhänge:

- 1) Nur einfache Reflexiva können klitisch sein. Das bedeutet, dass die komplexen Reflexiva des Englischen, Ungarischen und Türkischen nicht klitisch sind.
- 2) Klitische Reflexiva sind nicht kasusdifferenziert. Dies gilt für frz., span. *se*, ital. *si*; poln. *się* verhält sich in dieser Hinsicht analog.

Wie bei den Personalpronomina besteht auch hier eine funktionale Gemeinsamkeit zwischen klitischen oder klitikoiden Reflexiva (wie in den romanischen Sprachen, dem Polnischen usw.) und den schwachen, unbetonten, morphologisch einfachen Reflexiva, die sich in den germanischen Sprachen (außer dem Englischen) finden: ndl. *zich*, dän./schwed. *sig*, norw. *seg*. Diese können nicht phrasal ausgebaut werden und nicht in Fokuspositionen erscheinen. Dieser syntaktisch morphologischen 'Schwäche' entspricht ihr funktional abgeschwächter Status. Sie eignen sich im Allgemeinen weniger zur Pointierung einer unerwarteten Reflexivität, also zum Verweis auf die eher außergewöhnliche Eigengerichtetheit einer normalerweise fremdgerichteten Handlung. Ihre eigentliche Domäne ist der Bereich des typischerweise Eigengerichteten (z.B. bei körperorientierten Aktivitäten) und von daher ausgeweitet der Bereich der 'sekundären Intransitivität' bzw. des Mediums. Für ihr Kasusverhalten gilt:

- 3) Die morphologisch einfachen Reflexiva der germanischen Sprachen sind schwach kasusdifferenziert.

So sind das deutsche, das niederländische Reflexivum und das der festlandskandinavischen Sprachen nicht kasusdifferenziert; das Isländische differenziert zwischen allen drei Objektskasus.

Demgegenüber:

- 4) Die komplexen Reflexiva des Ungarischen und Türkischen haben ein volles Kasusparadigma: Nur die Objektskasus haben Reflexivfunktion, der Nominativ ist dem Intensifikator vorbehalten.
- 5) Im komplexen Reflexivum des Englischen (3. Ps) ist invariabel die Objektivusform des Personalpronomens integriert.

Alle Vergleichssprachen, die klitische oder schwache selbstständige morphologisch einfache Reflexiva haben, haben daneben starke Formen. Diese sind phrasal ausbaubar und erscheinen in Fokuspositionen. Funktional sind es genau diese, die unerwartete Reflexivität kodieren.

Dabei gibt es im Verhältnis zwischen den schwachen und den starken Formen eine gewisse Varianzbreite: Die starken Pendanten zu den romanischen Klitika tragen grundsätzlich einen Akzent, sind aber einsilbig und stimmen lautlich stark mit den klitischen Formen überein; auch bei ihnen gibt es, wie bei den Klitika, keine Kasusdifferenzierung. Die starken Reflexiva des Polnischen und anderer slawischer Sprachen sind zweisilbig und kasusdifferenziert:

POL Gen/Akk *siebie*, Dat/Lok: *sobie*, Instr *sobą*

Bei den germanischen Sprachen außer Englisch können im Prinzip dieselben einfachen Wortformen, die als schwache Reflexiva fungieren, akzentuiert die starke Funktion übernehmen. Die Hinzusetzung des Intensifikators 'selbst' ist hier nur fakultativ. Im Niederländischen (wie in den skandinavischen Sprachen) ist allerdings bereits tendenziell die feste Verbindung Reflexivum + Intensifikator als starke Form grammatikalisiert.

Tabelle 2: einfache und komplexe Reflexiva in den europäischen Sprachen

| | einfache Reflexiva | komplexe Reflexiva |
|---|--|--------------------|
| klitische/klitikoide Form + selbstständige, starke Form | Frz., Span., andere rom. Sprachen Poln., andere slaw. Sprachen | Engl., Ung., Türk. |
| selbstständige Form (schwach + stark) | germ. Sprachen außer Engl. | |

Aus dem Befund ihres in Bezug auf die Reflexivfunktion abgeschwächten Status ist die Schlussfolgerung gezogen worden, die romanischen Klitika oder poln. *się* seien gar keine Reflexiva, da sie nicht (in erster Linie) Koreferentialität kodierten.

So argumentiert Frajzyngier (1999, S. 126) hinsichtlich des **Polnischen**, dass *się* das sehr viel weitere und vagere Konzept der Betroffenheit des Subjekts kodiere, aus dem nur im Grenzfall – und zwar wenn das Prädikat der Konstruktion dies zulässt oder fordert – auf die stärkere Interpretation der Koreferentialität eines zweiten Partizipanten mit dem Subjekt gefolgert werden könne. Seine Argumentation basiert auf dem Gegensatz zwischen (1) und (2):

- POL (1) Henryk ogolił się.
'Heinrich rasierte sich.'
Koreferentialität
- (2) Henryk poszedł do fryzjera ogolić się.
'Heinrich ging zum Frisör, um sich rasieren zu lassen.'
wörtlich: 'Heinrich ging zum Frisör, sich rasieren.'
keine Koreferentialität. Heinrich rasiert sich nicht selbst, er ist nur der vom Vorgang Betroffene.

Die Argumentation kann nicht vollständig überzeugen: Selbstverständlich liegt hier Koreferentialität mit einem Antezedens vor. Was hier ungewöhnlich ist, ist, dass das Reflexivum durch das Subjekt der übergeordneten Struktur gebunden wird und nicht „lokal“ durch das implizite Subjekt-Argument (*fryzjer*) zu *ogolić*.

Die Konstruktion hat Parallelen im Spanischen, wo ebenfalls die Idee des 'Sich-etwas-machen-Lassens' oder des 'Etwas-gegan-Bekommens' durch ein einfaches Reflexivum, ohne Ausdruck der Kausation, repräsentiert wird:

- SPA (3) Fui a Madrid a operarme.
'Ich war in Madrid, um mich operieren zu lassen.'
- (4) Acudimos al dentista para extraernos una muela.
'Wir gingen zum Zahnarzt, um uns einen Zahn ziehen zu lassen.' (vgl. de Bruyne 1997, S. 168).

„Betroffenheit des Subjekts“ spielt auch hinein in die Domäne des Mediums bzw. der Bildung lexikalisch reflexiver Verben (vgl. Abschnitt 3.9): so spricht etwa Grévisse (1969, S. 553)

hinsichtlich z.B. frz. *s'apercevoir* 'bemerken, gewahr werden', *se connaître* à 'sich verstehen auf' ausdrücklich von „verbes pronominaux subjectifs“, wobei das Reflexivum lediglich einen emphatischen oder affektiven Wert habe.

Auch im generativen Rahmen wurde eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen den einfachen so genannten „SE-Anaphern“ (Reuland 1999, S. 14) und komplexen so genannten „SELF-Anaphern“ postuliert. Nur letztere folgten konsequent den für Anaphern im Sinne von Chomsky (1984), also lokal gebundenen Variablen zur Anzeige von Koreferenz, gültigen Bindungsprinzipien (vgl. dazu Abschnitt 3.5 – 3.7).

Wir halten eine solche strikte Trennung unter sprachvergleichendem Gesichtspunkt nicht für angemessen: Insbesondere in den Sprachen mit einem selbstständigen, morphologisch einfachen Reflexivum (germanische Sprachen; siehe Tabelle 2), decken die Reflexiva mit einer einzigen Wortform das gesamte funktionale Spektrum von der Anzeige der Identität von Partizipanten in strikt geschiedenen Rollen bis zur sekundären Intransitivität ab. Hier künstlich zwischen SE-Anapher (schwache Form) und SELF-Anapher (starke Form) zu trennen erscheint ebenso abwegig, wie davon auszugehen, in diesen Sprachen gebe es nur SE-Anaphern.

2.4 Syntaktische Funktionen

Sprachübergreifend wird in der Typologie folgende Hierarchie für die von Reflexiva zu übernehmenden syntaktischen Funktionen auf Satzebene angesetzt:

Hierarchie der satzbezogenen syntaktischen Funktionen von Reflexiva:

direktes Objekt > indirektes Objekt > präpositionales Objekt
> Prädikativum

Die Subjektfunktion ist ausgeschlossen: Wenn eine entsprechende Form im Subjektnominativ erscheint, so handelt es sich um die Verwendung als Intensifikator, ggf. mit inkorporiertem Personalpronomen. Hier ist insbesondere das Ungarische zu nennen:

- UNG (1) Péter-nek tetszik **őnmaga**/saját maga.
 Peter-Dat gefällt selbst-Nom
 'Dem Peter gefällt er selbst/Peter mag sich selbst.'¹⁶

Auch im Albanischen kann die Form *vetja* 'Selbst', die auch als Reflexivum fungiert, als Subjekt erscheinen, vor allem in Passivsätzen:

- ALB (2) Vetja iu dhimbs Anës.
 Selbst.Nom 3Sg.Dat klag.Prät.Pass Anna.Dat
 'Sie selbst tut Anna Leid/Anna tut sich selbst Leid.'
 (Faarlund 1998, S. 168)

In allen Vergleichssprachen werden Reflexiva in den drei ersten Funktionen der Hierarchie gebraucht. Innerhalb dieser drei Funktionen gibt es insofern eine Abstufung, als klitische Formen nur die beiden ersten Positionen wahrnehmen können: direktes und indirektes Objekt.

In den romanischen Sprachen **Französisch, Spanisch, Italienisch** werden bei Rektion durch eine Präposition starke Formen verwendet. Das bedeutet für das Französische, dass die (gegebenfalls mit *même* zusammengesetzten) Formen des starken Personalpronomens gebraucht werden, es sei denn, dass generischer Bezug in der 3. Person vorliegt; in diesem Fall steht *soi* bzw. *soi-même*:

- FRZ (3) Jacques pense toujours à **lui/lui-même**.
 'Jacques denkt immer an sich (selbst).'
 (4) Chacun pense toujours à **soi/soi-même**.
 'Jeder denkt immer an sich (selbst).'

Dieser Befund kann in zweierlei Weise interpretiert werden:

- a) Man betrachtet *lui/lui-même* usw. als Formen, die sowohl reflexiv als auch nicht-reflexiv verwendet werden können; die also im Hinblick auf lokale Bindung unterspezifiziert sind. Unter dieser Annahme kann auch

¹⁶ Vgl. dazu Kenesei et al. (1998, S. 136.) Dort wird nicht zwischen Intensifikator und Reflexivum unterschieden, sondern irreführend auch in einem solchen Fall von Reflexivierung ausgegangen.

die Position des Präpositionalobjektes im Französischen noch als eine der syntaktischen Funktionen unter Reflexivierung/Bindung betrachtet werden (vgl. zu dieser Auffassung Jones 1996, S. 284).

- b) Man betrachtet *lui/lui-même* usw. als nicht-reflexive Formen; dann zählt das Französische zu den Sprachen, bei denen bereits bei der Position des Präpositionalobjekts (außer im generischen Fall) keine Reflexivierung mehr eintritt.

Die Opposition zwischen (3) und (4) spricht für Lösung a). Es handelt sich dann bei *lui/lui-même* um die auch für lokale Bindung spezifischste Form, da die Alternative *soi/soi-même* ein zusätzliches Merkmal [+generisch] aufweist, die mit dem Kontext (3) nicht vereinbar ist.

Im Spanischen – ähnlich auch im Italienischen – wird bei Rektion durch eine Präposition die starke Form des Reflexivums gesetzt:

- SPA (5) Juan siempre piensa en **sí (mismo)**.
 ‘Juan denkt immer an sich (selbst).’

Im **Polnischen** steht nur für Genitiv und Akkusativ die klitische Form *się* zur Verfügung. Diese beiden Kasus sind also nach dem Indiz der Reflexivierung – wie auch nach anderen Indizien – als die direkten Objektkasus einzustufen. Indirekte Objekte im Dativ sowie Komplemente im Lokativ und Instrumental werden ebenso wie die Präpositivkomplemente durch starke Reflexiva repräsentiert:

- POL (6) **Akk:** Piotr myje **się**.
 ‘Piotr wäscht sich.’

 (7) **Dat:** Ewa kupi **sobie** książki.
 ‘Ewa kauft sich Bücher.’

 (8) **Präp:** Piotr zawsze myśli o (**samym**) **sobie**.
 ‘Piotr denkt immer an sich (selbst).’

Die hierarchie-niedrigste syntaktische Funktion, die des Prädikativums, wird nur bei einem Teil der Vergleichssprachen durch das Reflexivum wahrgenommen: Im Englischen und Niederländischen steht das – komplexe – Re-

flexivpronomen. Im Ungarischen erscheint *önmaga* 'er/sie/es selbst', also der Intensifikator, der sowohl das starke Personalpronomen als auch das Reflexivum vertreten kann:

- ENG (9) Ann was not **herself**/***her** today.
 NDL (10) Anna was niet **zichzelf**/***zijzelf** vandaag.
 UNG (11) Anna ma nem **önmaga** volt.
 'Anna war heute nicht sie selbst.'

Besonders bemerkenswert ist, dass im Englischen und Ungarischen ein Attribut als Teil des Subjekts Antezedens sein kann, während im Niederländischen in diesem Fall nicht das Reflexivum, sondern die Verbindung Personalpronomen + *zelf* steht. Auch hier ist wieder an die Sonderstellung der englischen und ungarischen Formen zu denken.

- ENG (12) Ann's greatest enemy was **herself**.
 NDL (13) Anna's grootse vijand is **zijzelf**/***zichself**.
 UNG (14) [Anna legnagyobb ellenség-e] **önmaga** volt.
 Anna größter Feind-Poss selbst war
 'Annas größter Feind war sie selbst.'

In den anderen Vergleichssprachen fungieren die starken Formen der Personalpronomina – ggf. in Verbindung mit dem Intensifikator – als Prädikativum.

- FRZ (15) Anna n' est pas **elle-même** aujourd' hui.
 SPA (16) Anna no es **ella misma** hoy.
 POL (17) Anna nie jest dzisiaj **soba (sama)**.¹⁷
 'Anna ist heute nicht sie selbst.'

Bei den Präpositionalphrasen sind neben den Komplement- die Supplementfunktionen bzw. Adverbialia auf Satzebene einzubeziehen: Im **Englischen** ist in Adverbialen nach lokalen und temporalen Präpositionen (unabhängig von der Funktion des Adverbials als Komplement oder Supplement) die Setzung des Reflexivums nur optional und dient der Hervorhebung (18), oder aber es wird obligatorisch das Personalpronomen gesetzt (19, 20):

¹⁷ Im Polnischen ist beim Intensifikator noch die Grundbedeutung 'allein' präsent. Dies kann einer Setzung im Wege stehen.

- ENG (18) She is building a wall of books about **her(self)**.
 ‘Sie baut eine Mauer aus Büchern um sich auf.’
- (19) He pushed the cart in front of **him**.
 ‘Er stieß den Wagen vor sich her.’
- (20) They had the whole life before **them**.
 ‘Sie hatten das ganze Leben vor sich.’

Im **Niederländischen** ist in Präpositionalphrasen ebenfalls das Reflexivum nicht obligatorisch:

- NDL (21) We moeten die jongen tegen **zichzelf/hemzelf** beschermen.
 ‘Wir müssen den Jungen gegen sich selbst beschützen.’

Außerdem ist für das Niederländische noch festzuhalten, dass tendenziell die Verteilung von einfachen und komplexen Formen des Reflexivums mit über die syntaktische Funktion gesteuert wird:

- a) Nach lokalen Präpositionen (in adverbialen Komplementen/Supplementen) sind nur die einfachen, nicht die komplexen Formen möglich. Dies korrespondiert damit, dass hier typischerweise eigengerichtete Handlungen vorliegen:

- NDL (22) Hij sette de tas **naast zich/*zichzelf** op de grond.
 ‘Er stellte die Tasse neben sich auf den Boden.’

- b) Umgekehrt wird bei Präpositionalobjekten in der Regel die komplexe Form gesetzt:

- NDL (23) Jan zorgt voor ***zich/zichzelf**.
 ‘Jan sorgt für sich.’
- (24) Altijd dacht ze aan ***zich/zichzelf**.
 ‘Immer dachte sie an sich.’

- c) In der Funktion des indirekten Objekts wird überwiegend nur bei lexikalisch reflexiven Verben die einfache Form gebraucht (25), sonst die komplexe (26):

- NDL (25) Marie schaft **zich/*zichzelf** een bok aan.
 ‘Marie schafft sich ein Buch an.’
- (26) Zij onthield ***zich/zichzelf** die informatie.
 ‘Sie enthielt sich diese Information vor.’
- (vgl. Evraert 1986, S. 99ff.)

Wie es scheint, wird auch im Niederländischen bereits ab dem indirekten Objekt (2. Hierarchiestufe) zu der starken Form gegriffen (vgl. oben zum Polnischen und den romanischen Sprachen). Diese Tendenz wird jedoch von anderen Prinzipien überlagert: inhärente Eigengerichtetheit führt zur Präferenz für die schwache Form.

In den anderen Vergleichssprachen wird auch bei Adverbialia – zumindest sofern der prototypische Bezug auf das Subjekt vorliegt (vgl. dazu den nächsten Parameter) – das Reflexivum gesetzt.

Bei Reflexiva als Attributen (Komplementen und Supplementen) zu Substantiven und Adjektiven resultiert eine Varianzdimension aus den übergreifenden Möglichkeiten adnominaler Attribution in den Sprachen: Im Ungarischen (vgl. (27)) können adnominale Reflexiva wie andere Attribute ein ganzes Spektrum von Relationsaffixen tragen (im Beispiel das Affix für den Delativ), neben der Verbindbarkeit mit Präpositionen. Bei den übrigen Vergleichssprachen ist zu unterscheiden zwischen solchen, in denen ein attributiver Reflexivierer zum Substantiv im Genitiv möglich ist (Deutsch, Polnisch) und solchen, bei denen nur präpositionale Anschlüsse gegeben sind (übrige Vergleichssprachen); beispielhaft wird hier ein präpositionaler Anschluss am Englischen demonstriert. Man beachte, dass im Polnischen attributive genitivische Reflexiva die starke Form *siebie* haben (vgl. (28)). Die schwache Form *się* tritt nur bei Verbalsubstantiven (auf *-nie*) auf (vgl. (29)); hier bleibt die verbale Rektion der schwachen Akk-Form erhalten. Diese Konstruktion entspricht der deutschen Infinitivsubstantivierung, wo ebenfalls ein Reflexivum im Akk gesetzt werden kann.

- | | | |
|-----|------|---|
| UNG | (27) | Péter megalátla a cikket önmaga-rol. Peter fand den Artikel selbst-Del 'Peter fand den Artikel über sich selbst.' |
| POL | (28) | poznanie samego siebie 'die Erkenntnis seiner selbst' |
| | (29) | zblizanie się do pointy 'das Sich-der-Pointe-Nähern' |
| ENG | (30) | The new story about himself amused him. 'Die neue Geschichte über ihn selbst/*sich selbst amüsierte ihn.' |

Attribute (Komplemente und Supplemente) zu Substantiven werden im Allgemeinen nur dann reflexiviert, wenn sich ein Antezedens explizit oder implizit innerhalb der NP selbst gewinnen lässt; vgl. dazu Abschnitt 2.6.

Beim Adjektiv können im Polnischen (wie im Deutschen) Reflexiva in Form unterschiedlicher Kasusergänzungen erscheinen, im Niederländischen und in den romanischen Kontrastsprachen können bestimmte Adjektive pronominale indirekte Objekte ohne Präposition anschließen; das Englische schließt an Adjektive auch pronominale Attribute nur mithilfe einer Präposition an. Was die Reflexivierungsmöglichkeiten angeht, so verhalten sich prädikatives und attributives Adjektiv unterschiedlich.

Die Komplementation des prädikativen Adjektivs in Kopulakonstruktionen steht nämlich der Verbkomplementation noch sehr nahe. Hier kann entsprechend dem Antezedensbezug auf das Subjekt das Reflexivum verwendet werden.

- | | | |
|-----|------|---|
| ENG | (31) | He remains true to himself./He is proud of himself. |
| NDL | (32) | Hij blijft zichzelf trouw./Hij is trots op zich. |
| POL | (33) | Pozostaje wierny samemu sobie./Jest dumny z samego siebie. |
| UNG | (34) | Hű marad önmagához./Büszke (ön)magára. Treu bleibt selbst.All./Stolz selbst.Subl 'Er bleibt sich (selbst) treu./Er ist stolz auf sich.' |

Allerdings kann das indirekte Objekt beim Reflexivum zum Adjektiv im Französischen, Italienischen und Spanischen nicht klitisch repräsentiert werden:

- | | | |
|-----|-------|--|
| FRZ | (35a) | *Il se reste fidèle. 'Er bleibt sich treu.' |
| | (35b) | Il lui reste fidèle 'Er bleibt ihm/ihr treu.' |

Vielmehr erfolgt ein präpositionaler Anschluss mit Setzung von starkem *lui(-même)* usw., analog zu anderen präpositionalen Anschlüssen:

- | | | |
|------|------|--|
| FRZ | (36) | Il reste fidèle à lui-même./Il est fier de lui-même. |
| SPAN | (37) | Permanece fiel a sí mismo./Está orgulloso de sí mismo. |

Der Ausschluss des klitischen Reflexivums wird damit erklärt, dass Adjektive in Kopula-Konstruktionen hier als 'kleine Klauseln' aufgefasst werden mit einer eigenen, gegenüber dem Finitum abgegrenzten Reflexivierungsdomäne.

Wir legen folgende Struktur zugrunde (vgl. ähnlich Jones 1996, S. 282):

[\emptyset *reste* [_{SC} *Paul*_i [_{AP} *fidèle* PRONOUN_{Dat i}]]]

Wird *Paul*_i unter Hinterlassung der Spur *t*_i in die Subjektposition bewegt und PRONOUN_{Dat i} unter Hinterlassung der Spur *t'*_i an das Finitum klitisiert (und somit einer „Kopf-Bewegung“ unterzogen), so entsteht folgende ungrammatische Struktur:

[*Paul*_i *se*_i *reste* [_{SC} *t*_i [_{AP} *fidèle* *t'*_i]]]

In dieser Struktur kreuzte *se* in einem „Crossover-Effekt“ illegitimerweise die koindizierte Spur des Subjekts (vgl. dazu Müller 1995, S. 194).

In den übrigen Sprachen, bei denen ja in diesem Fall keine Klitisierung vorliegt, sind prädikative Adjektive keiner 'kleine-Klausel'-Analyse zu unterziehen. Wohl aber unterliegt die Reflexivierung innerhalb von attributiven Adjektivphrasen den 'kleine-Klausel'-Bedingungen (vgl. dazu Abschnitt 2.7).

2.5 Antezedentien im einfachen Satz

In diesem Abschnitt wird nur die 'Bindung' zwischen Antezedens und Reflexivum in der Domäne einfacher Satz behandelt, dabei nur die Bindung auf Satz(glied)ebene.

Festzuhalten ist zunächst, dass referentiell gebrauchte Reflexiva mit Satzgliedstatus in der Domäne einfacher Satz in aller Regel ein Antezedens innerhalb dieses Satzes benötigen.¹⁸ Die Verwendung ohne ein solches satzin-

¹⁸ Zu der möglichen Ausnahme 'Reflexivpassiv' vgl. zum Deutschen.

ternes Antezedens ist nicht möglich. Anders verhält es sich bei Reflexiva als Teil einer NP und bei Reflexiva in infiniten Konstruktionen (vgl. den nächsten Parameter).

Festzuhalten ist außerdem, dass innerhalb der Domäne einfacher Satz zwischen Antezedens und Reflexivum als Satzglied „Reflexivierungspflicht“ besteht, d.h., sofern eine Satzgliedstelle referenzidentisch (im weiteren Sinne) mit einem möglichen Antezedens zu belegen ist, muss das Reflexivum, nicht etwa das Personalpronomen, gesetzt werden. Diese Reflexivierungspflicht wird im Rahmen der Bindungs-Theorie in der Tradition von Chomsky (1984) über die Relation des c-Kommandos erfasst (vgl. dazu Zifonun 2001b, Abschnitt 2.9, Anm. 25). Diese Reflexivierungspflicht besagt, dass z.B. in

- (1) Hans sieht ihn im Spiegel.
 ‘John sees him in the mirror.’

ihn/him nicht referenzidentisch mit *Hans/John* interpretiert werden kann. Bei Referenzidentität muss es heißen:

- (2) Hans sieht sich im Spiegel.
 ‘John sees himself in the mirror.’

Allerdings wird die Reflexivierungspflicht durch die nun zu explizierende Hierarchie der Antezedentien gesteuert.

Die Chance, Antezedens für ein Reflexivum auf Satzgliedebene zu werden, hat sprachübergreifend in erster Linie das Subjekt, sodann das Objekt (direkt vor indirekt), letztlich auch das präpositionale Objekt:

Hierarchie der Antezedentien für Reflexiva (satzbezogen):

- (i) Subjekt > direktes Objekt > indirektes Objekt
 > präpositionales Objekt

Wir stellen Hierarchie (i) die im vorigen Abschnitt angegebene Hierarchie für die syntaktischen Funktion der Reflexiva selbst gegenüber:

- (ii) direktes Objekt > indirektes Objekt > präpositionales Objekt
> Prädikativum

Setzt man diese beiden Hierarchien in Beziehung zueinander, so gilt:

Reflexiva sind ihrem Antezedens in der Hierarchie der Satzgliedfunktionen nach- oder zumindest gleichgeordnet und folgen ihnen in der Regel auch linear nach.

Das bedeutet: Ein Reflexivum als direktes Objekt kann ein Subjekt als Antezedens haben, ein Reflexivum als indirektes Objekt hat ebenfalls das Subjekt, gegebenenfalls aber auch ein direktes Objekt als Antezedens, ein präpositionales Satzglied kann Subjekt, direktes und indirektes Objekt, aber auch ein anderes präpositionales Satzglied als Antezedens haben.

Wir geben einige Beispiele aus Kontrastsprachen für einen Objektbezug der Reflexiva:

- ENG (3) We protected them against **themselves**.
'Wir haben sie vor sich selbst beschützt.'

- NDL (4) We moeten die jongen tegen **zichzelf/hemzelf** beschermen.
'Wir müssen den Jungen vor sich selbst beschützen.'

Im Ungarischen ist die Bezugshierarchie auf das breite Spektrum affixal ausgedrückter syntaktischer Funktionen auszudehnen: Sie gilt für syntaktische Funktionen, die durch Kasusaffixe im engeren Sinne und durch Relationsaffixe (etwa für den Delativ) ausgedrückt werden (vgl. (5)). Bei Postpositionen werden in der Regel Personalsuffixe, nicht Reflexivierer gesetzt (vgl. (6)):

- UNG (5) Anná-nak sokat írtam **önmagá-ról**.
Anna.Dat viel Schreib.1PsSg.Prät selbst.Del
'Ich schrieb Anna viel über sich selbst'

- (6) Péter nem beszél Annáról *maga mögött / mögött-e.
Peter nicht spricht Anna.Del selbst hinter / hinter-3Sg
'Peter spricht nicht über Anna hinter ihrem Rücken.'

Dabei ist jedoch zu beachten, dass Subjektbezug bei Bezugsambiguitäten präferiert wird und insgesamt stark dominiert (vgl. im Einzelnen zum Deutschen); außerdem auch, dass bei PP die „Reflexivierungspflicht“ in einigen Sprachen (Englisch, Niederländisch, siehe oben) gelockert ist. Darüber hinaus gibt es sprachübergreifend die Tendenz, bei Objektbezug des Reflexivums den Intensifikator hinzuzusetzen; obligatorisch ist dies z.B. im Italienischen der Fall (vgl. (8) versus (7)), siehe auch zum Deutschen:

- ITA (7) Gianni ha ricondotto Maria a sé.
 ‘Gianni hat Maria zu sich zurückgebracht.’
- (8) Gianni ha ricondotto Maria a sé stessa.
 ‘Gianni hat Maria zu sich (selbst) zurückgebracht.’

Besonders bedeutsam jedoch ist der Einfluss der Klitisierung auf die in einer Sprache möglichen Antezedentien. Es scheint zu gelten:

Realisiert eine Sprache das indirekte Objekt als klitisches Reflexivum, so kann nur das Subjekt Antezedens sein.

Hiervon sind das Französische, das Spanische und Italienische betroffen. Man vgl.:

- FRZ (9) *Paul se_i présentera les invités_i.
 ‘Paul wird die Eingeladenen sich gegenseitig/einander vorstellen.’
- (10) *Je se_i la_i montre dans le miroir.
 ‘Ich zeige sie sich (selbst) im Spiegel.’¹⁹

Im generativen Ansatz von Jones (1996, S. 280) wird hier angenommen, das an das Finitum klitisierte Reflexivum c-kommandiere alle Teile der VP, somit auch das direkte Objekt. Da Reflexiva nicht ihre Antezedentien c-kommandieren dürfen, sind solche Strukturen ungrammatisch.

Statt dessen:

- FRZ (9a) Paul présentera les invités_i à eux-mêmes_i.
 (10a) ‘Je la montre à elle-même dans le miroir.’

¹⁹ Zu den Reflexivierungsbedingungen unter Objekten im Deutschen vgl. Abschnitt 3.5.

Im Spanischen, Italienischen muss ebenfalls zur Realisierung durch eine Präpositionalphrase gegriffen werden; diese enthält jedoch im Gegensatz zum Französischen die eindeutig reflexiven starken Formen; vgl. zu (10), (10a):

ITA (11) La mostro a se stessa nello specchio.

SPA (12) La muestro a sí misma en el espejo.

2.6 Antezedentien für NP-interne Reflexiva

Im Allgemeinen konstituiert eine NP eine eigene Bindungsdomäne für die in ihr als Attribute enthaltenen Reflexiva (interner Antezedensbezug). Jedoch erscheint der Bezug auf ein Antezedens im weiteren Satzkontext nicht in jedem Fall ausgeschlossen (externer Antezedensbezug). Außerdem ist der Antezedensbezug von Reflexiva innerhalb von NP sprachübergreifend nicht rein syntaktisch gesteuert; semantische Gesichtspunkte kommen hinzu. Bei Antezedensbezug innerhalb der NP spielt die Argumentstruktur des Kopfnomens der NP eine Rolle (vgl. 1)). Bei einem Antezedensbezug außerhalb der NP sind die syntaktischen Funktionen des Antezedens zu berücksichtigen (vgl. 2)). Interner und externer Antezedensbezug können sich jedoch auch überschneiden bzw. in Konflikt geraten (vgl. 3)). Letztlich ist auch die Verwendung des Reflexivums ohne ein Antezedens im Satz möglich (vgl. 4)). Insgesamt nimmt somit die Reflexivierung innerhalb von NP eine Mittelstellung ein zwischen der Reflexivierung auf Satzgliedebeune und der Reflexivierung in ganz eigenständigen Domänen innerhalb des komplexen Satzes. Sprachübergreifend gilt die Tendenz, bei internem Antezedensbezug ein durch einen Intensifikator verstärktes Reflexivum zu setzen (z.B. obligatorisch im Italienischen, überwiegend im Deutschen).

Die Diskussion der leitenden, sprachübergreifenden Gesichtspunkte erfolgt hier am Beispiel des Deutschen:

- 1) NP-interner Antezedensbezug, Argumentstruktur des Kopfnomens: Primäre Kandidaten für die Setzung eines attributiven Reflexivums sind relationale, semantisch (mindestens) zweistellige Nomina. Die größte Rolle spielen dabei deverbale oder deadjektivische Substantivierungen, wobei sowohl Nomina actionis und (seltener) Nomina qualitatis (*Vertrauen in sich selbst, Liebe zu sich selbst, Umgang mit*

sich selbst; Bewusstsein seiner selbst) in Frage kommen als auch, weniger zentral, entsprechende Nomina agentis: *ein Ankläger/Bewunderer/Kritiker seiner selbst*. Hier liegt jeweils ein zweistelliges verbales Prädikat

$\lambda y \lambda x P(x,y)$ 'x vertraut auf/in y'/'x klagt y an' usw.

zugrunde, wobei die x- und die y-Stelle referenzidentisch zu belegen sind. Syntaktisch kann die x-Stelle bei Nomina actionis NP-intern realisiert sein durch einen attributiven Genitivus subiectivus. Dieser fungiert dann als Antezedens für das Reflexivum, das die y-Stelle besetzt, wie etwa in:

(1) Karls_i Vertrauen in sich_i selbst

Ein Possessivdeterminativ kann dieselbe Funktion übernehmen:

(2) sein_i Vertrauen in sich_i selbst

Wir sprechen hier mit Bezug auf die x-Stelle von 'Subjekt-Argument von N' und heben auf die Analogie mit dem zugrunde liegenden Verb ab. Bei Nomina agentis ist eine solche syntaktische Realisierung der x-Stelle nicht möglich, denn sie steht für den Referenzbereich des Nominals selbst. Ein NP-interner Antezedensbezug ist damit ausgeschlossen:

(3) *Karls_i /seine_i Ankläger seiner_i selbst

*'derjenige x, der x anklagt und identisch ist mit Karl'

Auch nicht-abgeleitete Substantive können relational sein; typische Beispiele mit häufigerer Reflexivierung sind: *Buch/Artikel über sich selbst, Bild/Porträt von sich selbst; Problem mit sich selbst*. Eine personal zu belegende x-Stelle ist hier auch semantisch nur fakultativ – während die x-Stelle als Genitivus subiectivus bei abgeleiteten Nomina auf der semantischen Ebene obligatorisch ist. Ist die Stelle aber bei *Buch* usw. vorhanden und durch einen Genitiv, eine *von*-Phrase oder ein Possessivdeterminativ realisiert, so kann sie Antezedens für das Reflexivum sein:

- (4) das Buch (von Hans_i) über sich_i selbst/(seine_i) Bücher über sich_i selbst

Dabei ist der Genitiv bei *Buch, Artikel, Bild, Porträt* usw., also bei Bezeichnungen für Artefakte, zweideutig im Sinne eines Genitivus possessivus ('Buch, das Hans gehört') oder eines Genitivus auctoris ('Buch, das Hans geschrieben hat'). Wie sich im Folgenden zeigen lässt, verhält sich der Genitivus auctoris, was Reflexivierung angeht, eher wie der Argument-Genitiv bei abgeleiteten Substantiven, also letztlich wie ein Subjekt-Argument. In allen bisher erörterten Fällen war das Reflexivum selbst Komplement/Argument zum Kopfnomen.

Letztlich können auch an nicht-relationale Substantive mittels Präpositionen Supplemente angeschlossen werden, wobei die Präpositionen Argumentstellen eröffnen, die durch ein Reflexivum gefüllt werden können: *das Mädchen neben sich_i; der Tisch vor sich_i*. Auch hier ist eine personale x-Stelle gegebenenfalls im Sinne einer Zugehörigkeits-Relation hinzuinterpretierbar. Zu prüfen ist, ob diese in den bereits erläuterten syntaktischen Formen als Antezedens fungieren kann:

- (5) sein_i Mädchen neben sich_i

- 2) NP-externer Antezedensbezug kommt zunächst dann in Frage, wenn NP-intern kein Antezedens artikuliert wird: Dabei ist das Subjekt vorrangiger Antezedens-Kandidat:

- (6) Karl_i verlor nie das Vertrauen in sich_i selbst.
 (7) Karl_i betätigt sich als Ankläger seiner_i selbst.
 Konstruktionen wie diese werden gemieden; statt dessen: *sein eigener Ankläger*
 (8) Karl_i liest nur Bücher über sich_i selbst.
 (9) Karl_i starrte auf den Tisch vor sich_i./Karl_i beobachtete das Mädchen neben sich_i.

Setzung des Personalpronomens ist – bei Erhalt der intendierten Referenzidentität – allenfalls in Beispielen wie (9) möglich.

Auch Nicht-Subjekte können als Antezedens für ein Reflexivum innerhalb einer NP fungieren. Typische Fälle sind dreistellige Verben, bei denen ein personales Dativ- oder Akkusativkomplement als Antezedens für das Attribut innerhalb eines weiteren Komplements ($K_{\text{akk}}/K_{\text{prp}}$) fungiert:

- (10) Hans_i empfiehlt Karl_j größeres Vertrauen in sich_j.
- (11) Hans_i verkauft Karl_j ein Buch über sich_j.
- (12) Hans_i verweist Karl_j an das Mädchen neben sich_j.

Allerdings konkurriert hier gegebenenfalls ein Antezedensbezug auf das Subjekt. Die Beispiele (10) und (11) sind also in Wahrheit mehrdeutig:

- (10a) Hans_i empfiehlt Karl_j größeres Vertrauen in sich_{i/j}.
- (11a) Hans_i verkauft Karl_j ein Buch über sich_{i/j}.
- (12a) Hans_i verweist Karl_j an das Mädchen neben sich_{i/j}.

Man beachte, dass hier die NP mit dem Reflexivum der Bezugs-NP zwar linear nachfolgt, ihr hierarchisch jedoch nicht notwendigerweise nachgeordnet ist; so ist in (10), (11) die Bezugs-NP ein indirektes Objekt (K_{dat}), die NP mit dem Reflexivum als Attribut ein direktes (K_{akk}).

Starken Restriktionen ist jedoch der satzinterne Antezedensbezug aus dem Subjekt heraus, also wenn das Reflexivum Teil des Satz-Subjekts ist, unterworfen. Möglich erscheint Reflexivierung in Beispielen wie (13); fragwürdig in Beispielen wie (14), ungrammatisch in Beispielen wie (15).

- (13) Das Vertrauen in sich_i selbst/??ihn_j selbst bestärkte Karl_j.
Den Karl_j. bestärkte das Vertrauen in sich_i selbst/??ihn_j selbst.
- (14) Die neue Geschichte über ??sich_i/ihn_j bestärkte Karl_i./Den Karl_j. bestärkte die neue Geschichte über ??sich_i/ihn_j.
- (15) Das neue Mädchen neben *sich_i/ihm_i bestärkte Karl./Den Karl_j.bestärkte das neue Mädchen neben *sich_i/ihm_i.

Eine entsprechende Grammatikalitätsverteilung stellt sich auch bei der Verwendung von attributiven Reflexiva ohne Antezedens im Satz ein (vgl. Punkt 4.).

- 3) Überschneidung bzw. Konflikt zwischen NP-internem und NP-externem Antezedensbezug: Ist NP-intern ein mögliches Antezedens für das attributive Reflexivum artikuliert, so kann dies durchaus referentiell mit einem anderen Satzglied, vorzugsweise dem Subjekt übereinstimmen, etwa in:

(16) Karl_i verlor nie sein_i Vertrauen in sich_i selbst.

Solche referentiellen Ketten sind der unproblematische Fall. Zu differenzieren hingegen ist dann, wenn mögliches NP-internes Antezedens und mögliches NP-externes Antezedens referenzverschieden sind. Wir postulieren folgende **Präferenz-Regel des Antezedensbezugs**:

- a) Ist das Reflexivum Argument von N, so ist das Subjekt-Argument von N stark präferiertes Antezedens vor dem Subjekt der Matrix-VP und Begleitern von N, die nicht Subjekt-Argument sind; diese wiederum sind präferiert vor allen anderen möglichen Antezeden-tien.

$$\text{ARG(Refl, N)} \rightarrow (\text{Subjekt-Arg(N)} >_{\text{stark}} \{\text{Subjekt(V), BEGL(N)}\} > \text{andere})$$

- b) Ist das Reflexivum nicht Argument von N, sondern Modifikator von N (mit Supplement-Status), so ist das Subjekt der Matrix-VP präferiertes Antezedens für das Reflexivum vor anderen Komplementen der Matrix-VP

$$\neg \text{ARG(Refl, N)} \rightarrow (\text{Subjekt-ARG(V)} > \text{andere Komplemente(V)})$$

Teil a) kann an folgenden Beispielen erläutert werden:

Bei abgeleiteten Substantiven wie *Vertrauen*, *Liebe* ist eindeutig das als Genitivus subiectivus realisierte Subjekt-Argument von N stark präferiertes Antezedens, ein Antezedensbezug auf das Subjekt-Argument der übergeordneten VP, also das Subjekt des Matrixsatzes,

ist jedoch nicht völlig ausgeschlossen. Lesart (17a) wird in der Regel durch Hinzusetzung von *selbst* verdeutlicht, bei Lesart (17b) erscheint bevorzugt das Personalpronomen statt des Reflexivums (17c). In diesem Fall ist auch ein Bezug auf eine dritte Person möglich.

- (17a) Elisabeth_i schätzte Karls_j Vertrauen in sich_j (selbst)./Elisabeth_i erkannte Karls_j Liebe zu sich_j (selbst).
stark präferiert vor:

- (17b) Elisabeth_i schätzte Karls_j Vertrauen in sich_i./Elisabeth_i erkannte Karls_j Liebe zu sich_i.

Statt wenig präferiertem (17b) heißt es eher:

- (17c) Elisabeth_i schätzte Karls_j Vertrauen in sie_{i,k}./Elisabeth_i erkannte Karls_j Liebe zu ihr_{i,k}.

Bei nicht-abgeleiteten relationalen Substantiven wie *Buch*, *Porträt* usw. ist nur bei der „stärkeren“ Lesart des Genitivs als Genitivus auctoris bzw. Subjekt-Argument von N dieser Genitiv präferiertes Antezedens.

- (18a) Elisabeth_i schätzte Karls_j Buch über sich_j (selbst).
mit 'Karl ist Autor des Buches'; präferiert vor:

- (18b) Elisabeth_i schätzte Karls_j Buch über sich_i.

Liegt dagegen für den Genitiv eine Lesart als „anderer Begleiter von N“ vor, also z.B. als Genitivus possessivus, so ist Antezedensbezug auf das Satz-Subjekt problemlos möglich neben dem internen Antezedensbezug

- (18c) Elisabeth_i schätzte Karls_j Buch über sich_j (selbst).
mit 'Karl ist Besitzer des Buches'; neben:

- (18d) Elisabeth_i schätzte Karls_j Buch über sich_i.

Der Antezedensbezug auf andere Satzglieder des Matrix-Satzes, etwa ein Dativkomplement wie in (19) ist bei vorhandenem Genitiv

oder Possessivum zu N nur ganz marginal möglich oder gar ausgeschlossen – man vgl. demgegenüber Beispiel (11) oben, wo kein NP-internes mögliches Antezedens artikuliert ist:

(19a) Hans_i verkauft Karl_j Peters_k Buch über sich_{k/i}.
stark präferiert vor:

(19b) Hans_i verkauft Karl_j Peters_k Buch über sich_j.

Teil b) kann an folgenden Beispielen erläutert werden:

(20a) Hans_i starrte auf Omas_j alten Tisch vor sich_{i/j/*j}./Hans_i beobachtete Karls_j Mädchen neben sich_{i/*j}.

(20b) Hans_i zeigt Karl_j Omas_k alten Tisch vor sich_{i/j/*k}./Hans_i verweist Karl_j an Peters_k Mädchen neben sich_{i/j/*k}.

(20a) zeigt, dass ein Antezedensbezug auf einen NP-internen Genitiv ausgeschlossen ist. (20b) zeigt darüber hinaus, dass neben dem Subjekt des Matrix-Satzes auch andere Komplemente des Matrix-Satzes als Antezedens (marginal) in Frage kommen.

- 4) Ein Reflexivum ohne Antezedensbezug innerhalb des Satzes ist der Default-Fall, der immer dann anzunehmen ist, wenn weder ein NP-internes Antezedens noch ein satzinternes in plausibler Weise zur Verfügung steht. Typisch sind unpersönlich-generische Sätze folgender Art:

(21) Vertrauen in sich_i (selbst) kann aufmuntern.

Ähnlich wie zu Beispiel (13) ausgeführt, bleibt der Referenzbezug hier offen, gemeint ist 'das Vertrauen eines beliebigen x in sich selbst'. Nicht-abgeleitete Substantive ohne obligatorische x-Stelle erscheinen hier fragwürdig und nicht-relationale Substantive ausgeschlossen:

(22) ??Ein Buch über sich (selbst) kann aufmuntern.

(23) *Ein Mädchen neben sich_i (selbst) kann aufmuntern.

Die Regularitäten für den Gebrauch attributiver Reflexiva in den Kontrastsprachen folgen weitgehend den erläuterten Prinzipien. Folgende Varianzfaktoren sind zu beachten:

- a) Die Möglichkeiten zur Bildung relationaler Substantive sind unterschiedlich stark ausgeprägt. Dabei erscheint die Bildung von nomina actionis oder qualitatis und der Anschluss eines attributiven Reflexivums noch eher gängig:

- POL (24) *poznanie samego siebie/świadomość samego siebie*
 ‘Erkenntnis seiner selbst/Bewusstsein seiner selbst’
- (25) *miłość do samego siebie/samej siebie/zaufanie do samego siebie/samej siebie*
 ‘Liebe zu sich selbst/Vertrauen in sich selbst’

Allerdings konkurrieren hier die Zusammensetzungen mit der Entsprechung von ‘Selbst’: *samopoznanie* ‘Selbsterkenntnis’, *samopomoc* ‘Selbsthilfe’.

Anders deverbale Nomina agentis: Im Italienischen werden deverbale Nomina agentis (auf *-tore*) problemlos mit einem Patiens-Argument verbunden. Dieses kann ohne weiteres reflexiv belegt sein:

- ITA (26) *ammiratore/denigratore/conoscitore di se stesso*
 ‘Bewunderer/Verleumder/*Erkenner von sich selbst’
 (Renzi 1991, Bd. I, S. 600)

Im Deutschen sind die entsprechenden Möglichkeiten schwächer ausgeprägt:

- ITA (27) *I conoscitori di se stessi sono rari.*
 ‘Die *Erkenner ihrer selbst sind selten.’

Im Polnischen ist ähnlich wie im Deutschen diese Möglichkeit eher randständig:

- POL (28) *podziwiac samego siebie*
 ‘Erkenner seiner selbst’

- b) Im Englischen wie auch im Polnischen ist das Prinzip des NP-internen Antezedensbezugs unter Koargumenten von N (scheinbar) weniger stark ausgeprägt als hier am Beispiel des Deutschen erläutert. Dabei sind die Gründe durchaus unterschiedlich. Denn was das Englische angeht, so wirken sich die thematisierten Besonderheiten des englischen Reflexivierungssystem auch bei attributiven Reflexiva aus. So ist im Englischen voll akzeptabel:

ENG (29) The new story about himself confirmed Charles.

(30) Elizabeth recognized Charles' love for herself.

Die deutschen Entsprechungen (14) und (17b) hingegen sind fragwürdig.

Hier ist jeweils davon auszugehen, dass im Englischen ein pronominaler (nicht reflexiver Kopf) in den Intensifikator inkorporiert ist.

Auch im Polnischen ist die Entsprechung zu dt. (17b) grammatisch:

POL (31) Elżbieta_i rozpoznała miłość Karola do (samej) siebie_i.

Die durch NP bei einem abgeleiteten Substantiv errichtete Barriere gegenüber externem Antezedens, die ja generell nicht hermetisch zu wirken scheint, ist im Polnischen für das Satzsubjekt durchlässig: In diesem Fall kann sich externer gegenüber internem Bezug durchsetzen (31). Dagegen ist der Antezedensbezug aus dem Subjekt heraus wie in (29) kaum möglich:

POL (32) Książka o ^{??}sobie/nim (samym) wzmocniła Karola.

Wir fassen die wichtigsten Ergebnisse in drei Punkten zusammen:

- (i) Abgeleitete relationale Substantive konstituieren eine eigene Reflexivierungsdomäne unter den Koargumenten von N. Diese ist gegenüber der einbettenden VP relativ stark abgeschottet. Sprachabhängig kann (wie im Polnischen) diese Abschottung auch weniger ausgeprägt sein,

sodass NP-externer Antezedensbezug problemlos möglich ist. Auch wenn das Subjekt-Argument von N nicht realisiert ist, fungiert es grundsätzlich als implizites Antezedens für das Reflexivum. Dies erklärt, warum bei diesen Substantiven Reflexivierung auch dann möglich ist, wenn die NP Satz-Subjekt ist (vgl. (13)), und wenn überhaupt kein Antezedens artikuliert wird (vgl. (21)).

NP-externer Antezedensbezug ist bei diesen Substantiven ein pragmatisches Phänomen. Man wird dann annehmen, dass relationale Substantive wie *Vertrauen* rein semantisch eine referentielle Identifizierung des y-Arguments mit dem syntaktisch nicht ausgedrückten x-Argument erlauben. Der Referenzbezug selbst bleibt offen, etwa in folgendem Sinne: 'das Vertrauen eines beliebigen x in sich selbst'. Die weitergehende referentielle Identifizierung dieses beliebigen x mit dem Satzsubjekt oder einem anderen Antezedens auf Satzebene beruht dann auf einer durch die Bedeutung des Satzprädikats gesteuerten pragmatischen Implikatur.

- (ii) Nicht-abgeleitete relationale Substantive verhalten sich vergleichbar abgeleiteten, wenn Reflexivierung zwischen Koargumenten von N angenommen werden kann. Andernfalls lassen sie NP-externen Antezedensbezug – auch bei möglichem NP-internem Antezedens – eher zu als abgeleitete.
- (iii) Substantive konstituieren keine eigene Reflexivierungsdomäne für Reflexiva als Teile von Supplementen zu N.

Reflexivierung in der NP ist ein Bereich, bei dem erhebliche Unsicherheiten bei den Sprechern und Divergenzen in den Einschätzungen verschiedener Sprecher bestehen. In der Forschungsliteratur werden die Probleme eher ~~par~~ursorisch angesprochen, vgl. etwa Jackendoff ⁶1990 ('1972), S. 132ff., Chomsky (1984), S. 184f., S. 210, Chomsky (1986), S. 166, Kuno (1987), S. 73ff., Manzini/Wexler (1987), S. 437ff., Sternefeld (1985), S. 425ff. Zu einer ausführlichen Darstellung der hier vorgelegten Konzeption vgl. Zifonun (2003, i.E.).

2.7 Bindungsdomänen im komplexen Satz

Zu unterscheiden ist zwischen der Unterordnung (i) einer Konstruktion mit Finitum, also Untersatzbildung, (ii) einer infiniten Konstruktion bei Kontrollverben, (iii) einer infiniten Konstruktion mit Subjekt-Argument (SAcl) und (iv) einer 'kleinen Klausel'.

- (i) **Untersätze**, also untergeordnete Strukturen mit Finitum, stellen in aller Regel eigene Bindungsdomänen dar. Innerhalb dieser werden rekursiv die für den einfachen Satz gültigen Prinzipien angewendet; ein Reflexivum sucht sich also sein Antezedens im Untersatz. Das Subjekt eines Untersatzes – das ggf. ein Antezedens im Obersatz aufgreift – kann ohnehin kein Reflexivum sein, weil sprachübergreifend (echte und eindeutige Reflexiva) im Nominativ nicht zur Verfügung stehen. Allerdings gibt es als Randphänomen unter den heutigen europäischen Sprachen im Isländischen Objekt-Reflexiva, die ein Subjekt des Obersatzes fortführen ('Lange-Distanz-Reflexiva'):

ISL (1) María_i heldur að ég' elski sig_i
 Maria glaubt dass ich lieb.Konj REFPRON.Akk
 'Maria glaubt, dass ich sie liebe.'
 (vgl. Thráinsson 1994, S. 171)

Reflexiva mit Bindung auf lange Distanz sind vor allem in Inhaltssätzen (deklarativen Untersätzen) im Konjunktiv zugelassen. Indikativsetzung oder der Status als Adverbialsatz stehen im Allgemeinen der Bindung auf lange Distanz im Wege.

Im Lateinischen ist Vergleichbares zu beobachten: Vor allem innerhalb der indirekten Rede kann in konjunktivischen Untersätzen das Reflexivum auf das Subjekt des (direkt) übergeordneten Satzes bezogen sein:

LAT (2) (Caesar_i legatis suis) mandavit, ut, quae diceret Ariovistus, ad se_i referrent. (Caes. BG 1, 47, 5)
 'Caesar beauftragte seine Gesandten, dass sie, was Ariovist sage, (zu) ihm überbrächten.'

Die lateinische Grammatikografie (Kühner/Stegmann 1997, II S. 607) spricht hier von „innerlich abhängigen Sätzen“, „Nebensätzen, welche nicht als Gedanke des Schriftstellers, sondern **aus der Seele eines anderen, besonders des Subjekts des Hauptsatzes ausgesprochen werden**“ (Hervorhebung im Text). Diese Bestimmung entspricht inhaltlich der moderneren Redeweise vom 'logophorischen Kontext'.

- (ii) In infiniten Konstruktionen bei Kontrollverben (also ohne realisiertes Subjekt-Argument) beziehen sich Reflexivierer auf das implizite Subjekt-Argument der Konstruktion. (Im Polnischen steht in vielen Fällen

statt des Verbalinfinitivs der substantivierte Infinitiv, also eine stärker nominale Form, die nur noch mit der Rektion des Akkusativs verbale Eigenschaften hat.) Im Ungarischen wird nicht infinit konstruiert, sondern mit durch *hogy* 'dass' eingeleiteten Untersätzen.

- (3) Wir baten ihn, **sich** auf das Examen vorzubereiten.
 Proposition: 'dass er_i sich_i auf das Examen vorbereit-
 tet.'

- ENG (4) We asked him to prepare **himself** for the exam.
 FRZ (5) Nous le demandions de **se** préparer pour l'examen.
 POL (6) Prosiłiśmy go o przygotowanie **się** do egzaminu.
 UNG (7) Megkértük, hogy készüljön fel a vizsgára.

Im Polnischen kann darüber hinaus auch das Subjekt des übergeordneten Kontrollverbs Antezedens sein:

- POL (8) On_i nie pozwala mi_j przeprowadzać expertymentów
 na sobie_{i/j}.
 'Er_i erlaubt mir_j nicht, Experimente an ihm_i/mir_j
 durchzuführen.'

Hier trifft sich das Polnische mit dem Russischen:

- RUS (8a) On_i ne razrešæt proizvodit' opyty nad soboj_{i/j}.
 (vgl. Rappaport 1986, S. 104)

Auch in Partizipial- und Gerundialkonstruktionen ist das implizite Subjekt-Argument Antezedens, vgl. hier am Beispiel des Englischen und Französischen:

- ENG (9) Turning **himself** back to his wife, Paul asked some
 questions.
 FRZ (10) En **se** tournant vers sa femme, Paul posait quelques
 questions.
 'Sich umwendend zu seiner Frau, stellte Paul einige
 Fragen.'

- (iii) In infiniten Konstruktionen mit Subjekt-Argument (SAcl-Konstruktionen, häufig bei Verben der sinnlichen Wahrnehmung und als Kausativkonstruktionen, z.B. in den Sprachen Englisch, Französisch) muss das als Objektivus realisierte Subjekt-Argument des Infinitivs bei reflexiver Belegung das Subjekt des übergeordneten Satzes als Antezedens haben (Bedingung a):

ENG (11) He_i saw **himself**_i work(ing) for the poor.

FRZ (12) Il_i se_i voyait travailler pour les pauvres.
'Er sah sich für die Armen arbeiten.'

Im Polnischen und Ungarischen sind SAcl-Konstruktionen nicht (klar) vertreten. Im Französischen, in dem der Konstruktionstyp stark vertreten ist, gilt außerdem (siehe Beispiel), dass Klitika, die das Subjekt-Argument des Infinitivs vertreten, proklitisch an das übergeordnete Verb gebunden sind. Oder genereller: Das klitische Reflexivum lehnt sich grundsätzlich an dasjenige (finite oder infinite) Verb klitisch an, dessen Subjekt-Argument sein Antezedens ist. (Bedingung b). Aus a) und b) folgt, dass ein Reflexivum vor dem übergeordneten Verb auf das Subjekt des übergeordneten Satzes bezogen ist.

Hierher gehört auch das 'Kausativpassiv' bei frz. *faire*:

FRZ (13) Paul_i s'_iest fait inviter à la fête (par Marie).
'Paul hat sich (von Maria) zum Fest einladen lassen.'

Reflexiva, die nicht das Subjekt-Argument des Infinitivs repräsentieren, sind auf das Subjekt-Argument des Infinitivs bezogen:

ENG (14) Paul let Mary_i contradict **herself**_i

FRZ (15) Paul a laissé Marie_i se_i contredire.
'Paul hat Marie_i sich_i widersprechen lassen.'

In französischen Kausativkonstruktionen mit *faire*, die unter den SAcl-Konstruktionen einen Sonderstatus haben (Infinitivhebung), gilt zwar dasselbe Antezedens-Prinzip, jedoch wird der Infinitiv samt klitisch angelehntem Reflexivum dem Subjekt-Argument des Infinitivs vorangestellt:

FRZ (16) Paul a fait se_i contredire Marie_i.

‘Paul hat Marie_i dazu gebracht, sich_i zu widersprechen.’

- (iv) Für ‘kleine Klauseln’ gelten in den Sprachen Englisch und Französisch Regeln, die der Reflexivierung in SAcl-Konstruktionen analog sind: Reflexiva, die das Subjekt-Argument der kleinen Klausel repräsentieren, haben das Subjekt der übergeordneten Struktur als Antezedens; andere Reflexiva das Subjekt-Argument der kleinen Klausel. Dabei sind im Englischen zahlreiche Verben (der sinnlichen Wahrnehmung, Kognition) sowohl für eine SAcl (a-Sätze) als auch für eine kleine Klausel (b-Sätze) subkategorisiert. Im Französischen hingegen konkurrieren mit den kleinen Klauseln meist nur Inhaltssätze. Man beachte, dass im Französischen das reflexive Subjekt-Argument in kleinen Klauseln wie oben an das übergeordnete Finitum klitiert wird; andere Reflexiva in kleinen Klauseln müssen als komplexe Formen realisiert werden, da die kleine Klausel kein Verb enthält, an das das Reflexivum sich anlehnen könnte:

ENG (17a) Eve considers **herself** to be clever.

‘Eva denkt, sie sei klug.’

(17b) Eve considers **herself** clever.

‘Eva hält sich für klug.’

(18a) Eve considers Charles to be too fond of **himself**.

‘Eva glaubt, dass Charles zu sehr von sich eingenommen ist.’

(18b) Eve considers Charles too fond of **himself**.

‘Eva hält Charles für zu sehr von sich eingenommen.’

FRZ (19) Eve se considère prudente.

‘Eva hält sich für klug.’

(20) Eve considère Charles trop plein de lui-même.

‘Eva hält Charles für zu sehr von sich eingenommen.’

gegenüber z.B.:

(19a) Eve considère, qu'elle est prudente.

Auch die Beziehung zwischen einem attributiven Adjektiv und dem zugehörigen substantivischen Kopf kann semantisch als 'kleine Klausel' gelten, insofern als das Adjektiv (in der Regel) eine Prädikation über das durch das Substantiv identifizierte Argument ausdrückt. In der Tat bilden in den Vergleichssprachen solche Adjektivphrase-Kopfsubstantiv-Konstruktionen normalerweise eigene Bindungsdomänen nach Art einer kleinen Klausel: Reflexive Komplemente oder Supplemente zum Adjektiv haben im substantivischen Kopf (als Subjekt-Argument der Konstruktion) ein phraseninternes (bzw. kleine-Klausel-internes) Antezedens. Wir führen hier die Kontrastsprachen Englisch und Französisch an, bei denen erweiterte Adjektivphrasen nur beschränkt, und zwar in der Regel postnominal, zulässig sind, außerdem das Ungarische mit pränominaler Adjektivphrase.

- ENG (21) He chooses the boy most content with **himself**.
 FRZ (22) Il choisit le garçon le plus content de **lui-même**.
 UNG (23) Kiválasztja a **magával** legjobbanelégedett fiút.
 'Er wählt den am meisten mit sich zufriedenen Jungen.'

In allen drei Sprachen ist hier primär ein Antezedensbezug auf das Kopfsubstantiv gegeben. In allen drei Sprachen sind die zu verwendenden komplexen Formen jedoch nicht eindeutige Reflexiva und in ihrem Verständnis als Intensifikatoren auch auf das Subjekt des Satzes beziehbar.

Im Spanischen, Italienischen liegt eindeutiger Antezedensbezug eines reflexiven Adjektivkomplements oder -supplements auf das Kopfsubstantiv vor:²⁰

- SPA (24) Elige al chico más satisfecho consigo mismo.
 ITA (25) Sceglie il ragazzo più contento di sé stesso.
 'Er wählt den am meisten mit sich zufriedenen Jungen.'

Diese Sprachen stimmen in der Strategie mit dem Deutschen überein. Im Polnischen hingegen kann ein reflexives Adjektivkomplement oder -supplement zu einem attributiven Adjektiv – das pränominal gestellt wird – auch auf das Satzsubjekt bezogen sein:

²⁰ Nach Präpositionen stehen jeweils die einfachen starken Reflexiva *sí* (span.), *sé* (ital.). Mit der Präposition *con* geht span. *sí* die Verbindung *consigo* ein.

- POL (26) []_i Czyta miły dla siebie_i /niej_i list.
 (Engel et al. 1999, S. 967)
 ‘Sie liest einen für *sich/sie angenehmen Brief.’

Im folgenden Beispiel ist die Adjektivphrase appositiv dem Satzsubjekt als Bezugsausdruck nachgestellt. (Hier ist auch im Deutschen Reflexivierung möglich.)

- POL (27) Pan, do siebie samego wrogo usposobiony,
 ‘Der Herr, zu sich.Gen selbst.Gen feindlich eingestellt,
 był nieszczęśliwy.
 war unglücklich.’
 ‘Der Herr, sich selbst feind, war unglücklich.’

Für das Polnische bestätigt sich somit die oben (vgl. Abschnitt 2.6) beobachtete Tendenz einer stärkeren Durchlässigkeit subsentential abgegrenzter Domänen für den Antezedensbezug auf das Satzsubjekt.

Die verschiedenen Typen satzartiger oder -ähnlicher Konstruktion lassen sich sprachübergreifend in folgender Hierarchie anordnen. Sie ist nach abnehmender Ausbildung einer eigenständigen Bindungsdomäne geordnet:

indikativische Untersätze > konjunktivische Untersätze > IK bei Kontrollverben > SAcl, kleine Klausel

2.8 Reflexivierer und verbale Marker der Reflexivität oder des Situationstyps Medium

Zum Ausdruck der Reflexivität überwiegt in den heutigen europäischen Sprachen der selbstständige (oder klitische) pronominale Reflexivierer. Daneben kann der reflexive Bezug auch durch Verben mit einem spezifischen Ableitungssuffix oder durch spezifische Verbformen ausgedrückt werden.²¹ Bei diesen verbalen Markern steht jedoch eher der Situationstyp Medium als funktionale Domäne im Vordergrund; Reflexivität im engeren

²¹ Der verbale Marker ist in den europäischen Sprachen überwiegend suffixal. Für das Walisische gibt Geniušienė (1987, S. 239) das Präfix *ym-* an. Ich konnte das nicht anderweitig verifizieren.

Sinne ist oft mit einbegriffen, jedoch peripher. Dies gilt insbesondere dann, wenn ein Sprachsystem sowohl über Reflexivierer als auch über verbale Marker für das Medium verfügt. Alle heutigen europäischen Sprachen, die überhaupt verbale Marker für das Medium haben, sind solche 'Zwei-Marker-Sprachen' (vgl. Kemmer 1993, S. 25).²²

Was die verbalen Marker angeht, so sprechen wir zum einen von 'Medial-Verben'. Dabei handelt es sich um die Ableitung medialer Verbstämme aus (in der Regel transitiven) Verbstämmen mittels Ableitungssuffixen.

Dieser Typ tritt im europäischen Bereich bei den agglutinierenden Sprachen Ungarisch, Finnisch sowie Türkisch in Erscheinung, am ausgeprägtesten im Ungarischen. Bei diesen Sprachen koexistieren mit dem verbalen Marker des Mediums pronominale Reflexivierer. Beide Marker haben keinen etymologischen Zusammenhang und man kann von 'Sprachen mit zwei nicht-verwandten Markern' sprechen.

Im **Ungarischen** werden Medialverben durch Suffigierung von transitiven Verbstämmen (auch Nominalstämmen) gebildet und gehören meist der *-ik*-Konjugationsklasse an. Die Medialverben haben neben der medialen auch referentiell reflexive und reziproke sowie passivische Bedeutung. Medialsuffixe sind: *-öd-ik/-ód-ik* (*tegez-ödik* 'er/sie/es duzt sich', *elintézödik* 'es regelt sich, wird erledigt', *magázódik* 'er/sie/es siezt sich') sowie *-ked-ik/-kőd-ik/-kod-ik* bzw. *-kőd-ik/-kód-ik* (*egyezkedik* 'er/sie/es verhandelt, vergleicht sich', *öltözködik* 'er/sie/es kleidet sich an') und *-kezik/-közik/-kozik* bzw. *-közik/-kózik* (*érkezik* 'er/sie/es kommt an', *mentegetőzik* 'er/sie/es entschuldigt sich', *bezárkozik* 'er/sie/es schließt sich ein'). Die synthetischen Formen werden hochsprachlich gegenüber den analytischen Formen mit dem reflexiven Intensifikator (als Akkusativobjekt) bevorzugt; jedoch stehen trotz der relativen Produktivität der Suffixe nicht zu allen Verbstämmen mediale Ableitungen zur Verfügung.

²² Bei Kemmer a.a.O. heißt es „two-form-language“. Hier soll nicht von 'Formen' gesprochen werden, weil die vorliegende Unterscheidung teilweise quer liegt zu der Unterscheidung zwischen den 'Formen' der Reflexiva (einfache und komplexe, selbstständige und klitische; vgl. Abschnitt 2.3). Eine Sprache wie das Französische oder Spanische hat klitische und selbstständige Formen für den Reflexivierer; dennoch unterscheidet sie nicht zwischen dem Reflexiv-Marker und dem Medial-Marker und ist also eine 'Ein-Marker-Sprache'.

Von medialer Diathese ist dann zu sprechen, wenn zu einem Verbstamm systematisch flexivische Formen mit medialer Funktion gebildet werden. Im Vergleich zu den medialen Wortbildungsaffixen der Medialverben, die den Flexionsaffixen vorangehen, sind die Marker bei medialer Diathese Teil der wortfinalen Suffixgruppe:

Medialverben:

| | | |
|-----------|--|----------------|
| Verbstamm | [Derivation.....Medialaffix...] Derivation | Flexionsaffixe |
|-----------|--|----------------|

Mediale Diathese:

| | |
|-----------|-------------------------------------|
| Verbstamm | [Flexion...Medialmarker...] Flexion |
|-----------|-------------------------------------|

Von 'medialer Diathese'²³ bzw. 'Medialformen' kann man bei einem Teil der indoeuropäischen Sprachen ausgehen, insbesondere bei den alten Sprachen wie Altgriechisch, Sanskrit oder Hethitisch. Im Alt- wie auch noch im Neugriechischen decken die Medialformen auch passivische Bedeutung ab (von daher auch 'Mediopassiv').

Was andere moderne europäische Sprachen angeht, insbesondere die **skandinavischen** Sprachen und das **Russische**, so ist nicht eindeutig klar, ob die synthetischen Formen Medialverben (also Wortbildungsprodukte) sind oder ob Medialformen, also eine mediale Diathese vorliegt. Hier geht die Grammatikografie (wohl im Anschluss an die Grammatik der klassischen Sprachen) eher von einer Einordnung als Flexionsformen aus. Da aber (in den einzelnen Sprachen in unterschiedlich hohem Maße) bei diesen verbalen Markierungen lexikalische Sonderwege und mangelnde grammatische Produktivität und Systematik festzustellen sind, erscheint es (vgl. Bybee 1985) sinnvoller, auch hier von Wortbildungsprozessen auszugehen und Medialverben anzusetzen.

In den skandinavischen Sprachen werden Medialverben bzw. Medialformen gebildet mithilfe des Endsuffixes dän./schwed./norw. Bokmål *-s*, Neunorw. *-st*, das insgesamt ein ähnlich weites Funktionsspektrum aufweist wie die altgriechischen Medialformen: Die Formen sind jedoch weitgehend lexikali-

²³ Üblicherweise wird hier auch von 'Medium' (als Kategorie des Genus verbi) gesprochen. Hier soll der Terminus 'Medium' für die funktionale Domäne reserviert bleiben.

siert und auf eine der möglichen Lesarten festgelegt: reziproke Lesart wie norw. *møtes* 'sich treffen', oder mediale Lesart *undres* 'sich wundern'. Referentiell reflexive Lesarten werden in der Regel nicht auf diese Weise synthetisch ausgedrückt, sondern analytisch mithilfe der pronominalen Reflexivierer. Man beachte aber, dass deren Funktionsspektrum auch in den semantischen Bereich des Mediums hineinreicht, sodass Doppelformen vorliegen können:

| | | | | | |
|-----|-----|--------------------|---|----------------|---------|
| NOR | (1) | Han undres. | — | Han undrer | seg. |
| | | Er wunder.Med | | Er wunder.Präs | REFPRON |
| | | 'Er wundert sich.' | | | |

Außerdem fungiert *-s* auch als Passivmorphem und weist hier noch ausgeprägtere flexivische Systematik auf.

Im Russischen werden Medialverben durch Affigierung von unveränderlichem *-sja* gebildet. Russische intransitive Medialverben sind gegenüber ihrer transitiven Basis in der Regel noch stärker lexikalisiert als ihre skandinavischen Gegenstücke.

Auch russ. *-sja* wird zur Passivbildung und zur Bildung unpersönlicher Formen genutzt. In diesem Bereich liegt weitgehend systematische Formenbildung vor.²⁴

Diachron gehen die verbalen Marker dieser letztgenannten Zwei-Marker-Sprachen auf schwache Formen selbstständiger Reflexivierer zurück – so das skandinavische *-s*-Suffix über *-sk* auf klitisches *-sik* 'sich', und russ. *-sja* auf eine schwache Form von *sebja* 'sich'. Geniušienė (1987), S. 239 spricht daher mit Bezug auf *-sja* von einem klitischen Postfix. In diesem Fall kann man auch von 'Sprachen mit zwei verwandten Markern' für Medium und Reflexivität sprechen. Die Anbindung an das Verb kann im Zuge der Grammatikalisierung weitere phonologische und semantische 'Erosion' nach sich ziehen, insbesondere kann Lexikalisierung bzw. Fossilierung medial markierter Verbformen eintreten. Dieser Mangel an semantischer Transparenz

²⁴ Isačenko (1982, S. 453ff.) arbeitet bereits die Unterscheidung zwischen 'Reflexivverb' (entspricht unserem 'Medialverb') und 'Reflexivform' (entspricht unserer 'Medialform') für das Russische in überzeugender Weise heraus.

und Produktivität kann wiederum Anlass geben zu einem neuen Zyklus der Grammatikalisierung von noch transparenten Reflexivmarkern zu Markern des Mediums, wie wir dies am Beispiel der skandinavischen Sprachen beobachten können.

Andere europäische Sprachen sind 'Ein-Marker-Sprachen', das heißt zur Abdeckung der funktionalen Domänen der Reflexivität und des Mediums steht nur eine gemeinsame Form, der (schwache) Reflexivierer, zur Verfügung. Zwischen den 'Sprachen mit zwei verwandten Markern' und den 'Ein-Marker-Sprachen' gibt es nicht nur historische Verbindungen, sondern auch folgenden systematischen Zusammenhang.

Marker und funktionale Domänen:

In Ein-Marker-Sprachen kann nur die schwache (klitische) Form des Reflexivierers, nicht die starke die funktionale Domäne des Mediums abdecken. In 'Sprachen mit zwei verwandten Markern' ist der verbale Marker des Mediums gegenüber dem Reflexivierer die schwächere Form.

Der formale Unterschied entspricht im Sinne des ikonischen Prinzips einem Unterschied in der semantischen Form. Die medialen Einzelfunktionen sind allesamt als Operationen auf der Verbbedeutung (auf der Argumentstruktur bzw. „valence“ im Sinne von Bybee (1985) oder der diathetischen Perspektivierung bzw. „voice“) zu sehen. Sie können „verbnah“ ausgedrückt werden, und zwar entweder am Verb selbst oder als an das Verb klitisierender Ausdruck. Reflexivität hingegen betrifft die Belegung der Argumentstellen, also die syntaktische Umgebung des Verbs. Ein „verbnaher“ Ausdruck ist hier weniger stark präferiert.

formale Hierarchie der Verbnähe:

verbaler Marker > klitischer Reflexivierer > schwacher Reflexivierer > starker Reflexivierer

funktionale Hierarchie der Verbnähe:

Medium > Reflexivität

Korrelation:

Die formalen Marker, mit denen in einer Sprache Reflexivität ausgedrückt wird, sind nicht „verbnäher“ als die formalen Marker, mit denen in einer Sprache das Medium ausgedrückt wird.

Zu den europäischen ‘Ein-Marker-Sprachen’ gehören romanische Sprachen wie Französisch, Spanisch, Italienisch, aber auch das Deutsche und das Polnische.

Das Englische repräsentiert den Sprachtyp der ‘Sprachen ohne Medialmarkierung’. Verben, die dem semantischen Bereich des Mediums zuzuordnen sind (Körperpflege, Veränderung der Körperhaltung, Emotion, Sprechhandlung, Kognition, symmetrische Reflexivität), werden im Englischen in aller Regel durch morphologisch einfache Intransitiva bzw. Kopulakonstruktionen ausgedrückt wie

dress ‘sich anziehen’, *shave* ‘sich rasieren’; *move* ‘sich bewegen’, *turn around* ‘sich umdrehen’; *to be/get angry* ‘sich ärgern’; *complain* ‘sich beklagen’; *remember* ‘sich erinnern’; *meet* ‘sich treffen’.

Auch Antikausativbildung (*open/close* ‘(sich) öffnen/schließen’, *improve* ‘(sich) verbessern’, *diminish* ‘(sich) verringern’ und der Ausdruck des fazilitativen Mediums (*The book sells (well)* ‘Das Buch verkauft sich gut’) werden im Englischen in der Regel nicht morphologisch oder syntaktisch markiert.

Das Niederländische scheint einen intermediären Typ zwischen den Sprachen mit und ohne Medialmarkierung zu repräsentieren: Der schwache Reflexivierer *zich* findet in vielen Subtypen des Mediums Anwendung: *zich aankleden* ‘sich anziehen’ (Körperpflege), *zich openen* ‘sich öffnen’ (Antikausativum). Beim fazilitativen Medium wird jedoch (wie im Englischen) ohne Reflexivierer konstruiert (vgl. unten).

2.9 Nicht-referentielle Verwendung von Reflexivierern

In der Grammatikografie des Deutschen wie anderer Sprachen wird meist strikt geschieden zwischen:

- (i) Verben, die obligatorisch einen schwachen Reflexivierer fordern. Sie werden als ‘echte reflexive Verben’ (Duden), als ‘obligatorisch reflexive Verben’ oder als ‘lexikalisch reflexive Verben’ (GDS) bezeichnet (Beispiele: *sich schämen*, *sich benehmen*). Wir schließen hier an die Terminologie der GDS an. In der französischen Grammatikografie spricht man von ‘verbes (essentiellement) pronominaux’ (*s’évanouir* ‘verschwinden’, *se méfier de quelque chose* ‘einer Sache misstrauen’). Im Italienischen spricht man von ‘verbi inerentemente riflessivi’ (Renzi 1991, Bd. 1, S. 601) (*pentirsi* ‘bereuen’, *meravigliarsi* ‘sich wundern’). Auch in den anderen Vergleichssprachen ist Entsprechendes zu verzeichnen.
- (ii) Verben, bei denen eines der Komplemente durch einen Reflexivierer belegt werden kann. Diese Verben werden in deutschen Grammatiken ‘unechte reflexive Verben’ (Duden) genannt oder ‘partimreflexive Verben’ (Engel) (Beispiele: (*sich*) *waschen*, (*sich*) *etwas kaufen*). In der französischen Grammatik von Riegel et al. (1998) wird entsprechend von ‘verbes réflexivables’ gesprochen ((*s*)*admirer* ‘(sich) bewundern’, (*se*) *munir de quelque chose* ‘(sich) mit etwas bewaffnen/ausstatten’.) Wir schließen uns hier an und sprechen von ‘reflexivierbaren Verben’ bzw. ‘optional reflexiven Verben’.

Der schwache Reflexivierer bei lexikalisch reflexiven Verben, der ‘lexikalisch geforderte Reflexivierer’ hat die definitorischen Eigenschaften aller schwachen Pronomina bzw. Pronomenvorkommen: nicht betonbar, nicht koordinierbar, nicht phrasal ausbaufähig, kein Vorkommen in Fokuspositionen (vgl. Abschnitt 2.2.2 in Zifonun 2001b). Zusätzliche Charakteristika für lexikalisch geforderte Reflexivierer sind: nicht austauschbar und nicht erfragbar. Außerdem ist eine Verbkoordination, bei der der Reflexivierer nur einmal gesetzt wird, hier ausgeschlossen. (Diese Beschränkungen sind Ausdruck der semantischen Eigenschaft ‘Nicht-Referentialität’.)

- (1) Hans schämt sich/*seine Mutter.
- (2) *Wen schämt Hans?
- (3) *Hans schämt und trollt sich.

Bei Klasse (i) werden die Reflexivierer grundsätzlich nicht-referentiell verwendet. Es ist nun zu beobachten, dass die einzelnen Sprachen in der Zuweisung nicht-referentieller Reflexivierer ganz unterschiedlich verfahren: Ein Verb, das in einer Sprache lexikalisch reflexiv ist, kann in einer anderen Sprache ein nicht-reflexives Äquivalent haben (vgl. die Beispiele oben). So gesehen, geht es hier um Unterschiede im Lexikon der Sprachen, die in einer Grammatik nicht systematisch erfasst werden können. Dagegen stimmen Sprachen im Bestand reflexivierbarer Verben (= Klasse (ii)) stärker überein. Hier geht es um die grundsätzliche Möglichkeit, die von einem Verb bezeichnete Tätigkeit nicht nur „fremdgerichtet“, sondern auch „eigengerichtet“ zu vollziehen. Dies fällt eher in den Zuständigkeitsbereich übereinzelsprachlicher konzeptueller Strukturierung.

Die einfache Unterscheidung zwischen den Klassen (i) und (ii) ist aus grammatischer Perspektive unzureichend.

Zum einen wird außer Acht gelassen, dass es Verben gibt, die sowohl eine nicht-reflexive als auch eine reflexive Verwendung haben, ohne dass sie einfach Klasse (ii) zugeordnet werden könnten, etwa dt. *jem. täuschen – sich täuschen* und gleichbedeutend frz. *tromper quelqu'un – se tromper*, *jem. beklagen – sich über etwas beklagen* und gleichbedeutend frz. *plaindre quelqu'un – se plaindre de quelque chose*. Üblicherweise wird hier von zwei verschiedenen Verben ausgegangen, einem lexikalisch reflexiven und einem nicht-reflexiven, die sich gegebenenfalls in der Rektion, in jedem Fall aber in der Bedeutung unterscheiden. Allerdings wird dabei nicht der Tatsache Rechnung getragen, dass die Elemente eines solchen Verbpaares mehr oder minder starke Bedeutungsbeziehungen aufweisen können. So steht das dt. Paar *etwas schicken – sich schicken* ('sich beeilen') am unteren Ende einer Skala zunehmender Bedeutungsverwandtschaft, *jem. ängstigen* und *sich ängstigen* am oberen Ende: *jem. ängstigen* bedeutet 'bewirken, dass jemand Angst empfindet', *sich ängstigen* bedeutet 'selbst (spontan) Angst empfinden'. Der reflexiven Variante fehlt also „nur“ die kausative Komponente (vgl. unten zu den 'Antikausativa').

Außerdem können auch bei lexikalisch reflexiven Verben Rollenkonfigurationen für die Komplemente vorliegen, die mit den Rollenkonfigurationen nicht-reflexiver Verben derselben semantischen Verbkategorie übereinstimmen. Das lexikalisch geforderte Reflexivum markiert dann z.B. bei einem Transaktionsverb eine ZIEL- oder QUELLE-Rolle, obwohl es keinen Argumentstatus hat:

sich eine Sache aneignen wie sich etwas nehmen bzw. jem. eine Sache zueignen

sich in der Rolle eines (Quasi-)ZIELs

sich einer Sache entledigen wie jemanden einer Aufgabe entheben

sich in der Rolle einer (Quasi-)QUELLE

Vgl. dazu Kunze (1995), (1997), der hier von „quasi-anaphorischer Reflexivität“ spricht.

Zum dritten wird bei der Dichotomie zwischen Klasse (i) und Klasse (ii) nicht erkennbar, wo der nicht-referentielle Reflexivierer als Marker des Mediums auftritt und somit eine semantisch und typologisch bedeutsame Funktion ausübt, und wo er nur eine idiosynkratisch-lexikalische Funktion hat. Die generelle Hypothese ist dabei, dass im Falle des Mediums eine mehr oder minder erkennbare systematische Bedeutungsbeziehung zwischen dem Verb ohne und mit Reflexivmarker vorliegt.

Im Sprachvergleich kommt es darauf an:

- a) für jede Sprache diejenigen semantischen Verbklassen aus der Domäne des Mediums zu ermitteln, die verstärkt durch reflexive Verben vertreten sind
- b) die Verbklassen nach a) in den einzelnen Sprachen gegeneinander abzugleichen
- c) die grammatisch systematischen oder zumindest teilsystematischen Teilomänen des Mediums, die in den einzelnen Sprachen durch Reflexivierung vertreten sind, zu ermitteln

d) die Teildomänen nach c) in den einzelnen Sprachen gegeneinander abzugleichen

Aufgaben a) und b) können in diesem Rahmen nicht geleistet werden; vgl. jedoch die Hinweise zum Deutschen in Abschnitt 3.9.

Im Hinblick auf die Aufgaben c) und d) begnügen wir uns mit einer Charakterisierung und Abgrenzung der Phänomene sowie einer tabellarischen Übersicht. Als mögliche Domänen mit stärkerer Grammatikalisierung betrachten wir:

Antikausativbildung, fazilitatives Medium, subjektlose Reflexivkonstruktionen mit passivischer Interpretation (kurz: subjektloses Mediopassiv), Reflexivkonstruktionen mit Patiens-Subjekt in passivischer Interpretation (kurz: subjekthaltiges Mediopassiv)

In all diesen Fällen verändert die Reflexivierung die Argumentstruktur des Verbs, hat also einen Diathese-Effekt.

Es liegt folgende **übergreifende Form der Argumentrestrukturierung** vor: Das Subjekt-Argument des nicht-reflexiven Verbs (kurz: 'Subjekt_{NR}') wird „deaktiviert“ (vgl. unten genauer zu **Subjektdeaktivierung**). Ist ein DO in der Argumentstruktur des nicht-reflexiven Verbs vorhanden (kurz 'Objekt_{NR}'), so entspricht – bis auf den Fall des subjektlosen Mediopassivs – das Subjekt des reflexiven Verbs (kurz: 'Subjekt_R') dem Objekt_{NR}; das Reflexivum besetzt die DO-Stelle; kurz **Objekt-zu-Subjekt-Promovierung** unter Objekt-Reflexivierung. Unterschiede zwischen den einzelnen Prozessen bestehen in den Verbklassen, auf denen sie operieren, in der Rolle der Aspektualität und in der Semantik. Geniušienė (1987) spricht mit Bezug auf die in dieser Weise gegenüber der zugrunde liegenden Argumentstruktur restrukturierten reflexiven Verben von „objective reflexives“.²⁵

²⁵ Geniušienė (1987) unterscheidet in ihrer typologischen Klassifikation zwischen den beiden umfassenden Klassen der „subjective“ und der „objective reflexives“. Bei „subjective reflexives“ findet keine Subjektdeaktivierung statt. Zu den „subjective reflexives“ gehören (1) die prototypischen referentiellen Verwendungen des Reflexivums („semantic reflexives“ wie *sich sehen*), aber auch (2) „partitive object reflexive verbs“ wie *sich kämmen*, (3) „absolute reflexive verbs“, bei denen das DO in einer PATIENS-Rolle gelöscht ist, die typischerweise in slawischen und baltischen Sprachen vorkommen wie etwa in slowakisch

Antikausativa

Hierbei werden zu Kausativverben, insbesondere kausativen Änderungsverben unter Objekt-Reflexivierung und Promovierung des Objekts zum Subjekt intransitive Inchoativverben gebildet wie in *A öffnet B – B öffnet sich; Jean ouvre la porte – la porte s'ouvre*.

Antikausativa bezeichnen spontan ablaufende Ereignisse, also Ereignisse, die ohne (erkennbare) äußere Verursachung eintreten. Dies bedeutet für die Argumentstruktur des Verbs, dass die Stelle für das KAUSATOR-Argument (= Subjekt_{NR} des Kausativverbs) gelöscht wird, und nicht einfach nur implizit bleibt. *von*-Phrasen, die den Verursacher benennen würden, sind daher ausgeschlossen (vgl. (4)). In der idiomatisierten Wendung *wie von Geisterhand* ist die *von*-Phrase eingebettet in einen Vergleich (siehe (5)). *durch*-Phrasen haben keinen Argumentstatus und können daher (eingeschränkt) bei bestimmten Antikausativa gesetzt werden (vgl. (6)):

- (4) *Die Tür öffnete sich vom Wind.
- (5) Die Tür öffnete sich wie von Geisterhand.
- (6) Durch den Preisverfall erhöhte sich der Warenabsatz.

In den romanischen Sprachen Französisch, Spanisch und Italienisch ist Antikausativbildung durch Reflexivierung gut vertreten, jedoch existiert nicht zu jedem transitiven Kausativverb ein intransitives Antikausativverb mit Reflexivierer. Antikausativbildung ist also nur teilweise systematisch ausgebaut. An folgender Aufstellung ist beispielhaft das „lückenhafte“ Teilsystem erkennbar. Die „Lücken“ werden jeweils in der Regel dadurch gefüllt, dass zu dem transitiven Verb ein homonymes intransitives Gegenstück vorhanden

on sa bje wörtl. 'er schlägt sich', 'er ist kampfeslustig' (vgl. cbd., S. 249); vgl. auch die symmetrischen Reflexiva des Deutschen, (4) „autocausative reflexives“ mit den Verben der Körperbewegung wie *sich bewegen*, (5) „reciprocal reflexives“ und (6) „deaccusative reflexives“, bei denen das DO „demoviert wird“ wie in *sich vor dem Hund fürchten* gegenüber *den Hund fürchten*.

Ähnlich wie im vorliegenden Papier nehmen unter den „objective reflexives“ die Antikausativa – in Geniušienės Terminologie „decausative reflexives“ – einen hervorragenden Platz ein; daneben die verschiedenen Formen „persönlicher“ und „unpersönlicher“ Medio-passive.

ist; in diesem Fall liegt 'labile Alternation' zwischen Kausativ- und Inchoativverb vor, vgl. zum Deutschen. Dabei stimmen die drei Sprachen in der Verteilung weitgehend, jedoch nicht vollständig überein.²⁶

Im Polnischen ist Antikausativbildung noch systematischer ausgebildet als in den anderen Kontrastsprachen; bei den hier berücksichtigten Verben gibt es keine Lücken. Verzeichnet ist jeweils das imperfektive Verb; auch die perfektiven Gegenstücke bilden regelmäßig Antikausativa durch Reflexivierung.

Tabelle 3: Antikausativbildung in romanischen Sprachen und im Polnischen

| | Frz | | Spa | | Ita | | Pol | |
|-------------------------------|-------------------|----------------------|------------------|---------------------------|--------------------|-------------------------------|-------------------|-----------------------|
| | Kausativverb | Antikausativverb | Kausativverb | Antikausativverb | Kausativverb | Antikausativverb | Kausativverb | Antikausativverb |
| 'öffnen' ^A | <i>ouvrir</i> | <i>s'ouvrir</i> | <i>abrir</i> | <i>abrirse</i> | <i>aprire</i> | <i>aprirsi</i> | <i>otwierać</i> | <i>otwierać się</i> |
| 'schließen' ^A | <i>fermer</i> | <i>se fermer</i> | <i>cerrar</i> | <i>cerrar, cerrarse</i> | <i>chiudere</i> | <i>chiudersi</i> | <i>zamykać</i> | <i>zamykać się</i> |
| 'zerbrechen' | <i>casser</i> | <i>se casser</i> | <i>romper</i> | <i>romperse</i> | <i>rompere</i> | <i>rompersi</i> | <i>rozbić</i> | <i>rozbić się</i> |
| 'erweitern' ^A | <i>enlargir</i> | <i>s'enlargir</i> | <i>ensanchar</i> | <i>ensancharse</i> | <i>ingrandire</i> | <i>ingrandirsi</i> | <i>powiększać</i> | <i>powiększać się</i> |
| 'verbessern' ^A | <i>améliorer</i> | <i>s'améliorer</i> | <i>mejorar</i> | <i>mejorar</i> | <i>migliorare</i> | <i>migliorare, migliorare</i> | <i>poprawiać</i> | <i>poprawiać się</i> |
| 'verschlechtern' ^A | <i>détériorer</i> | <i>se détériorer</i> | <i>empeorar</i> | <i>empeorar</i> | <i>deteriorare</i> | <i>deteriorarsi</i> | <i>pogarszać</i> | <i>pogarszać się</i> |
| 'vermehreren' ^A | <i>augmenter</i> | <i>augmenter</i> | <i>aumentar</i> | <i>aumentar, aumentar</i> | <i>aumentare</i> | <i>aumentare</i> | <i>powiększać</i> | <i>powiększać się</i> |
| 'verändern' ^A | <i>changer</i> | <i>changer</i> | <i>cambiar</i> | <i>cambiar</i> | <i>cambiare</i> | <i>cambiare</i> | <i>zmieniać</i> | <i>zmieniać się</i> |
| 'kochen' | <i>cuire</i> | <i>cuire</i> | <i>cocer</i> | | <i>cuocere</i> | <i>cuocere, cuocersi</i> | <i>gotować</i> | <i>gotować się</i> |

²⁶ Bei den deutschen Verben ist durch das Superskript 'A' die Möglichkeit der Antikausativbildung angedeutet.

Fazilitatives Medium

Das fazilitative Medium ist nicht so deutlich profiliert wie die Antikausativbildung und zeigt insbesondere in den romanischen Sprachen Übergänge zum Mediopassiv. Sprachübergreifend gilt:

Im fazilitativen Medium werden zu Verben unter Objekt-Reflexivierung und (meist) unter Promovierung des Objekts zum Subjekt intransitive Verben gebildet. Entsprechende Prädikationen enthalten stets ein Adverbial der Art und Weise ('Qualitativsupplement' nach GDS): *Das Buch verkauft sich gut.* – frz. *Le livre se vend bien* – ital. *Il libro si vende bene.*

Mit dem fazilitativen Medium wird nicht über singuläre Ereignisse prädiiziert, sondern über eine ganze Klasse möglicher einschlägiger Ereignisse, und zwar (meist wertend) im Hinblick auf die Geschehensmodalitäten entweder der Einzelereignisse (*das Buch liest sich erfrischend* – *le livre se lit agréablement*) oder der ganzen Ereignisklasse (*das Buch verkauft sich gut* – *le livre se vend bien*). Die Prädikationen sind potential, dispositionell bzw. generisch, nicht eventiv. Für die Zuschreibung der genannten Geschehensmodalitäten sind Eigenschaften des Denotats von Objekt_{NR} verantwortlich (falls ein solches vorhanden ist), nicht etwa Eigenschaften des Denotats des (implizit bleibenden) Subjekts_{NR}: Es muss an dem Buch liegen, dass es sich erfrischend liest, nicht an den Stimmungen des Lesers.

Im Gegensatz zu den Antikausativa ist beim fazilitativen Medium das deaktivierte Subjekt-Argument_{NR} nicht gelöscht, sondern impliziert: Das Buch, das sich leicht liest, braucht einen Leser. Es ist jedoch sprachübergreifend nicht möglich, das Subjekt-Argument, z.B. durch eine Präpositionalphrase, explizit zu machen:

- (7) *Das Buch liest sich leicht von interessierten Laien.
 *Le livre se lit bien par des profanes intéressés.

Folgende Beschränkungen bezüglich Ereignistyp und Verbalcharakter scheinen sprachübergreifend zu gelten: Das fazilitative Medium setzt den Ereignistyp Handlungsverb und den Verbalcharakter 'telisch' (wie bei (*ein Haus*) *bauen*, (*ein Bild*) *malen*, *ein Buch (aus)* *lesen/schreiben*) oder den Verbalcha-

rakter 'kursiv' voraus (wie bei *tanzen, arbeiten, schwimmen*). Zustandsverben (wie *wissen, wünschen, lieben, hassen*) und atelisch-punktueller Verben (wie *(ein Buch) finden, (einen Fehler) erkennen*) lassen im Allgemeinen kein fazilitatives Medium zu.

Unter den Kontrastsprachen verfügen das **Französische, Italienische, Spanische** und das **Polnische** über ein fazilitatives Medium mit Reflexivierer; vgl. zum Polnischen:

- POL (8) Książki sprzedają się łatwo.
'Die Bücher verkaufen sich leicht.'
(vgl. Engel et al. 1999, S. 663)

Die genannten Sprachen verfügen alle über ein Mediopassiv (vgl. unten). Es liegt somit folgende Implikation nahe:

Sprachen, die ein Mediopassiv haben, verfügen auch über ein fazilitatives Medium.

Die Umkehrung dieser Implikation gilt nicht, wie das Beispiel des Deutschen zeigt (vgl. zum Deutschen Abschnitt 3.9).

Die Implikation entspricht der folgenden Hierarchie für die Kategorien Mediopassiv und fazilitatives Medium.

Hierarchie 1: Mediopassiv und fazilitatives Medium

fazilitatives Medium > Mediopassiv

Hinzuweisen ist auch auf das Englische und das Niederländische, die ein (weitgehend semantisch dem Deutschen entsprechendes) fazilitatives Medium – ohne ausdrucksseitige Markierung – kennen.

Im **Dänischen** – entsprechend auch in den anderen festlandskandinavischen Sprachen – wird bevorzugt die Medialform/das Medialverb zum Ausdruck des fazilitativen Mediums verwendet:

- DÄN (9) Bogen læses let. (vgl. Vater 1988, S. 399)
'Das Buch liest sich leicht.'

Daneben ist auch die analytische Konstruktion mit Reflexivum möglich; deren Distribution ist aber im Vergleich zum Deutschen beschränkt:

- DÄN (10) Bogen læser **sig** let. (vgl. Vater 1988, S. 403)
 ‘Das Buch liest sich leicht.’
- (11) *Engelske lærer **sig** let.
 ‘Englisch lernt sich leicht.’

Unabhängig von der Art der Markierung gilt: Im Französischen wie im Englischen können nur transitive Verben ein fazilitatives Medium ausbilden; im Polnischen und Niederländischen (sowie auch im Italienischen, Spanischen und Deutschen) auch intransitive:

- POL (12) Tutaj chodzi się łatwo.
 ‘Hier geht es sich leicht.’

Im Niederländischen ist nach Abraham (1992) die Möglichkeit, ein fazilitatives Medium (ohne Reflexivierung) auszubilden, besonders stark ausgeprägt.

Bei transitivem Verb:

- NDL (13) Het boek verkoopt goed.
 ‘Das Buch verkauft sich gut.’

Bei intransitivem Verb:

- NDL (14) Het zit zacht op deze stoel.
 ‘Es sitzt sich bequem auf diesem Stuhl.’ (vgl. Abraham 1992, S. 15)

Beim intransitiven Verb können sogar lokale Adverbialkomplemente zum Subjekt promoviert werden:

- NDL (15) Deze stoel zit zacht.
 wörtl.: ^{??}‘Dieser Stuhl sitzt sich gut.’

Es liegt somit folgende Implikation nahe:

Sprachen, die ein fazilitatives Medium intransitiver Verben haben,
 haben auch ein fazilitatives Medium transitiver Verben.

Die Umkehrung dieser Implikation gilt nicht, wie u.a. das Beispiel des Englischen und Französischen zeigt.

Die Implikation entspricht der folgenden Hierarchie für die Kategorien fazilitatives Medium transitiver und intransitiver Verben.

Hierarchie 2: Fazilitatives Medium transitiver und intransitiver Verben²⁷

fazilitatives Medium transitiver Verben > fazilitatives Medium intransitiver Verben

Zwischen den beiden Diathesen Passiv und fazilitatives Medium wiederum scheint folgende Korrelation zu bestehen (vgl. Abraham 1992, S. 8 zurückgehend auf Geniušienė 1987):

Sprachen, die ein fazilitatives Medium zu intransitiven Verben haben, haben auch ein Passiv zu intransitiven Verben.

Die Korrelation entspricht der folgenden Hierarchie für die Kategorien Passiv und fazilitatives Medium jeweils intransitiver Verben.

Hierarchie 3: Passiv und fazilitatives Medium intransitiver Verben

Passiv intransitiver Verben > fazilitatives Medium intransitiver Verben

Mediopassive

Sprachübergreifend verstehen wir unter Mediopassiv eine Diathese, die ohne Passivmorphologie unter Verwendung eines Reflexivums (oder allgemeiner eines Medialmarkers) und unter Subjektdeaktivierung Konstruktionen mit passivähnlicher Interpretation liefert. Das subjekthaltige Mediopassiv – Subjekt_R = DO_{NR} – kann nur von transitiven Verben gebildet werden. Für das subjektlose Mediopassiv gilt nach Geniušienė (1987) folgende Implikation:

Sprachen, die zu transitiven Verben ein subjektloses Mediopassiv bilden, bilden auch zu intransitiven Verben ein (hier notwendigerweise) subjektloses Mediopassiv.

²⁷ Hierarchie 2 gilt wohl entsprechend auch für das (wie immer als 'morphologisches' zu verstehende) Passiv. Sie hat also übergreifenden Charakter für alle oder eine Subklasse der Diathesen.

Die Implikation entspricht der folgenden Hierarchie für die Kategorien subjektloses Mediopassiv transitiver und intransitiver Verben.

Hierarchie 4: Subjektloses Mediopassiv transitiver und intransitiver Verben

subjektloses Mediopassiv intransitiver Verben > subjektloses Mediopassiv transitiver Verben

Man beachte, dass Hierarchie 4 in einem gewissen Widerspruch zu Hierarchie 2 zu stehen scheint. Nach Hierarchie 2 setzt das Passiv intransitiver Verben das Passiv transitiver Verben voraus. Beim subjektlosen Mediopassiv scheint es aber umgekehrt zu sein. Sprachhistorisch soll sich das subjektlose Mediopassiv, wo es es denn gibt, immer von den intransitiven auf die transitiven Verben ausgedehnt haben. Das macht insofern Sinn, als ein subjektloses Medium transitiver Verben eine „überflüssige“ Konstruktion ist. Sie ist unter Diathesegesichtspunkten äquivalent mit dem entsprechenden subjekthaltigen Mediopassiv: ital. *si mangia le mele/si mangiano le mele*. Bei intransitiven Verben hingegen ist die subjektlose die einzig mögliche Variante.

Man beachte aber, dass es im Französischen ein Mediopassiv transitiver Verben ohne Promovierung von Objekt_{NR} gibt (mit *il* als formalem Subjekt vgl. unten Beispiel (28)), aber keines zu intransitiven Verben.

Die Mediopassiv-Konstruktionen der romanischen Sprachen zeigen recht unterschiedliche Grammatikalisierungsgrade:

Im **Italienischen** gibt es deutliche syntaktische Unterschiede zwischen dem Reflexivum und „*si* impersonale“ (vgl. Renzi 1991, Bd. I, S. 101ff.). In Konstruktionen mit „*si* impersonale“, die sprachhistorisch als subjektloses Mediopassiv zu verstehen sind, sei daher das reflexive Klitikum als formales Subjekt reanalysiert. Dabei existiert neben dem (historisch subjektlosen) Mediopassiv intransitiver Verben auch ein Mediopassiv transitiver Verben ohne Promovierung des Objekts_{NR} (*si vede le stelle, si vende terreni* wörtl.: ‘sieht sich die Sterne’, ‘verkauft sich Grundstücke’). In Konstruktionen mit „*si* passivo“, also subjekthaltigen Mediopassiva, fungiere *si* als „einfaches Zeichen für den passivischen Charakter des Verbs“ (ebd., S. 103).²⁸ Hier wird – ähnlich wie im Spanischen – die Nachstellung des Subjekts (im Sinne einer Rhematisierung) bevorzugt.

²⁸ Der Status von *si* in den Mediopassiv-Konstruktionen ist jedoch nach wie vor äußerst umstritten. Lepschy/Lepschy (1993, S. 194ff.) ziehen mit Verweis auf die Sprachgeschichte den Subjekt-Status des *si* impersonale in Zweifel.

Mediopassiv intransitiver Verben

- ITA (16) Qui si dorme.
wörtlich: 'Hier schläft (es) sich.'/'Hier schläft man.'

Mediopassiv transitiver Verben ohne Promovierung von Objekt_{NR}

- ITA (17) Si vede le stelle.
wörtlich 'Sieht sich die Sterne.'/'Man sieht die Sterne.'
- (18) Si vende terreni.
wörtlich: 'Verkauft sich Grundstücke.'/'Man verkauft Grundstücke.'

Subjekthaltiges Mediopassiv

- ITA (19) Si mangiano le mele.
wörtlich: 'Die Äpfel essen sich.'/'Die Äpfel werden gegessen.'
- (20) Queste parole non si usano piu.
wörtlich: 'Diese Wörter gebrauchen sich nicht mehr.'/'Diese Wörter werden nicht mehr gebraucht.'

Das **Spanische** verhält sich weitgehend parallel zum Italienischen:

Mediopassiv intransitiver Verben

- SPA (21) Se duerme.
wörtlich: '(Es) schläft sich.'/'Man schläft.'

Mediopassiv transitiver Verben ohne Promovierung von Objekt_{NR}

- SPA (22) Se vende terrenos.
wörtlich: 'Verkauft sich Grundstücke.'/'Man verkauft Grundstücke.'

Subjekthaltiges Mediopassiv

- SPA (23) Estas palabras ya no se usan.
wörtlich: 'Diese Wörter gebrauchen sich nicht mehr.'/'Diese Wörter werden nicht mehr gebraucht.'

Für das **Französische** wird in neueren Publikationen²⁹ nicht von der Existenz eines Mediopassivs ausgegangen. Konstruktionen wie

- FRZ (24) La Tour Eiffel se voit de loin.
'Den Eiffelturm sieht man von weitem.'
- (25) Ce vin se boit frais.
'Diesen Wein trinkt man kühl/frisch.'
- (26) La transaction se fait en ce moment.
'Die Transaktion findet in diesem Augenblick statt.'
- (27) Hier, à 14 heures, le dollar s'échangeait à 5,85 francs.
'Gestern um 14 Uhr wurde der Dollar zum Kurs von 5,85 Francs getauscht.'
(vgl. Riegel et al. 1998, S. 285f.)

werden in Fagan (1992) und Jones (1996) als „Medium“ („middle“) bezeichnet und nicht vom fazilitativen Medium unterschieden. Wie Fagan (1992) zeigt, gelten für diesen Typ jedoch die oben verzeichneten Beschränkungen hinsichtlich Ereignistyp, Verbalcharakter und (obligatorischer) adverbialer Modifikation nicht. Anstatt im Französischen einen gegenüber anderen Sprachen (wie Deutsch, Englisch) umfassenderen Anwendungsbeereich des „Mediums“ anzunehmen, wie Fagan und andere es tun, gehen wir davon aus, dass das Französische wie andere romanische Sprachen über ein subjekthaltiges Mediopassiv (nur transitiver Verben) verfügt. Zu beachten ist, dass auch im Französischen ein Mediopassiv transitiver Verben ohne Promovierung von Objekt_{NR} existiert. Hier hat *il* die Funktion des formalen Subjekts:

²⁹ Vgl. jedoch Grévisse (1969, S. 554) „pronominaux passifs“ und Riegel et al. (1998, S. 258) „les constructions pronominales dites <<passives>>“. Das fazilitative Medium ist jeweils einbezogen.

- FRZ (28) Il se brule par an dans la catédrale mille livres de cire.
wörtlich: 'Es verbrennt sich jährlich hundert Pfund Kerzen
in der Kathedrale.'/'In der Kathedrale werden jährlich 100
Pfund Kerzen verbrannt.'

Die einzige semantische Gemeinsamkeit mit dem fazilitativen Medium besteht darin, dass das französische Mediopassiv ebenfalls nicht auf singuläre Ereignisse bezogen wird, sondern über Ereignisklassen prädiziert. Im Unterschied zum fazilitativen Medium geht es hier jedoch um Habitualität oder auch Normativität nicht um Potentialität oder Geeignetheit. Für diese Zuordnung spricht, dass auch in den anderen romanischen Sprachen – weniger ausgeprägt – die Mediopassive in der Regel für verallgemeinernde Aussagen gebraucht werden.

Das **Polnische** verfügt (vergleichbar dem Italienischen, Spanischen) über ein subjektloses und ein subjekthaltiges Mediopassiv, die grammatisch eine wichtige Rolle spielen (etwa in Konkurrenz zum periphrastischen Passiv). Beispiele für die subjektlose Form sind (29) zu einem intransitiven Verb, (30) zu einem transitiven Verb ohne Objekt-zu-Subjekt-Promovierung; Beispiel für die subjekthaltige Form ist (31):

- POL (29) Grało się godzinami w szachy.
spiel.Prät.3Sg REFPRON Stunde.Instr.Pl in Schach
'Stundenlang wurde Schach gespielt.'
(vgl. Engel et al. 1999, S. 654)
- (30) Zobaczyło się bociana.
erblicken.Prät.3Sg.Neut REFPRON Storch.Akk.Sg
'Ein Storch wurde gesehen.'/'Man sah einen Storch.'
- (31) Szkoła się buduje.
Schule.Nom.Sg REFPRON bauen.3Sg
'Die Schule wird gebaut.'

Bei der tabellarischen Übersicht werden nur 'Ein-Marker-Sprachen' einbezogen, und zwar die Kontrastsprachen Französisch, Polnisch sowie Spanisch

und Italienisch. Wir gehen dabei von der Hypothese aus, dass in ‘Zwei-Marker-Sprachen’ dieser Bereich durch den speziellen Medialmarker, nicht durch das Reflexivum abgedeckt wird.³⁰ ‘Sprachen ohne Medialmarker’ wie das Englische bleiben ebenfalls außer Betracht.

Tabelle 4: Grammatikalisierung des Reflexivums für mediale Domänen

| | Antikausativ | fazilitatives Medium | | subjektloses Mediopassiv | | subjekthaltiges Mediopassiv |
|-----|--------------|----------------------|-----------------|--------------------------|---------------|-----------------------------|
| | | trans. Verben | intrans. Verben | intrans. Verben | trans. Verben | |
| Frz | + | + | – | – | ? | + |
| Ita | + | + | + | + | + | + |
| Spa | + | + | + | + | + | + |
| Pol | + | + | + | + | + | + |

2.10 Reziproker Bezug

Zunächst ist eine dreifache Unterscheidung zu treffen zwischen (i) Sprachen mit speziellen Reziprokpronomina, deren Distribution disjunkt ist mit der der Reflexivierer (kurz: ‘disjunktes Reziprokpronomen’), (ii) Sprachen, die für den reziproken Bezug Reflexivierer oder ein Reziprokpronomen verwenden (kurz: ‘reziproker Reflexivierer oder Reziprokpronomen’) und (iii) Sprachen, die ausschließlich die Reflexivierer zur reziproken Bezugnahme einsetzen (kurz: ‘reziproker Reflexivierer’). Wir geben eine tabellarische Übersicht:

³⁰ Diese Annahme ist möglicherweise zu stark: Existenz eines Medialmarkers und erneute Grammatikalisierung des Reflexivums können sich auch überlappen (vgl. den vorigen Abschnitt).

Tabelle 5: Reflexivierer und Reziprokpronomen in den Kontrastsprachen

| | disjunktes Reziprokpronomen | reziproker Reflexivierer oder Reziprokpronomen | reziproker Reflexivierer |
|-----------------|--------------------------------|---|-----------------------------|
| Eng | + | | |
| Ndl | + | | |
| skand. Sprachen | + | | |
| Frz | | | + |
| Spa | | | + |
| Pol | | (+) | + |
| Ung | + | | |

Die Tabelle zeigt, dass in den Kontrastsprachen die Möglichkeit (ii) 'reziproker Reflexivierer oder Reziprokpronomen' nicht (eindeutig) belegt ist, man vergleiche jedoch zum Deutschen.

Im Einzelnen zu Englisch, Niederländisch, Französisch, Spanisch, Polnisch und Ungarisch:

Im **Englischen** werden die Reflexivpronomina nicht reziprok verwendet. Es existieren eigene, obligatorisch bei reziprokem Bezug zu verwendende reziproke Formen, und zwar die zusammengesetzten – grafisch als zwei Wortformen zu betrachtenden – *each other* sowie *one another* mit den Genitivformen *each other's*, *one another's*:

- ENG (1) They hate each other/one another.
 'Sie hassen sich/einander.'
- (2) They read each other's/one another's books.
 'Sie lesen gegenseitig ihre Bücher.'

Adnominale Konstruktionen wie in (2) sind üblicher als im Deutschen. Der Antezedensbezug der reziproken Formen ist vergleichbar dem Deutschen geregelt. Allerdings kann *each other* in infiniten Konstruktionen (SAcl-Konstruktionen) auch als Subjekt-Argument erscheinen:

- ENG (3) The twins hated **each other** to be present all the times.
 ‘Die Zwillinge mochten es nicht, dass der (jeweils) andere immer dabei war.’

Auch im **Niederländischen** ist das reziproke Verweisen strikt getrennt vom reflexiven. Die Reflexivierer werden also nicht reziprok interpretiert. Reziprokpronomen ist standardsprachlich für den Bezug auf alle Personen und beide Numeri die Objektivus-Form *elkaar*. Sie entspricht im Verhalten weitgehend *einander*. Mit vorausgehenden Präpositionen bildet *elkaar* keine grafische Worteinheit:

- NDL (4) De auto's botsten tegen elkaar.
 ‘Die Autos prallten gegeneinander.’

Zu *elkaar* gibt es eine Possessivusform *elkaars* für die wechselseitige Zugehörigkeitsrelation zwischen einem Possessum-Kollektiv und einem Possessor-Kollektiv:

- NDL (5) Johan en Pieter aten elkaars boterhammen op.
 ‘Johann und Peter aßen jeweils die Butterbrote des anderen auf.’

Französisch generalisiert die Reflexivierer auch für reziproken Bezug: Wie im Deutschen können Reflexivierer als direktes oder indirektes Objekt bei entsprechendem Antezedens auch reziprok interpretiert werden; ein eigenes Reziprokpronomen existiert nicht.

- FRZ (6) Ils s'aident beaucoup.
 ‘Sie helfen sich/einander sehr.’

Anders als im Deutschen ist im Passiv reflexive Konstruktion (7a) trotz Subjektbezug – ebenso wie die mit dem klitischen Personalpronomen (7b) – ausgeschlossen:

- FRZ (7a) *Ils se seront présentés (par l'hôtesse).
 ‘Sie werden einander/sich (gegenseitig) (durch die Gastgeberin) vorgestellt werden.’

- (7b) *Ils leur seront présentés (par l'hôtesse).
'Sie werden ihnen (durch die Gastgeberin) vorgestellt.'

Die reziproke Interpretation kann bei Verwendung von *se* durch den zusätzlichen Gebrauch von *l'un(e) l'autre/les un(e)s les autres* betont werden. Die Numerusunterscheidung – neben einer Genus- bzw. Sexusunterscheidung – bei diesem Zusatz stellt klar, ob Einzelindividuen oder Kollektive in der reziproken Beziehung stehen; diese Möglichkeit ist im Deutschen nicht gegeben.

- FRZ (8) Ils s'admirent l'un l'autre. Ils s'admirent les uns les autres.
Elles s'admirent les unes les autres.
'Sie bewundern einander.'
- (9) Nous nous écrivons des lettres les uns aux/les autres.
'Wir schreiben einander Briefe.'

Die Markierung von Reziprozität kommt ohne Reflexivierung vor, wenn der reziproke Ausdruck Präpositionalobjekt ist (10-12) und in Passivkonstruktionen (13); vgl. (7a, 7b):

- FRZ (10) Les voisins parlent souvent les uns **des** autres.
'Die Nachbarn sprechen oft übereinander.'
- (11) 'Tout nous irrite l'un **contre** l'autre.
'Alles bringt uns gegeneinander auf.'
- (12) Ils sont jaloux l'un **de** l'autre.
'Sie sind aufeinander eifersüchtig.'
- (13) Ils seront présentés les uns aux autres (par l'hôtesse).
'Sie werden einander vorgestellt werden (durch die Gastgeberin).'

Trotz dieser Möglichkeit können die Formen zu *l'un l'autre* nicht als Rezipropronomen aufgefasset werden. Eine Zuordnung zu Sprachengruppe (ii) bietet sich nicht an.

Auch im **Spanischen** und **Italienischen** werden die Reflexivierer für den reziproken Bezug gebraucht. Zur Klarstellung kann, ähnlich dem Französi-

schen, im Spanischen *el uno al otro*, im Italienischen *l'un l'altro* (mit weiteren Genus- und Numerusformen), hinzutreten. Dieselbe Funktion kann durch ein Adverb/Adverbiale erfüllt werden, wie frz. *mutuellement*, span. *mutuamente*, ital. *a vicenda, reciprocamente* 'gegenseitig'.

Die an den romanischen Sprachen erläuterte zusätzliche Setzung eines Ausdrucks, der die reziproke Lesart verdeutlicht, fällt nicht in die Kategorie (ii) 'reziproker Reflexivierer oder Rezipropronomen', weil das Vorkommen von Reziprokausdruck und Reflexivum sich nicht wechselseitig ausschließen.

Auch das **Polnische** gebraucht das Reflexivum reziprok.

- POL (14) Ci chłopcy się nienawidzą.
 'Die Jungen hass'en sich/einander.'
- (15) Rozmawiają ze sobą.
 'Sie sprechen miteinander.'

Verdeutlichung der reziproken Lesart geschieht durch unveränderliches *nawzajem* 'gegenseitig', das zusätzlich zum Reflexivum gesetzt wird:

- (14a) Ci chłopcy się nawzajem nienawidzą.
 'Die Jungen hass'en sich gegenseitig.'

Statt des reziprok interpretierten Reflexivums kann auch die Verbindung *jeden drugiego* (Akk), *jeden drugiemu* (Dat) 'einer den/dem anderen' (usw. für die anderen Kasus von *drugi*) stehen:

- (14b) Ci chłopcy jeden drugiego nienawidzą.
 'Die Jungen hass'en einander.'
 wörtlich: 'einer den anderen'

Anders als in den romanischen Sprachen schließt dieser Reziprokausdruck die Setzung des Reflexivums aus. Die Zuordnung zu Sprachgruppe (ii) kann daher erwogen werden (siehe Tabelle 5); allerdings ist das Syntagma nicht zum Pronomen grammatikalisiert.

Im **Ungarischen** ist der Gebrauch reziproker Formen ebenso wie der reflexiver durch die Konkurrenz mit den Medialverben (vgl. Abschnitt 2.8) beschränkt. Im Gegensatz zum Deutschen wird aber bei analytischer Konstruktion strikt zwischen reflexivem (*maga*) und reziprokem Bezug (*egymás*) getrennt. Wie dt. *einander* zeigt *egymás* weder Person noch Numerus an; allerdings sind die Kasusflexive zu setzen:

- UNG (16) Szerették egymást.
 ‘Sie liebten sich/einander.’



3. Das Deutsche

3.1 Person-, Genus- und Numerusdifferenzierung

Im Deutschen gibt es nur für den Rückbezug auf Nicht-Kommunikanten (3. Person) ein eigenes Reflexivpronomen. Antezedentien können beliebige Nominalphrasen oder Pronominalphrasen mit der Rektion der dritten Person des Finitums sein. Für die 1. und 2. Person werden die Personalpronomina als Reflexivier verwendet.

Das Reflexivpronomen lautet unveränderlich *sich*; Numerus- und Genusdifferenzierung des Antezedens werden somit nicht widergespiegelt. Das Deutsche stimmt also unter den Vergleichssprachen in diesem Parameter überein mit den germanischen Sprachen (außer dem Englischen), dem Polnischen (und anderen slawischen Sprachen) sowie dem Französischen, dem Spanischen (und weiteren romanischen Sprachen).

3.2 Intensifikator und Reflexivum

Das Deutsche gehört wie eine Reihe von Kontrastsprachen zu der Sprachgruppe, bei der Intensifikator und Reflexivum in Form und Distribution strikt geschieden sind (vgl. Abschnitt 2.2 Sprachgruppe 1). Als Intensifikator fungiert das unveränderliche *selbst*, mit der umgangssprachlichen Nebenform *selber*.³¹ *selbst* kommt adnominal vor (1), adverbial exklusiv (2) und adverbial inklusiv (3). Die adverbial inklusive Verwendung teilt das Deutsche nur mit den germanischen Kontrastsprachen. Bezugskonstituente ist eine Nominal- oder eine Pronominalphrase. Allerdings ist der Intensifikator wohl aus semantischen Gründen nur mit Personalpronomina in allen Funktionen frei kombinierbar. In adnominaler Funktion ist die Kombination mit

³¹ *selber, selbst* können nicht als (Demonstrativ-)Pronomina eingeordnet werden. Sie sind distributionell und funktional von den Pronomina geschieden. Die Einordnung als Demonstrativum, die vor allem in deutschen Wörterbüchern vorgenommen wird, geht darauf zurück, dass es sich etymologisch um Wortformen von *selb-* handelt. *selb-* ist im heutigen Deutsch in Verbindung mit dem bestimmten Artikel oder einer Verschmelzung von Präposition und Artikel das Demonstrativum der Identität: *derselbe Fall/dieselbe Idee/dasselbe Problem; zur selben Zeit/vom selben Autor/ins selbe Horn*.

Demonstrativpronomina fragwürdig (1c), die mit Relativ-, Indefinit- und Quantifikativpronomina noch fragwürdiger (1d), (1e), mit Reflexiva aber voll grammatisch (1f). In adverbialer Funktion verhält es sich umgekehrt; dies wird hier nur an der zentraleren adverbial-exklusiven Verwendung (2) gezeigt:

- (1a) Der Präsident SELBST ist gekommen. Wir haben den Präsi-
denten SELBST gesehen.
- (1b) Er SELBST ist gekommen. Wir haben ihn SELBST gesehen.
- (1c) ⁹Der SELBST ist gekommen. Wir haben den SELBST gesehen.
- (1d) ^{??}der Präsident, den SELBST wir gesehen haben.
- (1e) ^{??}Jemand/Jeder SELBST ist gekommen. Wir haben jeman-
den/jeden SELBST gesehen.
- (1f) Er hat sich SELBST gesehen.
- (2a) Der Präsident hat heute SELBST versagt.
- (2b) Er hat heute SELBST versagt.
- (2c) Der hat heute SELBST versagt.
- (2d) Der Präsident, der heute SELBST versagt hat.
- (2e) Jemand/Jeder hat heute SELBST versagt.
- (2f) ^sEr hat sich heute SELBST bezichtigt.³²
- (3) (Niemand weiß, was zu tun ist.) Der Präsident ist SELBST
noch unentschlissen.

Der Intensifikator *selbst* ist im Deutschen distributionell von der homonymen Fokuspartikel geschieden. Die Fokuspartikel geht ihrer Bezugskonstituente voran (4a), der Intensifikator folgt ihr (in adnominaler Verwendungsweise) nach (4b). Ein weiterer Unterschied besteht in der Akzentsetzung: Während der Intensifikator den Gewichtungsakzent auf sich zieht, trägt beim Gebrauch der Fokuspartikel die Bezugskonstituente, bzw. deren fokussierter Teil, den Gewichtungsakzent:

- (4a) selbst der PräsiDENT
- (4b) der Präsident SELBST

Das Deutsche stimmt hier mit den romanischen Sprachen Französisch, Spanisch überein.

³² Beispiel (2f) ist nur mit *er* als Bezugskonstituente semantisch wohlgeformt.

3.3 Selbstständige und klitische, einfache und komplexe Formen: das Paradigma

Das Deutsche hat wie die meisten germanischen Sprachen ein morphologisch einfaches Reflexivum. *sich* kommt unbetont als schwache Form vor (1). Wie bei den Personalpronomina sind die schwachen Formen nicht klitisch, sondern selbstständig. Daneben wird *sich* betont auch als starke Form verwendet (2a). Ein Phrasenausbau mit dem Intensifikator führt zu einer Akzentverlagerung auf den Intensifikator (2b):

- (1) Er hat sich im SPIEgel gesehen.
- (2a) Er hat nicht SICH, sondern MICH im Spiegel gesehen.
- (2b) Er hat nicht sich SELBST im Spiegel gesehen.

Betrachtet man, wie dies in der Tradition der Grammatikschreibung indoeuropäischer Sprachen geschieht, die Reflexiva als eigenständige Wortparadigmen neben den nach Personen differenzierten Wortparadigmen der Personalpronomina, so ist *sich* als defektives, einelementiges Paradigma zu betrachten. Die einzige Wortform des Paradigmas ist eine Objektivus-Form; sie kann an Satzpositionen erscheinen, in denen Akkusativ oder Dativ gefordert ist. Das *sich*-Paradigma zeigt starke Analogien nicht etwa zum Paradigma der genusdifferenzierten 3. Ps des Personalpronomens, sondern zur 1. und 2. Ps; Dativ-Akkusativ-Synkretismen treten auch im Plural der 1. und 2. Ps auf; der Anlaut *m*- (1. Ps) versus *d*- (2. Ps) und *s*- (3. Ps) markiert eine minimale Differenzierung der im Übrigen übereinstimmenden Formen *mich*, *dich*, *sich*.

Das partiell komplementäre Verhältnis zwischen Personal- und Reflexivpronomen, das auch für viele andere europäische Sprachen (Niederländisch, romanische, skandinavische Sprachen) gilt, kann aber auch als Argument für eine Zusammenfassung der beiden Klassen und eine entsprechende Erweiterung der jeweiligen Paradigmen der Personalpronomina betrachtet werden. Eine solche Integration muss der Tatsache Rechnung tragen, dass die Pronomina der 1. und 2. Ps mit lokaler und nicht-lokaler Bindung verträglich sind, während in der 3. Ps eine Opposition zwischen der Form für lokale Bindung (*sich*) und den nicht-lokal gebundenen Formen (*ihn*, *sie*, *es*, *ihm*, *ihr*, *ihnen*) besteht.

Vorschläge für eine solche Interpretation werden z.B. in Gast/Hole (i.E.) und Zifonun (2003) gemacht. Gast/Hole argumentieren dafür, dass *mich, dich, sich* ähnlich wie span. *me, te, se* ein Subparadigma (SE-Paradigma) mit gemeinsamer Etymologie und gemeinsamer Funktion bilden. Die Elemente des SE-Paradigmas sind „unspezifiziert“ bezüglich „disjunkter Referenz“ oder „Ko-Referenz“, also bezüglich (lokaler) Bindung. Demgegenüber sind die Objektpronomina der 3. Ps wie dt. *ihn, sie* usw., span. *lo, la, le* (LO-Paradigma) positiv spezifiziert für „disjunkte Referenz“, also Freiheit von lokaler Bindung. Ähnlich plädiert auch Zifonun (2003) für ein Paradigma, bei dem *mich, dich, sich* kein Bindungsmerkmal tragen, *ihn, sie, es* dagegen das Merkmal [+frei].

3.4 Syntaktische Funktionen

Wir gehen für das Deutsche davon aus, dass für einen Ausdruck in einer bestimmten syntaktischen Funktion nur dann lokale Bindung vorliegen kann, wenn es mindestens eine Ausdrucksform für diese syntaktische Funktion gibt, in der die Opposition zwischen lokaler und nicht-lokaler Bindung zum Ausdruck kommt. Nur im Objektivus, also im Akkusativ und Dativ (vgl. Zifonun 2001b, Abschnitt 2.3.0) der 3. Ps gibt es eine solche Opposition (*sich* versus *ihn, sie, es* (Akk), *ihm, ihr, ihnen* (Dat)). Es kommen für lokale Bindung nur diejenigen syntaktischen Funktionen in Frage, die mit einer Objektivus-Form realisiert werden.

Somit ergibt sich, dass im Deutschen zunächst nur die drei ersten Positionen der übergreifenden Hierarchie einschlägig sind, also die des direkten, des indirekten und des präpositionalen Objekts. Die Objektivus-Form *sich* kann nur als Akkusativkomplement (direktes Objekt) und Dativkomplement (indirektes Objekt) bzw. regiert von einer Präposition auftreten. Ein reflexives Subjekt ist wie in allen europäischen Sprachen ausgeschlossen. Als Prädikativkomplement wird das Personalpronomen, nicht das Reflexivum gesetzt:

- (1) Er ist **er** (selbst).

Damit unterscheidet sich das Deutsche deutlich vom Englischen und Niederländischen, deren Reflexiva im Zuge eines weiteren Gebrauchsspektrums auch die Prädikativkomplementfunktion zulassen.

Auch Supplemente auf Satzebene in Form von Präpositionalphrasen mit einer Präposition, die einen Objektivus regiert, fallen in die Domäne der Reflexivität:

- (2) Er hat das nur für **sich** getan.
- (3) Er ist aus **sich** selbst heraus für diese Sache eingetreten.
- (4) Wir müssen ihn gegen **sich** selbst beschützen.

Hierin unterscheidet sich das Deutsche etwa vom Englischen und Niederländischen, wo in Adverbialen (in Komplement- und Supplementfunktion) die Setzung des Reflexivums nicht immer notwendig oder möglich ist.

Im Deutschen gilt somit für folgende satzbezogenen Funktionen potentiell Reflexivität:

Akkusativ-, Dativ-, Präpositivkomplement, adverbiale Komplemente und Supplemente

Das Genitivkomplement zum Verb kann nach der oben angestellten Überlegung im Deutschen keine syntaktische Funktion unter potentieller Reflexivität sein. Denn es gibt als morphologische Realisierung ausschließlich Formen, die auch ohne lokale Bindung vorkommen:

- (5) Hans_i gedachte seiner_i (selbst).

versus

- (6) Eva_i gedachte seiner_j.

Verben, die obligatorisch ein nicht austauschbares mit einem Antezedens referenzidentisches Pronomen im Genitiv erfordern, gibt es nicht, sodass auch diese Herleitung des Status der Genitivformen als Reflexivierer (Ausdrücken in der syntaktischen Domäne der Reflexivität) und damit des Status des Genitivkomplements als syntaktische Funktion unter potentieller Reflexivität entfällt.

Anders jedoch die Situation beim Genitiv als Attribut zum Substantiv:

Pronomina als Attribute zum Substantiv stehen im Genitiv (*seiner/ihrer selbst*) oder sind im Objektivus von einer Präposition regiert (*zu sich/für sich*). Zu verweisen ist hier auf die Bedingungen des Antezedensbezugs bei NP-internen Reflexiva, vgl. Abschnitt 3.6.

Nur bei lokaler Bindung (mit obligatorischem Zusatz *selbst*) kommt dabei das Personalpronomen als Genitivattribut im heutigen Deutsch noch vor (vgl. Abschnitt 3.6). Dabei handelt es sich stets um einen Genitivus obiectivus bei Nomina actionis, agentis und qualitatis:

- (7) die Erkenntnis seiner selbst, die Anklage ihrer selbst; der Propagandist seiner selbst; das Bewusstsein seiner selbst.

Möglich ist also:

- (8) A war ein Propagandist **seiner** selbst.

gegenüber ausgeschlossenen:

- (9) B war eine faszinierende Persönlichkeit und A war ein Propagandist ***seiner**.

Hier heißt es:

- (10) B war eine faszinierende Persönlichkeit und A war **sein** Propagandist.

Wir können daraus schließen, dass das Vorkommen der Genitivformen als Attribute zum Substantiv syntaktische Abhängigkeit anzeigt, und werden daher beim Substantiv die Genitivformen als Reflexivierer einbeziehen.³³

Komplemente (und Supplemente) zum prädikativen Adjektiv können im Deutschen reflexiv sein:

³³ Zu einer etwas anderen Einschätzung der Genitivformen als Attribute vgl. Zifonun (2003).

- (11) Er bleibt **sich** (selbst) treu. Er ist stolz auf **sich**. Er ist **sich seiner** selbst sehr wohl bewusst.

Eine Genitivform wie *seiner*, *ihrer* als Komplement zum Adjektiv ist grundsätzlich wie das Vorkommen beim Verb einzuschätzen, also nicht als lokal gebunden.

Auch das Komplement zu einem Adjektiv als Objektsprädikativ kann reflexiv sein:

- (12) Das machte ihn sehr stolz auf **sich**.

3.5 Antezedentien im einfachen Satz

Der syntaktische Bezug der Reflexivierer ist in Sätzen (mit finitem Verb) nur partiell im Einklang mit der als sprachübergreifend gültig angesehenen Hierarchie von Abschnitt 2.5:

Sprachübergreifende Hierarchie der Antezedentien für Reflexiva (satzbezogen):

Subjekt > direktes Objekt > indirektes Objekt > präpositionales Objekt

Die deutschen Daten sprechen dagegen für folgende Hierarchie, in der K_{akk} und K_{dat} (direktes und indirektes Objekt) gleichgeordnet sind und das Präpositionalkomplement (K_{prp}) nur einen marginalen Status hat.

[a] **Antezedens:** $K_{\text{sub}} > K_{\text{akk}}, K_{\text{dat}} (> K_{\text{prp}})$

[b] **Reflexivierer:** ein gemäß Hierarchie [a] dem Antezedens nach- oder zumindest gleichgeordnetes Komplement oder präpositionales Supplement, das dem Antezedens in der Regel auch linear nachfolgt.

Das Reflexivum kann dem Antezedens vorausgehen a) wenn es stark, also akzentuiert und ggf. phrasal ausgebaut im Vorfeld erscheint:

- (1a) SICH/Sich SELBST kauft Hans kein Auto.

b) wenn es im Mittelfeld steht und dabei ein Subjekt im Mittelfeld als Antezedens hat (vgl. auch unten Regel (i)):

(1b) dass sich Hans kein Auto kauft

Zunächst zu den beiden „Rändern“ der Antezedens-Hierarchie: Zweifellos ist das Subjekt die präferierte Bezugskonstituente. Subjekte binden die ihnen in der Antezedenshierarchie nachgeordneten Komplemente sowie Supplemente. Überwiegend haben sie dabei die Agens- oder Experiencer-Rolle (vgl. (2)), jedoch ist auch ein Patiens-Subjekt als Antezedens möglich (vgl. (3)).

Subjektbezug:

(2) Hans kämmt sich_{Kakk}. Hans kauft sich_{Kdal} ein Auto. Hans sorgt [für sich]_{Kprp}. Hans baut das neue Haus nur [für sich]_{Suppl}.

(3) Hans gefällt sich sehr. Hans fehlt sich selbst am meisten.

Präpositionalphrasen kommen nur dann zweifelsfrei als Antezedentien in Frage, wenn es sich um Agens-Phrasen im Passiv handelt, deren Status als Komplemente im Übrigen umstritten ist. Dabei kann die Agens-Phrase Antezedens für eine weitere Präpositionalphrase oder ein Dativkomplement sein (vgl. (4)). Andere Präpositionalphrasen (_{Kprp}) können nur dann gegebenenfalls als Antezedens für ein Reflexivum fungieren, wenn Subjektbezug morphologisch ausgeschlossen ist (vgl. (5a) gegenüber (5b)); sonst muss das Personalpronomina stehen (vgl. (5c)).

Der exzeptionelle Status der Agens-Phrase stützt ebenso wie die Dominanz agentiver Subjekte als Antezedens eine Theorie des Antezedensbezugs für das Deutsche, die nicht auf syntaktischen Funktionen, sondern auf einer Hierarchie semantischer Rollen basiert; man vergleiche dazu Gunkel (i.E.). Auf diese Arbeit gehen auch die hier vorgelegten Gegenbeispiele sowohl gegen die syntaktisch-funktionale wie gegen die semantische Hierarchisierung als Regulativ für den Antezedensbezug zurück.

Bezug auf _{Kprp}:

(4) die von der serbischen und der mazedonischen Seite für sich in Anspruch genommen werden (Hörbeleg). Das Buch wurde von Karl sich selbst gewidmet.

- (5a) Wir sprechen mit ihm über sich.
 (5b) ^sEr spricht mit ihm über sich. *gegenüber*: Er spricht mit ihm über sich.
 (5c) Er spricht mit ihm über ihn.

Sowohl das Akkusativ- als auch das Dativkomplement kann Antezedens für eine Präpositionalphrase sein. Auch hier ist Konkurrenz mit Subjektbezug möglich, ohne dass bei Bezug auf K_{akk} oder K_{dat} auf das Personalpronomen ausgewichen würde (7), (9). Bezug auf ein Dativkomplement ist vor allem in unpersönlichen Konstruktionen möglich (8a), (8b):

Bezug auf K_{akk} :

- (6) Ich erinnere ihn an sich (selbst). Ich verweise ihn auf sich zurück.

Bezug auf Subjekt oder K_{akk} :

- (7a) Hans bringt Fritz zu sich nach Hause.
 (7b) Hans bringt Fritz zu sich nach Hause.
 (7c) ^{??}Hans bringt Fritz_i zu ihm_i nach Hause.

Bezug auf K_{dat} :

- (8a) Dem Mörder graut vor sich.
 (8b) Dem Mann liegt viel an sich.
 (8c) Ich erzähle ihr viel über sich.

Bezug auf Subjekt oder K_{dat} :

- (9a) Sie erzählt ihr viel über sich.
 (9b) Sie erzählt ihr viel über sich.
 (9c) ^{??}Sie erzählt ihr_i viel über sie_i.

Problematisch sind die Reflexivierungsverhältnisse bei Konkurrenz von (je-weils personalem) K_{akk} und K_{dat} . Die Annahme einer hierarchischen Überordnung des direkten Objekts bestätigt sich hier nicht generell. Dabei sind die Linearisierungsbedingungen (i) bis (iv) mit zu beachten. Von diesen ist Regel (i) eine spezielle Linearisierungsregel für Reflexivierung, während es sich bei den übrigen um generelle Regeln der deutschen Mittelfeldlinearisierung handelt.

- (i) Ist das Antezedens nicht Subjekt, geht es dem Reflexivierer obligatorisch voraus; bei Subjektbezug ist die umgekehrte Reihenfolge möglich:
- (10) dass Hans_i sich_i im Spiegel sieht
 - (11) dass sich_i Hans_i im Spiegel sieht
 - (12) dass Hans_i den Leuten_j sich_i/sich_j im Spiegel zeigt
 - (13) dass Hans_i sich_i/*sich_j den Leuten_j im Spiegel zeigt
- (ii) Schwache Pronomina gehen im Mittelfeld anderen Komplementrealisierungen voraus; das nicht-pronominale Subjekt kann jedoch auch schwachen Pronomina vorausgehen (vgl. zu dieser generellen Regel GDS, S. 1510. = Stellungsregel 2. Stufe).

Regel (ii) wird durch die Beispiele (10), (11), (13) bestätigt. Regel (i) und (ii) geraten in Konflikt, wenn das Antezedens nicht Subjekt ist, wie in (12), (13) mit *sich_j*. Dabei ist Regel (i) stärker als Regel (ii) und überschreibt sie gegebenenfalls: Beispiel (12), in dem *sich_i/sich_j* dem jeweiligen Antezedens nachfolgt, ist grammatisch, während (13) mit *sich_j*, das dem Antezedens vorausgeht, ungrammatisch ist. Der (schwächere) Verstoß gegen Regel (ii) wird in der Regel aber auch gemieden: *sich_i/sich_j* in (12) wird präferiert als starkes, akzentuiertes Pronomen realisiert (vgl. Regel iv). Das bedeutet tendenziell insgesamt, dass nur bei Subjektbezug ein schwaches Vorkommen der Reflexivierer voll akzeptabel ist.

- (iii) Komplementrealisierungen, die nicht in Form schwacher Pronomina erfolgen, insbesondere NPen und starke, phrasal ausgebaute Pronomina, stehen unmarkiert in der Folge, die der Konstellation semantischer Rollen für K_{dat} und K_{akk} entspricht. Der jeweilige Kasus von Antezedens und Reflexivierer wird so gewählt, dass gleichzeitig Regel (i) und Regel (iii) Rechnung getragen wird.

Nach GDS, S. 1520f. können die Verben, die zwei belebte Objekte zulassen, in zwei Klassen eingeteilt werden. a) Verben, die auf der Basis räumlicher Konzeptualisierung eine Korrespondenz- oder Ordnungsrelation ausdrücken wie *gegenüberstellen*, *gleichstellen*, *zuordnen*, *vorstellen*, *vorziehen* haben die unmarkierte Ordnung K_{akk} >> K_{dat}. b) Verben, die als Verben des Gebens und Nehmens konzeptualisiert werden wie *anbieten*, *anvertrauen*,

empfehlen, zeigen, entziehen haben wie die prototypischen dat-akk-Verben die unmarkierte Ordnung $K_{\text{dat}} \gg K_{\text{akk}}$.

nach a)

- (14) dass Hans_i die Leute_{akk j} sich_{dat j} selbst gegenüberstellt
- (15) *dass Hans_i den Leuten_{dat j} sich_{akk j} selbst gegenüberstellt

nach b)

- (16) dass Hans_i den Leuten_{dat j} sich_{akk j} selbst im Spiegel zeigt/
dass Hans_i den Leuten_{dat j} sich_{akk j} selbst als Kandidaten anbietet/empfiehlt
- (17) ??dass Hans_i die Leute_{akk j} sich_{dat j} selbst im Spiegel zeigt/
*dass Hans_i die Leute_{akk j} sich_{dat j} selbst als Kandidaten anbietet/empfiehlt

Einzuräumen ist allerdings, dass das Verhalten einzelner Verben kaum in dieses generelle Muster passt: So wird bei *jemanden sich selbst überlassen* nach a) konstruiert, obwohl *überlassen* wie ein prototypisches Verb des Gebens ($K_{\text{dat}} \gg K_{\text{akk}}$) funktioniert. Allerdings ist hier – wie möglicherweise auch in anderen Fällen – geltend zu machen, dass die reflexive Verwendung idiomatisiert ist.

- (iv) Zwei schwache Pronomina stehen im Mittelfeld in der Ordnung: $K_{\text{akk}} \gg K_{\text{dat}}$. (vgl. zu dieser generellen Regel GDS, S. 1518ff., = Stellungsregel 4. Stufe).

Allerdings ist bei phonetisch etwa gleich gewichtigen Pronominalformen auch die umgekehrte Reihenfolge möglich. Dabei springt unter Reflexivierung wegen Regel (i) notwendigerweise der Kasus um. Es ist zu beobachten, dass ein Wechsel zur Folge $K_{\text{dat}} \gg K_{\text{akk}}$ nur dann akzeptabel, ggf. sogar präferiert erscheint, wenn auch bei anderen Komplementrealisierungen dies die unmarkierte Folge ist, also bei den Verben b) von Regel (iii); vgl. dazu die Beispiele (21)-(23). Dagegen muss bei den Verben mit der zugrunde liegenden Reihenfolge $K_{\text{akk}} \gg K_{\text{dat}}$, also bei den Verben a) von Regel (iii), an der Folge $K_{\text{akk}} \gg K_{\text{dat}}$ festgehalten werden; vgl. dazu die Beispiele (18)-(20).

- (18) dass Hans_i sie_{akk j} sich_{dat j} gegenüberstellt
- (19) *dass Hans_i ihr_{dat j} sich_{akk j} gegenüberstellt
- (20) *dass Hans_i ihnen_{dat j} sich_{akk j} gegenüberstellt
- (21) dass Hans_i sie_{akk j} sich_{dat j} im Spiegel zeigt
- (22) dass Hans_i ihr_{dat j} sich_{akk j} im Spiegel zeigt
- (23) dass Hans_i ihnen_{dat j} sich_{akk j} **im** Spiegel zeigt

Die grammatischen Beispiele (14), (15) und (16), (17) belegen nun die Gleichrangigkeit von K_{akk} und K_{dat} in der Antezedenshierarchie: In (14), (15) ist K_{akk} Antezedens, in (16), (17) K_{dat}. Allerdings ist der Wechsel im Antezedens nicht frei, sondern ergibt sich im Zusammenspiel zwischen den Reflexivierungsbedingungen und allgemeinen Linearisierungsregeln.

Die Frage, ob das Dativkomplement im Deutschen Antezedens für einen Reflexivierer im Akkusativ sein kann, ist in der Literatur besonders umstritten. Dafür argumentieren u.a. Fanselow (1987, S. 113), Frey (1993, S. 112ff.), Eisenberg (1999, S. 278), dagegen argumentieren u.a. Grewendorf (1991, S. 58), Vogel/Steinbach (1998, S. 73), Müller (1999, S. 781). Primus (1989, S. 56) gibt an, dass bei einer Befragung Sätze mit Dativ-Antezedens nicht als voll akzeptabel, sondern als „weniger akzeptabel“ – somit auf einer mittleren Akzeptabilitätsstufe – eingeordnet wurden. Alle bisherigen Untersuchungen berücksichtigen jedoch nicht (in vollem Umfang) die von uns gemachten Differenzierungen (i) bis (iv); Frey (1993, S. 115) berücksichtigt die oben in Punkt (iii) getroffene Unterscheidung zwischen Verben des Typs a) und Verben des Typs b). Bedauerlicherweise erbringen Korpusuntersuchungen keine verwertbaren Ergebnisse, weil es sich offenbar um ein wenig frequentes, unter Umständen auch um ein gemiedenes Phänomen handelt. Die in Featherston/Sternefeld (i.E.) dokumentierten Tests mit Informanten deuten auch auf die Möglichkeit der Objektkoreferenz mit einem dativischen Antezedens hin.

Teilkonstituenten von Komplementen, also z.B. Attribute innerhalb einer Subjekt-Konstituente können nicht Antezedens für ein Reflexivum in Objekt-Funktion sein.

Nicht voll akzeptabel erscheint daher die Reflexivierung in folgendem Beleg; hier ist das personale Attribut des Subjekts Antezedens:

- (24) Und weil das mehr oder weniger alle tun, richtet sich der argwöhnische Blick der Medien auf **sich selber**, sie berichten übereinander, beziehen sich aufeinander und polemisieren gegeneinander. (Zeit, 7.6.2001, S. 37)

Hinzu kommt in Beleg (24), dass das erste Vorkommen von *sich* beim Antikausativum/lexikalisch reflexiven Verb *sich richten auf* die gesamte Subjekt-NP als Antezedens hat.

Komplemente zum prädikativen Adjektiv können als Kasusphrasen (Genitiv, Dativ) oder als Präpositionalphrasen auftreten. Belegung durch ein Reflexivum (meist verstärkt durch *selbst*) ist z.B. in folgenden Fällen möglich:

(25) Er ist sich (selbst) treu.

(26) Sie sind mit sich zufrieden.

In solchen subjektsprädikativen Konstruktionen ist stets das Subjekt Antezedens. In objektsprädikativen Konstruktionen (z.B. bei *machen*) ist das Akkusativkomplement Antezedens:

(27) Der Erfolg machte sie mit sich selbst zufriedener.

Exkurs: Antezedenslose Reflexiva im Passiv und fazilitativen Medium

Im Deutschen gibt es randständig Passivkonstruktionen mit antezedenslosem Reflexivum

a) zum subjekthaltigen Passiv transitiver Verben:

(28) Beim Aufbau der Fürther Kirchweihe auf dem Marktplatz, der gestern begann, durfte sich auch einmal eine Erholungspause gegönnt werden. (Bildunterschrift, Südhessische Post, 28.9.1990)

b) zum subjektlosen Passiv intransitiver Verben:

(29) Jetzt wird sich gewaschen!

(30) Da wurde in zitternder Angst sich verkrochen.

Daneben ist auch das subjektlose fazilitative Medium intransitiver Verben zu erwähnen. Auch hier fehlt ein Antezedens, wobei bei Medialkonstruktionen mangels Referentialität von *sich* generell die Frage eines syntaktischen Antezedensbezugs anders zu stellen ist.

c) zum subjektlosen fazilitativen Medium intransitiver Verben:

(31) Es lebt sich gut in Mannheim.

In Variante a) kommt das Subjekt aus semantischen Gründen nicht als Antezedens in Betracht. In Variante b) oder c) gibt es überhaupt kein Antezedens.

Die Grammatikalität der Konstruktionen im Passiv ist angezweifelt worden (vgl. Reis 1981, S. 188; Haider 1985, S. 250). In der Tat widerspricht nicht-gebundenes Vorkommen eines Reflexivums in der Domäne einfacher Satz grammatiktheoretischen Annahmen. Die Konstruktion ist jedoch (vgl. Ägel 1997, S. 148) seit dem Mittelhochdeutschen belegt und wird auch heute noch nach den Tests in Vater (1995) und Plank (1993) von Sprechern akzeptiert, sofern generelle Beschränkungen der Passivierbarkeit (Agentivität; für das subjektlose Passiv außerdem: menschliches Agens) eingehalten sind. Eine weitergehende Einschränkung von Variante b) auf Aufforderungskontexte wie in Beispiel (29) liegt zwar häufig, jedoch nicht notwendigerweise vor.

Die Grammatikalität der Medialkonstruktion steht ohnehin außer Frage.

Grundsätzlich sind zwei Lösungen denkbar: (i) Man nimmt an, dass als markierte Konstruktion auch in der Domäne Satz (wie in den Domänen NP und infinite Konstruktion) antezedenslose bzw. genereller 'syntaktisch nicht lizenzierte/regierte/kontrollierte' Reflexiva vorkommen können; dies ist nur der letzte Ausweg, wenn alle anderen syntaktischen Optionen fehlschlagen. (ii) Man sucht (auf Teufel komm raus) einen syntaktischen Binder/Lizensierer. Dabei wurde folgendes erwogen: (ii.1) das implizite, syntaktisch hier nicht realisierbare AGENS-Argument binde das Reflexivum, mit der Variante, das Adverbiale liefere den impliziten Agens, für die Medialkonstruktion (vgl. Abraham 1992); (ii.2) der Ausdruck *es*, der als Subjekt eingeschätzt wird, soll als Antezedens fungieren (vgl. Vater 1995, S. 186) – wobei aus unserer Sicht das fakultative *es* im subjektlosen Passiv natürlich nicht Subjekt sein kann; (ii.3) der Reflexivmarker/Medialmarker werde grundsätzlich nicht (direkt) vom Subjekt „kontrolliert“ sondern vom Person- und Numerusflexiv des Verbs (Ägel 1997, S. 169). Die letztgenannte Lösung ist offensichtlich von Verhältnissen in Pro-drop-Sprachen angeregt. Dabei ist nicht nur die Übertragung auf das Deutsche problematisch, sondern offen bleiben die beiden folgenden Probleme: Wie wird das Reflexivum in infiniten Konstruktionen ohne Person-/Numeruskategorie kontrolliert? Was heißt 'Kontrolle'? Bei den hier diskutierten Konstruktionen kann „Kontrolle“ nicht mit Referenzidentität verknüpft sein. Denn in subjektlosen Konstruktionen (also Varianten b) und c)) hat das Finitum die Standardwerte Person: 3, Numerus: Singular, ohne jede deiktische oder phorische Referenz. Referenzidentisch ist *sich* im subjektlosen Passiv allemal mit einem implizit bleibenden Agens, im fazilitativen Medium mit überhaupt nichts.

3.6 Antezedentien für NP-interne Reflexiva

Dieses noch weitgehend in der Literatur vernachlässigte Thema wurde in Abschnitt 2.6 anhand deutscher Beispiele im Grundsatz erarbeitet. Ich fasse an dieser Stelle das kontrastiv-typologisch Relevante zum Deutschen kurz zusammen und gebe Belege an:

Im Deutschen erscheinen vor allem bei Nomina actionis, agentis und qualitatis Genitivattribute in Form eines Reflexivierers (z.B. *Erkenntnis seiner selbst*) oder präpositionale Attribute, die einen Reflexivierer als Teil enthalten (z.B. *Hoffnung auf sich (selbst)*). Das Prinzip des NP-internen Antezedensbezugs ist im Deutschen – etwa im Vergleich zum Polnischen, in anderer Weise auch zum Englischen – relativ stark ausgeprägt: NP-interner Antezedensbezug gewinnt gegenüber einem anderen konfliktären Antezedensbezug oder ist zumindest stark präferiert (präferiert: *Karls_i Liebe zu sich_i selbst*, kaum: *Karls_i Liebe zu sich_j selbst*, wo *sich* koreferentiell wäre mit einem anderen Antezedens als *Karl*); Antezedensbezug aus dem Subjekt heraus ist nur bei abgeleiteten Substantiven möglich (vgl. Beleg (8) gegenüber zweifelhaftem (8a)).

NP-interner Antezedensbezug (auf einen Genitivus subiectivus oder ein Possessivdeterminativ) liegt in folgenden Beispielen vor:

- (1) Goethes Verklärung **seiner** selbst findet hier ihren Niederschlag.
- (2) Seinen Ansprüchen an **sich** selbst entsprach dieses Werk nicht.

NP-externen Antezedensbezug mit Subjekt als Antezedens zeigen diese Belege:

- (3) Das deutsche Volk hat sich sehr verändert (...), es ist, ohne Übertreibung gesagt, zum Zerrbild **seiner** selbst (...) geworden. (Thomas Mann, THMAM4.09361)
- (4) Günter Wallraf hat ein Buch über **sich** als Hans Eser bei Bild geschrieben. (Süddt. Ztg. 31.12.1997)

NP-externen Antezedensbezug mit einem anderen Komplement als Antezedens zeigen diese Belege:

- (5) Ideen über Tod und Form, das Ich und das Objektive mochten dem Verfasser einer fünfunddreißig Jahre zurückliegenden venezianischen Novelle wohl als Erinnerungen an **sich** selbst gelten. (Thomas Mann, THMAM3.01716)
- (6) Er gab zu verstehen, dass sie Sache derer sei, denen zum Gefallen an **sich** selbst auch nicht der geringste Grund gegeben ist. (Thomas Mann, THMAM1.00615)
- (7) Ich begreife natürlich, dass ich mit einer Prosa der Ängstlichkeit und einer Prosa des Zweifels oder der Unsicherheit nicht willkommen war, weil ich dadurch natürlich auch andere bedroht habe in diesem Bild von **sich** selbst. (taz, 5.9.1997, S. 14)

NP-externen Antezedensbezug „aus dem Subjekt heraus“ zeigt dieser Beleg:

- (8) (...) und dieses halbe Verständnis **seiner** selbst (...) stürzte ihn in Ungerechtigkeit (...) (Thomas Mann, THMAM1.02866)
- (8a) ??und dieses Buch über **sich** selbst stürzte ihn in ...

Einen attributiven Reflexivierer ohne Antezedensbezug innerhalb des Satzes zeigen diese Belege:

- (9) Welcher Gewissensgram, welche Skrupel und welche Miss-handlungen **seiner** selbst hatten diese Wangen auszuhöhlen vermocht? (Thomas Mann, THMAME.03066)
- (10) Zehrender war der Kampf gegen **sich** selbst. (Die Zeit, 16.01.1998)

Ein attributives Reflexivum zu einem nichtrelationalen Substantiv (*Serbe*) liegt in folgendem Beleg vor:

- (11) „Die bosnischen Muslime“, so sagte ein Redner auf dem Zweiten Kongress der serbischen Intellektuellen, „können nicht den Kampf gegen **sich** selbst gewinnen, gegen den Serben in **sich**.“ (Die Zeit, 16.01.1998)

Eine Anmerkung zum Gebrauch von *selbst* bei NP-internen Reflexiva: Eine Korpusauswertung ergibt, dass insgesamt häufiger (Präp+) *sich selbst* gesetzt wird als ein einfaches *sich*. Bei bestimmten usuellen Verbindungen tritt jedoch häufiger auch einfaches *sich* auf, etwa: *Bild von sich*, *Weg(e) zu sich*.

- (12) „Im Leben“ sagt der Regisseur, „kann man sich verstecken, sich abschotten und für die anderen ein Bild von sich komponieren.“ (Zeit, 23.02.1996, S. 66)

Einfaches *sich* tritt vermehrt auf

a) in Koordinationen:

- (13) Sie arbeiten in einer Zeitung, deren Redaktion mit hohem Anspruch an sich und die Leser angetreten ist (...). (Zeit, 15.03.1996, S. 58)

b) als Teil von Funktions- oder Nominalisierungsverbgefügen:

- (14) Daniel Beauvois (...) wünscht sich, 'dass alle Beteiligten denselben hohen Anspruch an sich stellen, wie wir das tun.' (Süddt. Ztg., 7.12.1996, S. 63)

3.7 Bindungsdomänen im komplexen Satz

- (i) Im Deutschen hat die Regularität, dass **Untersätze** eigene Bindungsdomänen darstellen, strikte Geltung. Beispiele wie

- (1) *Maria glaubt, dass ich **sich** liebe.

sind also ungrammatisch.

- (ii) In infiniten Konstruktionen bei Kontrollverben sowie in Partizipialkonstruktionen ist der Antezedensbezug semantisch geregelt: Antezedens ist jeweils das implizite Subjekt-Argument der infiniten Konstruktion. Bezug auf das Subjekt des übergeordneten Verbs wie im Polnischen, Russischen ist ausgeschlossen:

- (2) Er verspricht, sich zu bessern.
- (3) Ich fordere ihn auf, sich zu bessern
Proposition in beiden Fällen: '(dass) er sich bessert'
- (4) *Er erlaubt mir nicht, Experimente an sich durchzuführen.
- (5) In sich versunken, wie er war, konnte ihn niemand ansprechen.
Proposition: '(dass) er in sich versunken war'

- (iii) In Acl-Konstruktionen,³⁴ insbesondere bei *lassen*, ist – zunächst nur bezogen auf das Reflexivum als Kasuskomplement – Antezedensbezug auf das Subjekt des Satzes (Acl-externes Antezedens) und Antezedensbezug auf das als Akkusativ realisierte Subjekt-Argument des Infinitivs (Acl-internes Antezedens) möglich. Acl-externes Antezedens liegt notwendig dann vor, wenn das Reflexivum selbst Subjekt-Argument des Infinitivs ist (6) oder kein Subjekt-Argument des Infinitivs vorhanden ist wie im Kausativpassiv (7). Andernfalls, wenn also Konkurrenz zwischen möglichem Acl-externem und Acl-internem Antezedensbezug besteht, wird Bindung über Agentivität gesteuert: Acl-interner Antezedensbezug kann nur vorliegen, wenn das Subjekt-Argument des Infinitivs selbst eine Agens- oder Experiens-Rolle hat, andernfalls liegt Acl-externer Bezug vor. Antezedens wird der nächste mögliche Binder, dessen Denotat mindestens ebenso viele Proto-Agens-Eigenschaften hat wie das Denotat des gebundenen Elements.³⁵

Acl-externes Antezedens:

- (6) Er sieht/lässt sich fallen.
- (7) Hans lässt sich (von Fritz) überreden/nach Hause bringen.

³⁴ Im Deutschen wird das Subjektargument einer SAcl-Konstruktion als Akkusativ realisiert, daher hier die traditionelle Bezeichnung.

³⁵ Vgl. zu dieser Analyse Gunkel (i.E.). 'Proto-Agens-Eigenschaften' ist im Sinne von Dowty (1991) zu verstehen.

Acl-internes Antezedens, Subjekt-Argument des Infinitivs ist Agens/Experiens:

- (8) Hans lässt/sieht Fritz sich ein Buch besorgen.
- (9) Hans lässt/sieht die Kinder sich streiten.

Acl-externes Antezedens; Subjekt-Argument des Infinitivs ist kein Agens/Experiens:

- (10) Hans ließ/fühlte sich die Sonne ins Gesicht scheinen.
- (11) Hans sah sich den Gegner unterliegen.

Ist das Reflexivum Teil einer PP, so sind die Verhältnisse unklar. In vielen Fällen ist bei Acl-externem Antezedensbezug sowohl Pronominalisierung als auch – bei etwas geringerer Akzeptabilität – Reflexivierung möglich:

- (12) Karl lässt uns nur ungern von sich/ihm erzählen.

Insbesondere, wenn die PP ein Adverbiale mit konkret-lokaler, komitativer o.ä. Interpretation ist, ist auch unter Acl-externem Antezedensbezug Reflexivierung gängig:

- (13) Karl lässt uns bei sich/²ihm übernachten.
- (14) Karl lässt uns mit sich/²ihm nach Frankfurt fahren.
- (15) Karl lässt uns im morgigen Match gegen sich/²ihn antreten

Aus diesem Grunde kann im Acl bei Reflexivierung innerhalb einer PP häufig Ambiguität zwischen Acl-internem und -externem Antezedensbezug auftreten:

Acl-internes oder -externes Antezedens:

- (16) Hans lässt Fritz ein Buch für sich besorgen.
- (17) Hans lässt Fritz bei sich wohnen/arbeiten.

- (iv) 'Kleine Klauseln' sind im Deutschen nur beschränkt möglich, etwa bei Verben wie *finden*, *betrachten als*, *halten für*. Reflexivierung verläuft, wie in Abschnitt 2.7 am Beispiel des Englischen und Französischen erläutert.

Reflexivum als Subjekt-Argument der ‘kleinen Klausel’:

- (18) Eva findet **sich** intelligent.

Subjekt-Argument der ‘kleinen Klausel’ als Antezedens:

- (19) Eva findet Karl zu sehr von **sich** eingenommen.

Wie in den Kontrastsprachen außer dem Polnischen fungiert bei attributiven Adjektivphrasen das Kopfsubstantiv als Antezedens; es liegen also ‘kleine-Klausel-Bedingungen’ vor:

- (20) Er schätzt diesen **sich** selbst treuen/mit sich selbst zufriedenen Menschen.

nicht:

- (21) ^sEr schätzt diesen **sich** selbst treuen/mit sich selbst zufriedenen Menschen.

Der syntaktische Rückbezug kann generell semantisch unterschiedlich interpretiert werden, in Abhängigkeit vom Denotat des Bezugsausdrucks und vom semantischen Verbttyp. Bezeichnet z.B. der Bezugsausdruck ein Kollektiv, so kann bei geeignetem Verbttyp eine individualisierende und eine kollektive Interpretation möglich sein:

- (22) Die Kinder können stolz auf sich sein.

3.8 Reflexivierer und verbale Marker der Reflexivität oder des Situationstyps Medium

Im Deutschen gibt es keine verbalen Marker für Reflexivität oder Medium in Konkurrenz zum Reflexivierer. Zum Ausdruck der zum Situationstyp Medium gehörenden Sachverhaltsklassen wird – wenn überhaupt gesonderte Markierung vorliegt – auf die Reflexivierer zurückgegriffen. Das Deutsche gehört also zu den ‘Ein-Marker-Sprachen’ (vgl. Abschnitt 2.8).

3.9 Nicht-referentielle Verwendung von Reflexivierern

In Abschnitt 2.9 wurde folgende Aufgabe umrissen: Es sind für jede Sprache diejenigen semantischen Verbklassen aus der Domäne des Mediums zu ermitteln, die verstärkt durch reflexive Verben vertreten sind.

Für das Deutsche soll die folgende tabellarische Übersicht eine erste Annäherung an eine derartige Klassifikation bieten. Die für den Situationstyp einschlägigen Verbklassen sind im Anschluss an Kemmer (1993), Kap. 3 und 4 bestimmt.

Tabelle 6: Mediale Verbklassen mit Reflexivierer im Deutschen

| (I) Körperpflege u.Ä. | (II) Änderung der Körperhal- tung | (III) gerichtete Körperbewegung ohne Ortsverän- derung | (IV) Körperbewe- gung mit Ortsver- änderung | (V) emotive Sprechhand- lung |
|---|--|---|---|---|
| s. an-/ausziehen ¹ s. büsten ¹ s. baden ¹ s. duschen ¹ s. kämmen ¹ s. rasieren ¹ s. schminken ¹ s. waschen ¹ | s. aufrichten ³ s. bücken ⁶⁽³⁾ s. erheben ³ s. hinknien ² s. hinlegen ³ s. strecken ³ | s. (hinab)beugen zu ⁵ s. umdrehen zu ³ | s. aufmachen ⁶ s. begeben ⁶ s. verziehen ⁶ | s. beklagen ⁴ s. beschweren ⁶ s. brüsten ⁴ s. rühmen ⁴ |
| (VI) Emotion | (VII) Kognition | (VIII) Körperfunktion u.Ä. | (IX) symmetrische Reflexivität | |
| s. ängstigen ⁴ s. ärgern ⁴ s. aufregen ⁴ s. begeistern ⁴ s. fürchten ⁴ s. trösten ⁴ | s. ausdenken ² s. einbilden ⁶ s. erinnern ⁴ s. interessieren ⁴ s. überlegen ² s. vorstellen ⁶ | s. räuspern ⁶ s. übergeben ⁶ | s. bekämpfen ⁴ s. prügeln ⁴ s. streiten ⁴ s. treffen ⁴ | |

Die Verben sind durch Superskripte nach ihrem Verhältnis zu (gegebenenfalls vorhandenen) Parallelförmigkeiten ohne Reflexivierer klassifiziert. Das Superskript soll die Abstufung in der Bedeutungsveränderung erfassen: Je höher die Zahl, desto größer der argumentstrukturelle und bedeutungsmäßige Abstand zwischen Verb mit und ohne Reflexivierer. Dabei haben die Superskripte folgende Interpretation:

- 1) Ein paralleles Verb ohne Reflexivierer ist vorhanden; beide Verben stimmen überein in Argumentanzahl, Argumentstruktur, semantischen Rollen (weitgehend) und Belegung der Argumentstellen nach Denotatsklassen wie \pm belebt usw.

- 2) Der Reflexivierer ist fakultativ.
- 3) Ein paralleles Verb ohne Reflexivierer ist vorhanden; beide Verben stimmen überein in Argumentanzahl und Argumentstruktur. Die Stelle, die dem Reflexivierer entspricht, ist beim nicht-reflexiven Verb weniger spezifisch in der Belegung (z.B. +konkret gegenüber +belebt – wie bei *etwas hinlegen* versus *sich hinlegen*) oder sie kann durch einen Ausdruck belegt sein, der einen Körperteil bezeichnet (*die Hand erheben* versus *sich erheben*).
- 4) Ein paralleles Verb ohne Reflexivierer ist vorhanden; dieses hat eine andere, (zumindest partiell) gegenüber dem reflexiven Verb umgeordnete Argumentstruktur mit weitgehend identischer Belegung entsprechender Argumentstellen.
- 5) Ein gleichlautendes bedeutungsverwandtes Verb ohne Reflexivierer ist vorhanden; es gibt aber kaum Parallelen in Argumentstruktur und Stellenbelegung.
- 6) Es ist kein gleichlautendes bedeutungsverwandtes Verb ohne Reflexivierer vorhanden.

Folgende Interpretationen ergeben sich:

- a) Der Bereich der Körperpflege gehört zumindest im Deutschen nur in den Grenzbereich des Mediums. Bei allen einschlägigen Verben ist der Reflexivierer nicht lexikalisch gefordert, sondern austauschbar und koordinierbar, somit referentiell.³⁶ Auch Verbkoordination wie in *Karl rasierte und wusch sich*. ist möglich.
- b) Bei den Verben der anderen genannten Verbklassen dagegen ist der Reflexivierer entweder gar nicht austauschbar oder nur unter (abgestuft gravierender) Bedeutungsveränderung. (Eine bedeutungsverändernde Austauschbarkeit führt zu zeugmatischen Koordinationen: ^{??}*seine Mutter und sich selbst ängstigen*). Allerdings sind aufgrund der Reihenbildungen Verbkoordinationen innerhalb der Reihen möglich wie etwa in *Karl beklagte und beschwerte sich*.

³⁶ Zu einer etwas anderen Einschätzung vgl. Kaufmann (i.E.). Dort findet sich für die deutschen Medialkonstruktionen eine semantische Herleitung auf der Basis referentieller Verwendungen des Reflexivums.

- c) Vor allem bei den Verbklassen VI (Emotion) und IX (symmetrische Reflexivität) (vgl. Tabelle 5) ist – erkennbar an der einheitlichen Vergabe des Superskripts „4“ – eine systematische Korrelation der Elemente des jeweiligen Verbpaares ausgebildet:

Bei VI stehen sich (reihenbildend) Verbpaare gegenüber wie: *etwas ängstigt mich* – *ich ängstige mich über etwas* (fürchten hingegen ist mit dem Paar: *ich fürchte etwas* – *ich fürchte mich vor etwas* argumentstrukturell isoliert). Es handelt sich also um den auch für Antikausativ und fazilitatives Medium gültigen Diatheseunterschied der Subjektpromovierung unter Objekt-Reflexivierung (vgl. Abschnitt 2.9). Das Subjekt des nicht-reflexiven Verbs wird Präpositivkomplement.

Bei Verbgruppe IX gibt es verschiedene Korrelationen der Argumentstrukturen von nicht-reflexivem Verb und Verb mit Reflexivierer (z.B: *Karl bekämpft/prügelt Otto* – *Karl/bekämpft/prügelt sich mit Otto*; *Karl streitet mit Otto* – *Karl streitet sich mit Otto*). Eine Gemeinsamkeit besteht darin, dass keine Subjektpromovierung vorliegt; die reflexiv belegte Objektstelle korreliert keineswegs immer mit einem „normalen“ K_{akk} . Nach Kunze (1995, S. 39) handelt es sich daher bei der reflexiv belegten Stelle um eine „neue Argumentstelle“ (vgl. auch Abschnitt 3.10 'Reziproker Bezug').

Wie in Abschnitt 2.9 ist – ergänzend zu der bisher abgehandelten Fragestellung a) – auch hier insbesondere der Frage nach systematischen (oder zumindest weitgehend systematischen) Teildomänen aus dem Bereich des Mediums nachzugehen, die durch Reflexivierung ausgedrückt werden (vgl. Fragestellung c) von Abschnitt 2.9). Von den sprachübergreifend möglichen Domänen sind im Deutschen realisiert: Antikausativbildung und fazilitatives Medium. Das Deutsche verfügt nicht über ein (subjektloses oder subjekthaltiges) Mediopassiv.

Antikausativbildung

Antikausativbildung ist im Deutschen stark ausgeprägt; jedoch existiert nicht zu jedem Kausativverb ein reflexives Antikausativum. So lassen von 50 „kausativen Änderungsverben“ in Schumacher (1986, S. 845f.) 43 Verben die reflexive Antikausativbildung ('Antikausativalternation' nach Nedjalkov 1969) zu, wie etwa: *entwickeln* – *sich entwickeln*; *heben* – *sich he-*

rausheben; konstituieren – sich konstituieren; gliedern – sich gliedern; verändern – sich verändern; vergrößern – sich vergrößern. Zu den restlichen 7 Verben gibt es ebenfalls nicht-kausative Gegenstücke, und zwar:

ohne Markierung (Kausativverb und nicht-kausatives Verb sind homonym, ‘labile Alternation’ nach Nedjalkov 1969): *einfrieren, schmelzen, verdampfen* (ebenso: *kochen, trocknen, (zer)brechen,...*)

mit Vokalwechsel (implizite Derivation, ‘Kausativalternation’ nach Nedjalkov 1969): *sinken – senken* (ebenso: *fallen – fällen, saugen – säugen, sitzen – senken*)³⁷

als Kopulakonstruktion (prädikatives Adjektiv + *werden*): *kurz/ kürzer werden – kürzen; stark/stärker werden – stärken* (ebenso: *schwarz werden – schwärzen,...*)

mit anderem Verb (‘Suppletivalternation’ nach Nedjalkov 1969): *(in einen X-Zustand) übergehen – (in einen X-Zustand) überführen*

Diese „Konkurrenzverfahren“ schließen Antikausativbildung jedoch nicht in jedem Falle aus. So stehen dem Kausativverb *vergrößern* sowohl das Antikausativverb *sich vergrößern* als auch die Kopulakonstruktion *größer werden* gegenüber. Alternativen dieser Art werden zur Bedeutungs differenzierung herangezogen.

fazilitatives Medium

Im Deutschen gibt es ein fazilitatives Medium sowohl bei transitiven Verben in der subjekthaltigen Form (1) als auch bei intransitiven Verben in der subjektlosen Form (2). Bei der Form mit Subjekt werden ähnlich wie bei der Antikausativbildung hier unter Objekt-Reflexivierung und Promovierung des

³⁷ Hier ist eine Ableitungsrichtung ‘intransitives Inchoativverb → Kausativverb’ anzunehmen, umgekehrt zum antikausativen Fall ‘Kausativverb → Inchoativverb’; vgl. dazu Haspelmath (1993). Gegenüber der Antikausativalternation liegen im Deutschen bei der als Wortbildungsverfahren unproduktiven Kausativalternation stärkere Lexikalisierungen vor.

Objekts zum Subjekt (intransitive) Verben gebildet wie in *A liest B – B liest sich gut* (vgl. auch GDS, S. 1854ff.). Bei der subjektlosen Form steht ein fixes *es*.

- (1) Trotzdem oder auch deswegen lesen sie sich leicht wie ein Kriminalroman. (Zeit, 13.9.1985, S. 59)
- (2) So fuhr es sich bequem. (Neues Deutschland, 7.5.1949, S. 2)

Zu den Hierarchien von Abschnitt 2.9 verhält sich das Deutsche wie folgt:

Hierarchie 1: Mediopassiv und fazilitatives Medium

fazilitatives Medium > Mediopassiv

Deutsch: + –

Im Deutschen existiert nur die hierarchiehöhere Kategorie des fazilitativen Mediums. Das Deutsche ist somit im Einklang mit Hierarchie 1.

Hierarchie 2: fazilitatives Medium transitiver und intransitiver Verben

fazilitatives Medium > fazilitatives Medium
transitiver Verben intransitiver Verben

Deutsch: + +

Im Deutschen gibt es beide Formen des fazilitativen Mediums. Hierarchie 2 wird bestätigt.

Hierarchie 3: Passiv und fazilitatives Medium intransitiver Verben

Passiv intransitiver > fazilitatives Medium
Verben intransitiver Verben

Deutsch: + +

Im Deutschen gibt es sowohl ein *werden*-Passiv als auch ein fazilitatives Medium zu intransitiven Verben. Auch Hierarchie 3 wird bestätigt.

Hierarchie 4: Subjektloses Mediopassiv transitiver und intransitiver Verben

subjektloses Mediopassiv > subjektloses Mediopassiv
intransitiver Verben transitiver Verben

Das Deutsche kennt kein Mediopassiv. Insofern ist Hierarchie 4 nicht einschlägig.

Abschließend wird der Befund zur Grammatikalisierung des Reflexivums für mediale Domänen im Deutschen, auf (eine zusammenfassende Form von) Tabelle 4, Abschnitt 2.9, abgebildet. Das Deutsche ist durch das Fehlen des Mediopassivs deutlich abgesondert.

Tabelle 7: Grammatikalisierung des Reflexivums für mediale Domänen im Deutschen im Vergleich zu den Kontrastsprachen

| | Antikau- sativ | fazilitatives Medium | | subjektloses Mediopassiv | | subjekthaltiges Mediopassiv |
|---------------|-------------------|-------------------------|--------------------|-----------------------------|--------------------|--------------------------------|
| | | trans. Verben | intrans. Verben | trans. Verben | intrans. Verben | |
| Ita, Spa, Pol | + | + | + | + | + | + |
| Frz | + | + | – | – | ? | + |
| Dt | + | + | + | – | – | – |

3.10 Reziproker Bezug

Reflexivierer können (bei Kollektivbezeichnung als Antezedens) auch reziprok interpretiert werden. Verdeutlichend können die Adjektive *gegenseitig/ wechselseitig* in Adverbialfunktion hinzutreten:

- (1) Sie hassen sich (gegenseitig).
- (2) Wir sind uns (wechselseitig) spinnefeind.

Daneben wird bei reziprokem Bezug auf alle Personen das unveränderliche *einander* gebraucht; regiert von einer Präposition (außer *unter*) muss reziprok *einander* erscheinen; Präposition und *einander* bilden eine grafische Wortform.

- (3) Sie hassen einander.
- (4) Wir sind füreinander da.
- (5) Sie machen das untereinander/unter sich aus.

einander unterscheidet sich in den übernommenen syntaktischen Funktionen und im Antezedensbezug von *sich*, wie folgende Beispiele zeigen:

- (6) dass die Leute_i sich_{akk i} /einander_{akk i} im Spiegel sehen
- (7) dass Hans_i den Leuten_j sich_{akk j} /*einander_{akk j} im Spiegel zeigt
- (8) dass Hans_i die Leute_j ⁷ sich_{dat j} /einander_{dat j} im Spiegel zeigt
- (9) dass Hans_i den Leuten_{dat j} *sich_{akk j} /*einander_{akk j} gegenüberstellt
- (10) dass Hans_i die Leute_{akk j} sich_{dat j} /einander_{dat j} gegenüberstellt
- (11) *dass die Leute_i dem Freund einander_{akk i} zeigen.
- (12) dass die Leute_i einander_{akk i} dem Freund zeigen
- (13) dass die Leute_i sich_{akk i} einander_{dat i} und dem Mammon opfern.
 'dass die Leute sich selbst zugunsten des jeweils anderen und des Mammons aufgeben'
- (14) dass die Leute_i sich_{dat i} einander_{akk i} und den Mammon opfern
 'dass die Leute zugunsten von sich selbst den jeweils anderen und den Mammon aufgeben'
- (15) dass die Leute_i sich_{akk i} einander_{dat i} vorstellen
vorstellen im Sinne von 'bekannt machen'
- (16) dass die Leute_i sich_{dat i} einander_{akk i} vorstellen
vorstellen im Sinne von 'imaginieren'
- (17) Wir haben den Geschäftspartnern_i zueinander_i geraten/verholfen.

Die Beispiele insgesamt zeigen, dass *einander* Objektivus ist, also sowohl als K_{akk} als auch als K_{dat} auftreten kann.

Die Beispielgruppe (7) bis (10) zeigt, dass *einander* ein Antezedens im Dativ ausschließt. In Beispiel (7) ist nach Regel (iii) von Abschnitt 3.5 für das Reflexivum bei *zeigen* ein dativisches Antezedens grammatisch, bei *einan-*

der ist die Regel jedoch außer Kraft gesetzt. Statt dessen wird, wie in (8), auf ein akkusativisches Antezedens umgestiegen, was wiederum beim Reflexivum nicht voll akzeptabel ist. Bei (9) und (10) ist die für *einander* spezifische Regel des Ausschlusses eines dativischen Antezedens in Übereinstimmung mit den Reflexivierungsbedingungen für Verben wie *gegenüberstellen*, bei denen nach Regel (iii) der Akkusativ Antezedens sein muss.

Das Beispielpaar (11)-(12) zeigt, dass *einander* als K_{akk} durchaus mit einem K_{dat} kookkurrieren kann, sofern dieses nicht sein Antezedens ist und die Linearisierungsbedingung (ii) von Abschnitt 3.5 für schwache Pronomina, die auch für *einander* gilt, eingehalten ist (wie in (12) gegenüber (11)).

Das Beispielpaar (13) und (14) zeigt weiterhin – auf dem Hintergrund der Evidenz von (11) und (12) – dass *sich* und *einander* bei ein und demselben Verb ggf. die Rollen von K_{akk} und K_{dat} tauschen können. In jedem Fall ist das Subjekt das Antezedens für beide Pronomenvorkommen. Die beiden Sätze werden unterschiedlich interpretiert.

Auch das Beispielpaar (15) und (16) zeigt diesen Wechsel der syntaktischen Funktion zwischen *sich* und *einander*. Hier wird in (15) das Verb *vorstellen* mit optionaler Besetzung der K_{akk} -Stelle durch *sich* gebraucht, in (16) das lexikalisch reflexive Verb *sich vorstellen*, bei dem *sich* K_{dat} ist.

Beispiel (17) schließlich zeigt, dass *einander* als K_{prp} durchaus einen Dativ als Antezedens haben kann.

Der Ausschluss eines Dativs als Antezedens für *einander* als K_{akk} war wohl der Anlass für eine Generalisierung auch auf das Reflexivum, wie sie vielfach vorgenommen wird (vgl. Abschnitt 3.5). Warum *einander* sich – wie hier angenommen wird – anders als das Reflexivum verhält, muss unerklärt bleiben. Die auf die Ungrammatikalität von Beispielen wie (11) zurückgehende Erklärung in Frey (1993), S. 113, dass generell *einander* mit einer Dativ-NP nicht kookkurrieren könne, muss wegen (12), (13) zurückgewiesen werden.

Adnominal sind, da keine Genitivform existiert, nur präpositionale Fügungen möglich; sie müssen das Subjekt des Satzes oder einen adnominalen Genitiv bzw. ein Possessivum als Antezedens haben:

(18) Sie verloren das Interesse aneinander.

(19) Das Interesse der beiden aneinander ließ nach.

- (20) Diese Briefe bezeugen ihr Interesse aneinander.
 (21) *Diese Briefe bezeugen das Interesse aneinander.

Die adnominale Konstruktion mit *voneinander* als Ersatz für einen Genitiv wird im Deutschen eher gemieden:

- (22) ??Sie lasen die Bücher *voneinander*.

In den bisher genannten Beispielen wird das Reflexivum referentiell ('referentiell-reziprok') verwendet. Die hier einschlägige Form des reziproken Rückbezugs impliziert semantisch, dass mindestens zwei Argumentstellen durch dasselbe Kollektiv zu belegen sind und dass jedes Element des Kollektivs zu jedem anderen Element des Kollektivs in der fraglichen Beziehung steht (vgl. auch GDS, S. 1364ff.). Im einfachsten Fall einer Koordination wie *Hans und Fritz* als Bezeichnung für das Kollektiv kann der reziproke Bezug, also die im Sinne der Logik symmetrische Relation, dann wie folgt aufgelöst werden:

- (23) Hans und Fritz hassen sich.
 'Hans hasst Fritz und Fritz hasst Hans.'

Diese Paraphrase zeigt, dass das Reflexivum hier einen Referenzbezug „über Kreuz“ zwischen den Elementen des Antezedens-Kollektivs anzeigt.

Neben der reziprok-referentiellen Verwendung gibt es eine nicht-referentielle Verwendungsweise des Reflexivums, die der reziproken insoweit ähnelt, als eine symmetrische Relation angezeigt wird. Mit

- (24) Karl prügelte sich gestern (wieder einmal).³⁸

wird etwa ausgesagt:

'Es gibt mindestens ein Individuum x, sodass gestern Karl x prügelte und x Karl prügelte.'

³⁸ Die referentiell-reflexive Lesart, bei der Karl sich selbst prügelt, sei ausgeblendet.

Bei dieser von Kunze (1995, 1997) so genannten „symmetrischen Reflexivität“ drückt das Reflexivum keinen Referenzbezug aus: Das oder die anderen Elemente des Kollektivs, mit dem oder denen Karl in der symmetrischen Prügel-Relation steht, werden ja überhaupt nicht benannt. Ein reziproker Rückbezug ist somit ausgeschlossen; dies erklärt auch, warum *einander* hier nicht möglich ist.

Das oder die anderen Elemente des Kollektivs können durch eine *mit*-Phrase benannt werden:

- (25) Karl prügelte sich gestern mit Fritz.

Deutliches Unterscheidungsmerkmal gegenüber der referentiell-reziproken Verwendungsweise ist, dass bei symmetrischer Reflexivität das Antezedens ein Individuum bezeichnen kann. Ist das Antezedens eine Kollektivbezeichnung, so liegt eher eine referentiell-reziproke Interpretation nahe (26) – es sei denn, eine *mit*-Phrase ist vorhanden:

- (26) Karl und Fritz prügelten sich.
präferiert referentiell-reziprok im Sinne von: ‘Karl und Fritz prügelten einander’
- (27) Karl und Fritz prügelten sich mit ihren Rivalen.
nur symmetrisch reflexiv

Die dieser Verwendungsweise zugrunde liegenden Verben sind – anders etwa als *gleichen*, *ähneln* – nicht inhärent symmetrisch. Zu nennen sind neben *prügeln* z.B. *treffen*, *beraten*, *verstehen*, *duzen*, *siezen*, *ablösen* (vgl. Kunze 1997, S. 114). Diese Verben fordern ihrer lexikalischen Grundaussstattung zufolge ein Akkusativkomplement (*jem. prügeln/treffen* usw.). Die Belegung der K_{akk}-Stelle durch das Reflexivums als Marker einer Symmetrisierung der Relation verändert den Valenzrahmen durch ein fakultatives Präpositivkomplement mit der Präposition *mit*.

Andere Verben wie *sich mit jem. vertragen/duellieren/überwerfen/streiten/zanken/einigen* haben eine vergleichbare syntaktisch-semantische Struktur; jedoch gehen sie nicht auf eine bedeutungsverwandte transitive Basis zurück.

4. Abkürzungen

Wortkategorien

RELPRON Relativpronomen

Syntaktische Funktionen und Komplementklassen

| | |
|------------------|----------------------|
| DO | direktes Objekt |
| K _{akk} | Akkusativkomplement |
| K _{dat} | Dativkomplement |
| K _{prp} | Präpositivkomplement |
| Suppl | Supplement |

Konstruktionstypen

| | |
|------|---|
| AcI | Akkusativ cum Infinitiv |
| AP | Adjektivphrase |
| IK | Infinitivkonstruktion |
| NP | Nominalphrase |
| PP | Präpositionalphrase |
| SAcI | Subjekt-Argument cum Infinitiv (vgl. AcI) |
| SC | 'small clause'/kleine Klausel |
| VP | Verbalphrase |

Einheitenkategorien

| | |
|-------|-------------------------|
| Akk | Akkusativ |
| All | Allativ (Ungarisch) |
| Dat | Dativ |
| Del | Delativ (Ungarisch) |
| Gen | Genitiv |
| Instr | Instrumental (Polnisch) |
| Konj | Konjunktiv |
| Med | Medialform |
| Neut | Neutrum |
| Nom | Nominativ |
| Pass | Passiv |

| | |
|------|-----------------------------|
| Pl | Plural |
| Prät | Präteritum |
| Ps | Person (z.B. 1. Ps / 2. Ps) |
| Sg | Singular |

weitere Notationen

| | |
|-----------|---|
| [_] | Lückenbildung, Pro-drop |
| <u>er</u> | (Unterstreich. eines objektsprachlichen Ausdrucks): Antezedens |
| SILbe | (Großschreibung einer Silbe): Akzentträger |
| * | ungrammatisch |
| ? | fragwürdig |
| ?? | sehr fragwürdig |
| \$ | semantisch abweichend / nur in anderer Interpretation möglich |
| > | ist in einer Hierarchie übergeordnet |
| >> | geht linear voraus |

5. Literatur

- Abraham, Werner (1992): Contrastive Linguistics vs. Linguistic Typology: Middles and Syntactic Ergatives in Sundry European languages In: Mair, Christian/Markus, Manfred (Hg.): *New Departures in Contrastive Linguistics*. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Anglistische Reihe 4). Innsbruck. S. 39-64.
- Ágel, Vilmos (1997): Reflexiv-Passiv, das (im Deutschen) keines ist. Überlegungen zu Reflexivität, Medialität, Passiv und Subjekt. In: Dürscheid, Christa/Ramers, Karl Heinz/Schwarz, Monika (Hg.): *Sprache im Fokus*. Tübingen. S. 147-188.
- Bruyne, Jacques de (1997): *A Comprehensive Spanish Grammar*. Oxford.
- Bybee, Joan L. (1985): *Morphology. A Study of the Relation Meaning and Form*. (= Typological Studies in Language 9). Amsterdam.
- Chomsky, Noam (1984): *Lectures on Government and Binding: the Pisa Lectures*. 3., überarb. Aufl. Dordrecht.
- Chomsky, Noam (1986): *Knowledge of Language: its Nature, Origin, and Use*. New York/Westport (Connecticut)/London.
- Dowty, David (1991): Thematic Proto-Roles and Argument Selection. In: *Language* 67, S. 547-619.
- Duden (1998): *Die Grammatik*. (= Der Duden in 12 Bänden 4). Mannheim.
- Eisenberg, Peter (1999): *Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz*. Stuttgart/Weimar.
- Engel, Ulrich (1991): *Deutsche Grammatik*. 2. Aufl. Heidelberg.
- Engel, Ulrich et al. (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. 2 Bde. Heidelberg.
- Everaert, Martin (1986): *The Syntax of Reflexivization*. (= Publications in Language Sciences 22). Dordrecht.
- Faarlund, Jan Terje (1998): Symétrie et Dissymétrie des Actants Centraux. In: Feuillet, Jack (Hg.): *Actance et Valence dans les Langues de l'Europe*. (= Empirical Approaches to Language Typology. EUROTyp. 20-2). Berlin/New York. S. 147-192.
- Fagan, Sarah (1992): *The Syntax and Semantics of Middle Constructions: a Study with Special Reference to German*. Cambridge.
- Fanselow, Gisbert (1987): Die Bindungstheorie und die Frage der Konfigurationsalität. In: Fanselow, Gisbert (Hg.): *Konfigurationsalität: Untersuchungen zur Universalgrammatik am Beispiel des Deutschen*. Tübingen. S. 109-149.

- Featherston, Sam/Sternefeld, Wolfgang (i.E.): Object Coreference in German: Experiments on Reflexives. Ersch. in: Gunkel/Müller/Zifonun (Hg.).
- Frajzyngier, Zygmunt (1999): Domains of Point of View and Coreferentiality: System Interaction Approach to the Study of Reflexives. In: Frajzyngier/Curl (Hg.): S. 125-153.
- Frajzyngier, Zygmunt/Curl, Traci S. (Hg.) (1999): Reflexives. Forms and Functions. (= Typological Studies in Language 40). Amsterdam/Philadelphia.
- Frey, Werner (Hg.) (1993): Syntaktische Bedingungen für die semantische Interpretation. (= Studia grammatica 35). Berlin.
- Gast, Volker/Hole, Daniel (i.E.): On Paradigmatic (In)coherence in Romance and Germanic Reflexives. Ersch. in: Gunkel/Müller/Zifonun (Hg.).
- GDS (s. Zifonun et al. 1997).
- Geniušienė, Emma (1987): The Typology of Reflexives. (= Empirical Approaches to Language Typology 2). Berlin.
- Golonka, Joanna (2002): *Ihre Meinung dazu* oder *Wie denken Sie darüber?* Zur Vererbung verbaler Valenzmerkmale in Nominalphrasen des Deutschen und des Polnischen. *amades* 2/02. Mannheim.
- Grévisse, Maurice (1969): *Le Bon Usage: Grammaire Française*. 9. Aufl. Gembloux/Paris.
- Grewendorf, Günther (1991): Deskriptive Generalisierungen: Reflexivierungsregeln im Deutschen. In: Grewendorf, Günther (Hg.): *Aspekte der deutschen Syntax: eine Rektions-Bindungs-Analyse*. 2. Aufl. Tübingen. S. 54-60.
- Gunkel, Lutz (i.E.): *Infinithet, Passiv und Kausativkonstruktionen im Deutschen*. Tübingen.
- Gunkel, Lutz/Müller, Gereon/Zifonun, Gisela (Hg.) (i.E./2003): *Arbeiten zur Reflexivierung*. Tübingen.
- Haider, Hubert (1985): Über sein oder nicht sein: zur Grammatik des Pronomens *sich*. In: Abraham, Werner (Hg.): *Erklärende Syntax des Deutschen*. (= Studien zur deutschen Grammatik 25). Tübingen. S. 223-254.
- Haiman, John (1988): Rhaeto-Romance. In: Harris, Martin/Vincent, Nigel (Hg.): *The Romance Languages*. London. S. 351-390.
- Haspelmath, Martin (1993): More on the Typology of Inchoative/Causative Verb Alternations. In: Comrie, Bernard/Polinsky, Maria (Hg.): *Causatives and Transitivity*. (= Studies in Language Companion Series 23). Amsterdam. S. 87-120.
- Hoekstra, Jarich/Tiersma, Peter Meijes (1994): Frisian. In: König/Auwers (Hg.): S. 505-531

- Isačenko, A.V. (1982): Die russische Sprache der Gegenwart: Formenlehre. München.
- Jackendoff, Ray S. (1990): Semantic Interpretation in Generative Grammar. (= 6. Aufl.). Cambridge (Massachusetts)/London. (1. Aufl. 1972).
- Jones, Michael Allan (1996): Foundations of French Syntax. (= Cambridge Textbooks in Linguistics 26). Cambridge.
- Kaufmann, Ingrid (i.E.): Reflexive Verben im Deutschen. Ersch. in: Gunkel/Müller/Zifonun (Hg.).
- Kaufmann, Ingrid/Stiebels, Barbara (Hg.) (2002): More than Words: A Festschrift for Dieter Wunderlich. Berlin.
- Kemmer, Suzanne (1993): The Middle Voice. (= Typological Studies in Language 23). Amsterdam/Philadelphia.
- Kenesei, István/Vago, Robert M./Fenyvesi, Anna (1998): Hungarian. London/New York.
- Kiparsky, Paul (2002): Disjoint reference and the typology of pronouns. In: Kaufmann/Stiebels (Hg.): S. 179-226.
- König, Ekkehard/Auwers, Johan van der (Hg.) (1994): The Germanic Languages. (= Routledge Language Family Descriptions 1). London/New York.
- König, Ekkehard/Siemand, Peter (1996a): Selbst-Reflexionen. In: Harras, Gisela/Bierwisch, Manfred (Hg.): Wenn die Semantik arbeitet. Tübingen. S. 277-302.
- König, Ekkehard/Siemand, Peter (1996b): Emphatische Reflexiva und Fokusstruktur. Zur Syntax und Bedeutung von *selbst*. In: Rosengren, Inger (Hg.): Sprache und Pragmatik: Arbeitsberichte 40. Lund. S. 1-42.
- König, Ekkehard/Siemand, Peter (1999a): Intensifiers and Reflexives: A Typological Perspective. In: Frajzyngier/Curl (Hg.): S. 41-75.
- König, Ekkehard/Siemand, Peter (1999b): Intensifikatoren und Topikalisierung: kontrastive Beobachtungen zum Deutschen, Englischen und anderen germanischen Sprachen. In: Wegener, Heide (Hg.): Deutsch kontrastiv: typologisch-vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik. (= Studien zur deutschen Grammatik 59). Tübingen. S. 87-110.
- Koster, Jan (1997): Anaphora and the Uniformity of Grammar. In: Bennis, Hans/Pica, Pierre/Rooryck, Johan (Hg.): Atomism and Binding. Dordrecht. S. 235-250.
- Kühner, Raphael/Stegmann, Carl (1997): Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Teil II. Bd. 1. 6. Aufl. Darmstadt.
- Kuno, Susumu (1987): Funktional Syntax: Anaphora, Discourse and Empathy. Chicago/London.

- Kunze, Jürgen (1995): Reflexive Konstruktionen im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 14/1, S. 3-53.
- Kunze, Jürgen (1997): Typen der reflexiven Verbverwendung im Deutschen und ihre Herkunft. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 16/1/2, S. 83-180.
- Lepschy, Anna Laura/Lepschy, Giulio (1993): *La lingua italiana. Storia, varietà dell'uso, grammatica*. Milano.
- Manzini, Rita M./Wexler, Kenneth (1987): Parameters, Binding Theory, and Learnability. In: *Linguistic Inquiry* 18/3, S. 413-444.
- Müller, Gereon (1995): Crossover Effects, Chain Formation, and Unambiguous Binding. In: Haider, Hubert (Hg.): *Studies in Comparative Germanic Syntax*. (= *Studies in Natural Language and Linguistic Theory* 31). Dordrecht (u.a.). S. 187-218.
- Müller, Gereon (1999): Optimality, Markedness, and Word Order in German. In: *Linguistics* 37/5, S. 777-818.
- Müller, Gereon (2002): Remarks on Nominal Inflection in German. In: Kaufmann/Stiebels (Hg.): S. 113-145.
- Nedjalkov, Vladimir P. (1969): Nekotorye verojatnostye universalii v glagol'nom slovoobrasovanii. In: Vardul', I. F. (Hg.): *Jazykovye universalii i lingvističeskaja tipologija*. Moskow. S. 106-114.
- Plank, Frans (1993): Peculiarities of Passives of Reflexives in German. In: *Studies in Language* 17, S. 135-167.
- Primus, Beatrice (1989): Parameter der Herrschaft: Reflexivpronomina im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 8/18, S. 53-88.
- Rappaport, Gilbert C. (1986): On Anaphor Binding in Russian. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 4, S. 97-120.
- Reis, Marga (1981): *Reflexivierung im Deutschen*. Manuskript. Universität Köln.
- Renzi, Lorenzo (1991): *Grande grammatica italiana di consultazione*. Bd. I. La frase. I sintagmi nominale e preposizionale. 3. Aufl. Bologna.
- Reuland, Eric (1999): The Fine Structure of Grammar: Anaphoric relations. In: Frajzyngier/Curl (Hg.): S. 1-41.
- Riegel, Martin/Pellat, Jean-Christophe/Rioul, René (1998): *Grammaire méthodique du français*. 4. Aufl. Paris.
- Schladt, Mathias (1999): The Typology and Grammaticalization of Reflexives. In: Frajzyngier/Curl (Hg.): S. 103-125.

- Schumacher, Helmut (Hg.) (1986): Verben in Feldern: Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben. (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 1). Berlin.
- Siemund, Peter (1997): Intensifiers. A Comparison of English and German. Berlin.
- Sternefeld, Wolfgang (1985): Deutsch ohne grammatische Funktionen: Ein Beitrag zur Rektions- und Bindungstheorie. In: Linguistische Berichte 99, S. 394-439.
- Thráinsson, Höskuldur (1994): Icelandic. In: König/Auwera (Hg.): S. 142-190.
- Vater, Heinz (1988): Mittelkonstruktionen im Englischen, Dänischen und Deutschen. In: Mrazovic, Pavica/Teubert, Wolfgang (Hg.): Valenz im Kontrast. Ulrich Engel zum 60. Geburtstag. Heidelberg. S. 398-417.
- Vater, Heinz (1995): Zum Reflexiv-Passiv im Deutschen. In: Popp, Heidrun (Hg.): Deutsch als Fremdsprache: an den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. München. S. 185-192.
- Vincent, Nigel (1988): Italian. In: Harris, Martin/Vincent, Nigel (Hg.): The Romance Languages. London. S. 279-313.
- Vogel, Ralph/Steinbach, Markus (1998): The Dative - an Oblique Case. In: Linguistische Berichte, 173, S. 65-50.
- Zifonun, Gisela (2001a): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. In: Cirko, Lesław (Hg.): Studia Linguistica XX. (= Acta Universitatis Wratislaviensis No. 2296). Wrocław. S. 171-186.
- Zifonun, Gisela (2001b): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil I: Überblick und Personalpronomen. *amades* 4/01. Mannheim.
- Zifonun, Gisela (i.E./2003): Aspekte deutscher Reflexivkonstruktionen im europäischen Vergleich: Pronominale Paradigmen und NP-interne Reflexiva. Ersch. in: Gunkel/Müller/Zifonun (Hg.).
- Zifonun, Gisela (i.E.): Reflexivierung in der Nominalphrase. Ersch. in: Lindemann, Beate/Letnes, Ole (Hg.) Festschrift für Prof. Dr. Oddleif Leirbukt.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7). Berlin/New York. (= GDS)
- Zribi-Hertz, Anne (1995): Emphatic or Reflexive? On the Endophoric Character of French *lui-même* and Similar Complex Pronouns. In: Journal of Linguistics 31, S. 333-374.